breite.

Bezugspreis
(mit „Spiegel d. Jüd. Welt")
halbjährig Kč 45.—.

XXIII. Jahrgang.

// Nr. 25 //

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Beilagen:
„Spiegel der jüd. Welt"
„Blätter für die jüd. Frau"
Die Prager Agency-Konferenz
Bewegte Tage in der Prager Chewra Kadischa

13. Siwan 5689.

21. Juni 1929.

Redaktion und Administration: Prag I. Celetná 22. Zweigstellen: Brünn: Koliště 57. — Mähr.-Ostrau: Hvězdoslavová 29. — Karlsbad: Dr. Ullmann, Hauptstraße, Haus Edelweiß. — Für Reichenberg und Gablonz: Artur Dub, Reichenberg, Bahnhofstraße. — Für Aussig, Bodenbach, Teplitz und Brüx: Gustav Seidemann, Teplitz-Schönau, Parkstraße 1771.

Wahlen zum XVI. Zionistenkongreß.

Allgemeine Zionisten.

Wir wollen es offen sagen: Der Name ist nicht schön. Grammatikalisch ist er falsch, denn Anhänger eines „allgemeinen Zionismus" „allgemeine Zionisten" zu nennen, gestattet die Grammatik nicht. Logisch ist er auch nicht, denn ebensowenig wie es allgemeine Menschen gibt, gibt es allgemeine Zionisten. Nur Konkretes lebt in der Welt. Und sachlich ist er eine Verlegenheit.

Aber diese Verlegenheit, welche den allgemeinen Zionisten ihr eigener Name verursacht, ehrt sie und ist für sie charakteristisch. Denn in Wahrheit brauchen sie keinen besonderen Namen: den brauchen die anderen. Und nur aus Courtoisie gegenüber diesen anderen vermeiden es die allgemeinen Zionisten, sich einfach „Zionisten" zu nennen. Nur aus Rücksicht auf die anderen Spezialzionisten fühlen sie sich veranlaßt, sich auch ein Epitheton, einen besonderen Namen beizulegen; und wenn sie nun mit einer gewissen logischen Kühnheit als ihre Besonderheit ihre Allgemeinheit hinstellen, so meinen sie damit: Wir sind Zionisten im allgemeinen Sinne, wir sind Nur-Zionisten, Zionisten an sich, ohne Nebenziele und ohne Nebenabsichten, und kennen eben nur e i n Ziel: das zionistische.

Es gibt — logisch gesehen — zwei Wege, auf denen man zum allgemeinen Zionismus kommen kann: durch Subtraktion und durch Addition. Man kann vom Zionismus, wie er sich entwickelt hat, alle Nebenströmungen und alle Besonderheiten von der zionistischen Weltanschauung abziehen, man kann also vom Zionismus den Sozialismus, die Religion, den Revisionismus, den Radikalismus subtrahieren und was dann übrig bleibt, wäre dann so etwas wie allgemeiner Zionismus. So möchten den allgemeinen Zionismus dessen Gegner gern hinstellen.

Aber so ist es nicht. In Wahrheit ist der allgemeine Zionismus nicht durch Subtraktion, sondern durch Addition entstanden. Genauer noch: durch Synthese. Der allgemeine Zionismus will alle Nebenströmungen, welche in die zionistische Bewegung eingeflossen sind, und alle Methoden, die sich als Reaktionen auf Hindernisse und Widerstände als notwendig erwiesen haben, zu einer großen, zielbewußten, stoßkräftigen Einheit zusammenschweißen.

Nur eines will der allgemeine Zionismus n i c h t: sich in einer dieser Nebenströmungen verlieren, oder in einer dieser Pendelschwingungen stecken bleiben, oder aus einer Methode einen Fetisch machen. Das will er nicht. Er will stets zum Zionismus wieder zurückfinden. Und dessen Verwirklichung ist sein dauerndes, unverrückbares Leitziel.

Dieser Verwirklichung der zionistischen Idee gegenüber sind die allgemeinen Zionisten r a d i k a l. Und sie verzichten darum auf den Radikalismus der Politik und der Worte. Um dieses Ziel zu erreichen, sind sie bereit, die Methode des Kampfes immer wieder neu zu revidieren. Das ist der wahre Sinn des R e v i s i o n i s m u s, daß man mit festem Blick auf das Ziel seinen Weg stets dem Gelände anpaßt. Nur die Rücksicht auf die Gegebenheiten der Wirklichkeit vermag zum Ziel zu führen, und darum sind die allgemeinen Zionisten auch gegen alle illusionistische Politik und R e a l i s t e n im eigentlichen Sinne. Das Postulat der jüdischen Arbeit, die allein den Zionismus verwirklichen kann, macht sie zu S o z i a l i s t e n und die Erkenntnis, daß im Zentrum des jüdischen Nationalismus die jüdische R e l i g i ö s i t ä t steht, gibt ihrem Nationalismus die durch die jüdische Geschichte geprägte spezifische jüdische Note.

A b e r — keine dieser Nuancen darf überwuchern, keine darf sich selbständig machen; sie soll auch nicht bloß lose zusammentreten, sie sollen auch keine Kompromisse miteinander eingehen, wie uns unsere Gegner so gerne mißverstehen: sie müssen zu einer wahren Synthese werden; sie sollen ein echtes Ganzes geben; und darum ist der allgemeine Zionismus in Wahrheit und viel richtiger ein ganzer, ein vollkommener, ein i n t e g r a l e r Z i o n i s m u s.

Die einzelnen Punkte des Programmes der allgemeinen Zionisten waren bereits im Referate Dr. Rufeisens, das er vor der letzten Plenarsitzung gehalten hat, angeführt; sie sind heute im Aufruf der allgemeinen Zionisten wiederholt.

Wollen wir mit einem Wort zusammenfassen, was die allgemeinen Zionisten von den anderen unterscheidet, und was jeden einzelnen ihrer Programmspunkte, ihr Eintreten für die Jewish Agency, ihre Verbindung mit dem arbeitenden Palästina, ihre Stellung zu Weizmann und der Exekutive erklärt, so k„nnen wir einfach im Hinblick auf das oben Ausgeführte sagen: Es ist der R a d i k a l i s m u s d e r V e r w i r k l i c h u n g. Auf die Verwirklichung der zionistischen Idee kommt es eben an: nicht auf Politik an sich; sie ist nur ein Mittel; nicht nur auf Kampf um jeden Preis, auf Kampf gegen wirkliche und eingebildete Gegner; auch er ist nur ein Mittel. Wir sind auch nicht eingebildet auf unser altes „Wir" und wir fürchten uns auch nicht vor einem neuen „Wir", wenn nur unser neues „Wir" unser altes stets sich gleich bleibendes Ziel verwirklichen will. Denn es kommt uns nicht auf das Prestige an, sondern auf die Tat.

Wir wollen im letzten Sinne, daß das jüdische Volk wieder menschlich, kulturell, national (das ist nach unserer Meinung stets dasselbe), schöpferisch werde. Und wir sehen als den Weg dazu den nationalen Aufbau Palästinas an; und wir wollen diesen Aufbau mit aller Energie verwirklichen im Vertrauen auf unsere Kraft und d a r u m a u c h im Vertrauen auf den guten Willen aller derer, die mit uns zusammenarbeiten wollen. Und wir sind aufs tiefste überzeugt, daß das sittliche Mittel zu diesem Ziele nicht Gewalt und Chauvinismus, nicht Phrase und politisches Kampfspiel ist, sondern Gerechtigkeit und Arbeit.

F. W.

Die Wahlvorschläge.

Die von der Hauptwahlkommission, Mähr.-Ostrau, anerkannten Wahlvorschläge lauten:

für den Wahlkreis I:

Nr 1: „Kandidatenliste der Zionisten-Revisionisten":

1. Vladimir Jabotinsky, Jerusalem.
2. Dr. Oskar Rabinowicz-Kwasnik, Brünn.
3. Ing. Leo Baumgarten, Brünn.
4. Dr. Martin Lichtner, Trautenau.
5. Otto Lichtner, Komotau.
6. Hans Löw, Prag.
7. Komm.-Rat Wilhelm Heller, Leitmeritz.
8. Karl Blann, Prag.
9. Richard Lichtheim, Berlin.

Nr 2: „Wahlvorschlag der Partei der radikalen Zionisten", Offizielle Bezeichnung der Liste: Liste Dr. Margulies.

1. Dr. Emil Margulies, Leitmeritz.
2. Dr. Mirjam Scheuer, Teplitz-Schönau.
3. Dr. Paul März, Mähr.-Ostrau.
4. Frau Johanna Steiner, Prag.
5. Dr. Oskar Zweigenthal, Olmütz
6. Ernst Freud, Prag.
7. Ing. Zeisel, Brünn.
8. Egon Haas, Pohrlitz.
9. Dr. Fritzi Margulies, Leitmeritz.
10. JUC. Fritz Tauber, Prag.

Nr. 3: „Liste Dr. Josef Rufeisen". „Für eine starke zionistische Organisation — für das arbeitende Erez Israel."

1. Dr. Josef Rufeisen, Advokat, M.-Ostrau.
2. Dr. Felix Weltsch, Prag.
3. Direktor Oskar Huber, Olmütz.
4. Dr. Emil Müller, Advokat, M.-Ostrau.
5. Dr. Fritz Eckstein, Advokat, Tetschen.
6. Dr. Chaim Kugel, Gymnasialdirektor, Mukačevo.
7. Otto Kohn, Fabrikant, Brüx.
8. Dr. Hugo Meißner, Advokat, Brünn.
9. Olga Bobasch, Private, Prag.
10. Dr. Ing. Walter Pollak, Olmütz.
11. Dr. Franz Friedmann, Advokat, Prag.
12. Direktor Ignatz Rokach, Brünn.

Nr. 4: „Kandidatenliste der Misrachi-Landesorganisation."

1. Oberrabbiner Dr. Heinrich Brody, Prag.
2. Oberrabbiner Dr. Pinchas Keller, Trenčin..
3. Rabb. M. Glaser, Brünn.
4. Heinrich Mayerhof, Mor. Ostrava.
5. S. Hakohen Weingarten (Zeire Misrachi), Jerusalem.
6. Frau Dr. Geza Fisch, Bratislava.
7. Dr. Hugo Stransky, Brünn.
8. Frau Klara Bakon, Mor. Ostrava.
9. Meir Kahan (Zeire Misrachi), Brünn
10. Mark Schön jun., Uh.-Brod.
11. Dr. Karniol, Prag.
12. Frau Ernestine Spiegel, Troppau.

Für den Wahlkreis II:

Nr. 1: „Kandidatenliste der Zionisten-Revisionisten".

1. Vladimir Jabotinsky, Jerusalem.
2. Dr. Oskar Rabinowicz-Kwasnik, Brünn.
3. Dr. Elek Füredyi, Bratislava.
4. Dr. F. Szillard, Slovenská Lupča.
5. Julius Groß, Bratislava.
6. Ing. A. Propper, Užhorod.

Nr. 2: „Wahlvorschlag der Partei der radikalen Zionisten", Offizielle Bezeichnung der Liste: Liste Dr. Margulies.

1. Dr. Emil Margulies, Leitmeritz.
2. Dr. Paul März, Mähr.-Ostrau.
3. Dr. Mirjam Scheuer, Teplitz-Schönau.
4. Ing. Isidor Goldberger, Košice.
5. Ing. Ignaz Winkelsberg, Košice.
6. Egon Hertzka, Zilina.

Nr. 3: „Liste Dr. Josef Rufeisen". „Für eine starke zionistische Organisation — für das arbeitende Erez Israel."

1. Dr. Josef Rufeisen, Advokat, M.-Ostrau.
2. Julie Knöpfelmacher, Private, Bratislava.
3. Dr. Chaim Kugel, Gymnasialdirektor, Mukačevo.
4. Dr. Oskar Neumann, Sekretär, Bratislava.
5. Dr. Oskar Zlatner, Advokat, Košice.
6. Rudolf Braun, Kaufmann, Žilina.

Nr. 4: „Kandidatenliste der Misrachi-Landesorganisation."

1. Raw. A. J. Kook, Oberrabbiner Erez Israels (Jerusalem).
2. Albert Günsberger, Bratislava.
3. S. Hakohen Weingarten (Zeire Misrachi), Jerusalem.
4. Moses Grauß, Topolčany.
5. Dr. Josef Fisch, Bratislava.
6. Hermann Willner, Prešov.

Mähr.-Ostrau, den 17. Juni 1929.

Die Hauptwahlkommission.

Ich kandidiere zum XVI. Zionistenkongreß

Dr. Emil Margulies.

Der 16. Zionistenkongreß wird die Erweiterung der Jewish Agency ratifizieren; er wird sie so ratifizieren, wie sie ihm von Weizmann vorgeschlagen werden wird. Auch wenn dabei nicht alle Beschlüsse der Zionistischen Instanzen, auch die der letzten AC.-Sitzung etwa nicht volle Beachtung finden sollten. Denn die Erweiterung der Jewish Agency ist bereits heute Tatsache. Der Kongreß kann nicht mehr entscheiden; er ist nicht mehr frei; er hat nur formell zu ratifizieren. Und er wird es tun. Der Kampf, den wir sechs Jahre gegen diese Erweiterung der Jewish Agency, gegen diesen Weg zu diesem Ziel, und gegen diese Methoden geführt haben, geführt im Zeichen der Demokratie, der nationalen Idee und des sozialen Aufbaues der nationalen Heimstätte ist ausgekämpft. (Nicht gegen die Gesinnung und gegen die „Ideologie" der Jewish Agency.) Wir sind unterlegen. Das jüdische Volk von heute, die Zionistische Organisation von heute hat gegen uns entschieden. Entschieden nicht in Beschlüssen nur, sondern in der Tatsache der Schaffung der neuen Jewish Agency.

Dieser Kampf ist zu Ende.

Was will ich, was wollen meine Freunde auf diesem Kongreß? Heute noch gegen diese Tatsache, dagegen, daß wird, was schon geworden ist, ankämpfen, hieße eine illusionäre Politik treiben.

Auch was etwa noch im letzten Augenblick an der Verfassung der Jewish Agency verbessert oder verschlechtert werden kann, ist Detail, und hat nur Detailwert; lohnt nicht den ernsthaften Kampf; weil es den Blick blendet und ablenkt, von dem, was unsere Aufgabe von heute ist; unsere Aufgabe angesichts dessen, was nun ereignisschwere Wirklichkeit im Leben des jüdischen Volkes geworden ist.

Was ist unsere Aufgabe im Geiste des Programms, das wir, als wir in der Verteidigung der zionistischen Organisation gegen die geplante Erweiterung der Jewish Agency die wichtigste, aus unserem Programm sich ergebende Aufgabe sehen mußten? Denn die Bekämpfung der Jewish Agency war nicht unser P r o g r a m m; unser Programm war und ist der Zionismus; die Idee der Souveränität des Jüdischen Volkes, die Idee des Aufbaues Palästinas als nationale Heimstätte des Jüdischen Volkes, aufgebaut durch die eigene Arbeit des Volkes, durch das Volk selbst, durch das sich selbst demokratisch kontrollierende Volk. Der Kampf gegen eine undemokratische, anationale und antisoziale Jewish Agency war eine aus diesem Programm herausgestellte Aufgabe. Diese Aufgabe ist gelöst; gegen uns; unser Programm aber bleibt; noch ist der Aufbau der nationalen Heimstätte nicht beendet; noch ist er erst begonnen und noch lange nicht sichergestellt. Die eigentliche Auseinandersetzung beginnt erst. Die leere Geste des Fernbleibens von der Jewish Agency werden wir nicht mitmachen. Denn die Gefahren für das nationale Aufbauwerk, um derentwillen wir die J. A. bekämpft haben, sind dadurch, daß das Tatsache geworden ist, was wir verhindern wollten, erst konkrete Realität geworden. Es wäre trotz aller scheinbaren Konsequenz widersinnig. Kann es logisch sein, daß wir kämpften, solange die Erweiterung der J. A. nur Gefahr war; daß wir sie leidenschaftlich und unerbittlich bekämpften; und daß wir vom Kampfplatz abtreten, sobald die Drohung Wirklichkeit geworden ist. Unser Platz ist i n der Jewish Agency; dort, wo die nationalen, die demokratischen und die sozialen Inhalte des Zionismus nunmehr zu v e r t e i d i g e n sein werden gegen die antinationalen, anationalen, antidemokratischen und antisozialen Tendenzen, die organisch und zwangsläufig herauswachsen müssen aus der von uns selbst, unter manifest nichtzionistischer Firma, unter einer von uns erhobenen und anerkannten nichtzionistischen Führung, geschaf-

senen organisatorischen Zusammenfassung der Antizionisten, Nichtzionisten und Halbzionisten, letztere bis weit in die zweite Hälfte der J. A. hinüberreichend. Dort erwächst uns aus unserem unveränderten Programm die neue Aufgabe der neuen Situation. Der Kampf um die Erweiterung der Jewish Agency ist zu Ende. Ein Kampf zwischen Zionisten.

Der Kampf in der Jewish Agency beginnt. Eine Auseinandersetzung zwischen Zionisten und Nichtzionisten. Das ist realistische Politik.

Was aber unterscheidet uns radikale Zionisten nunmehr von den offiziellen Zionisten, von der großen Schar derer, die mit ihren Stimmen Weizmann sein Werk schaffen halfen, sein Werk, das sie nicht immer und sehr oft nicht verstanden, und heute nicht verstehen? Von denen, die heute im Zeichen des Kompromisses zur Wahl aufrufen? Sie predigten uns diese Erweiterung der Jewish Agency, die Teilung der vom Mandat zur Vertretung der am Aufbau der nationalen Heimstätte positiv und aktiv eingestellten Kreise des jüdischen Volkes geschaffenen juristischen Körperschaft; auch die Teilung des ganzen, von der Zionistischen Organisation in Palästina geschaffenen Werkes und Instrumentes (mit alleiniger Ausnahme des Nationalfonds, der uns blieb, weil er die reinste Verkörperung unserer nationalen Idee ist) als Versöhnungsbrüderschaft aller Juden zur gemeinsamen Aufrichtung der nationalen Heimstätte; die sie allerdings diesen neuen Freunden gegenüber, wie es die Einladung zur Prager Jewish Agency-Konferenz zeigt, dort, wo sie nicht völkerrechtliche Urkunden wie Balfour-Deklaration und Mandat zitieren mußten, nicht mehr „jüdischnationale Heimstätte“ zu nennen sich trauen, sondern nur noch als „Jüdische Heimstätte“ kennen. Sie sehen gerade darin eine neue geistige Verbrüderung, einen neuen Begriff des neuen „Wir“. Ihre Ideologie ist das Kompromiß, ihre Idee der Verzicht und ihre Gesinnung die Elastizität der Anpassung; die Verwischung der Unterschiede. Ist das noch Zionismus? Sie träumen von den Millionen, die von anderen Seite kommen werden, nicht ohne in dieser Hoffnung selbst entlastet aufzuatmen; sie sehen keine Gefahren, wollen keine Vorsichten und stimmen selbst offen gegen die Aufnahme der Balfour-Deklaration und des Palästina-Mandats in die Verfassung der Jewish Agency, um sich bei den neuen Freunden ja nicht durch nationales Gehaben unbeliebt zu machen; wo es doch eine Jewish Agency nur auf Grund des Mandats und nur zur Erfüllung des Mandats und der Balfour-Deklaration gehen kann.

Die Aufnahme der Balfour-Deklaration und des Palästina-Mandats in die Verfassung der als der er auspofaunt wird; sie ist notwendige logische Konsequenz.

Die Ablehnung aber dieser Aufnahme durch die allgemeinen Zionisten auf der letzten A. C.-Sitzung ist charakteristisch und aufschlußreich; für die Liste des Kompromisses, wo rechts und links, vorne und rückwärts alles vertauscht werden kann. Auch wir sehen, nun wo sie Tatsache geworden ist, in dieser neuen Jewish Agency ein außerordentlich wichtiges, historisches Ereignis im Leben des jüdischen Volkes. Nicht darin, daß wir uns und anderen vorspiegeln, nun würden die Millionen und der Einfluß der nichtzionistischen Kreise mobilisiert werden für den Aufbau der jüdischnationalen Heimstätte, so wie wir nationalen Zionisten ihn sehen und erstreben.

Nicht darin, daß wir uns und anderen glauben machen, es sei vollständige Einigkeit über die Aufgabe des von der Jewish Agency zu führenden Aufbaus, und zwar in unserem Sinn, geschaffen, als wäre die Erfüllung der Balfour-Deklaration, und des in ihr in völkerrechtliche Form gegossenen Basler Programmes nunmehr zur Aufgabe des ganzen Judentums ohne Unterschied zwischen Zionisten und Nichtzionisten geworden.

Nein wir sind überzeugt, daß die Nichtzionisten — und sie werden dabei Unterstützung bis in unsere Reihen bei denen finden, die Zionisten waren, weil es keine nichtzionistischen Programme des Palästinaaufbaues gab — ihre eigene aus tief verwurzelten assimilatorischen Einstellung zu allen Problemen des jüdischen Lebens sich organisch ergebende Auffassung vom Aufbau der „jüdischen Heimstätte“ haben, und daß sie sich naturgemäß bemühen werden, diese Auffassung durchzusetzen; täten sie es nicht, dann könnte es nur Mangel an Interesse sein; und selbst wenn man das annimmt, an Interesse für Macht und Einfluß im jüdischen Leben wird es nicht fehlen, nachdem wir den anderen diesen Weg gewiesen.

Darin liegt die eigentliche Bedeutung der Jewish Agency, daß sie das Forum sein wird für die Auseinandersetzung zwischen zionistischer und nichtzionistischer Auffassung, von der Gestaltung des jüdischen Schicksals; also zwischen nationaler und antinationaler, zwischen demokratischer und antidemokratischer; zwischen sozialer und antisozialer, plutokratischer Auffassung vom Aufbau der „jüdischen Heimstätte“ in Palästina.

Bisher war der Palästinaaufbau im Sinne des Mandats nur eine zionistische Aufgabe. Der Kampf zwischen Zionismus und Nichtzionismus wurde nicht auf dem Boden dieser Aufgabe ausgetragen. Er wurde an der Peripherie ausgekämpft, am Rande zweier Welten, wo sich nationales und anationales Judentum berührten; er wurde in der Diaspora ausgefochten, im Kampf um nationale Rechte, um nationales Leben in der Diaspora; eventuell im Kampf um die jüdische Seele. Palästina lag in diesem Kampf ferne, es ergriff die Seelen der Nichtzionisten nicht; es streifte sie nicht einmal.

Das aber ist die historische Bedeutung der von Weizmann geschaffenen Jewish Agency — ob er es in weiter Konzeption gesehen, instinktiv gefühlt hat oder ob er ein Werkzeug historischer Kräfte gewesen ist — daß durch den Eintritt der Nichtzionisten in diese erweiterte Jewish Agency die Auseinandersetzung zwischen Zionisten und Nichtzionisten, zwischen zionistischer und nichtzionistischer Auffassung nicht mehr nur am Rand zweier sich gerade nur berührender Welten, nur um Golusprobleme oder Theorien erfolgen wird, sondern daß diese Auseinandersetzung um den Kernpunkt des zionistischen Programms erfolgen muß; daß dieses Programm ins Zentrum des jüdischen Lebens gestellt ist; positiv und negativ; aber ins Zentrum. Die Hoffnung, die Nichtzionisten für den Aufbau der „nationalen“ Heimstätte des jüdischen Volkes zu gewinnen, als Nichtzionisten, das ist eine Illusion.

Aber das Problem Palästina und das Problem des Aufbaus Palästinas unmittelbar als Gegenstand direkter Auseinandersetzung zwischen uns und sie gestellt zu haben, ist eine historische Tat.

Wir haben nicht ihre Mitarbeit für unser Werk gewonnen; aber Palästina — nicht die nationale Heimstätte in unserem Sinn — ist in den Mittelpunkt der gesamten jüdischen Arbeit gerückt. Um das Schicksal Palästinas und damit um das Schicksal des jüdischen Volkes geht es nun.

Wir haben damit alles auf das Spiel gesetzt, was der Zionismus geworden ist und geschaffen hat. Aber die Auseinandersetzung war letzten Endes unvermeidlich. Und wenn wir das Werk zu Ende führen wollten, müßten wir das nichtzionistische Judentum zur Auseinandersetzung auf diesem Feld zwingen.

Hier auf dem Boden der Jewish Agency werden die beiden das jüdische Leben beherrschenden Tendenzen um das Schicksal des jüdischen Volkes kämpfen. Damit beginnt eine neue Phase in der Geschichte des Zionismus. Von neuem beginnt nach einer Periode der ideologischen Ermüdung, die von der Idee nichts wissen wollte und sich in Kleinarbeit und Tagesarbeit, die sie euphemistisch Realität nannte, erschöpfte, die große historische Auseinandersetzung zwischen Zionismus und Assimilation; der Kampf um Sein oder Nichtsein des jüdischen Volkes. In diesem Kampfe werden die alten Bezeichnungen und Grenzlinien verschwinden. Mancher wird von uns gehen; vielleicht auch mancher neue zu uns kommen. Und in unseren eigenen Reihen werden sich die Grenzen verschieben. Denn der Zionismus braucht nicht mehr Menschen, wie in den vergangenen Jahren, deren Stärke im Abschluß von Kompromissen liegt, sondern Menschen, die für die Idee des Zionismus kämpfen können und die ihn verteidigen können, ihn und die Zukunft des jüdischen Volkes. Hier ist der Platz für uns radikale Zionisten. Darum gehen wir in die Wahlen zu diesem Kongreß. Der Kongreß wird die Zionisten bestimmen, denen er in der kommenden verantwortungsvollsten Auseinandersetzung das Schicksal des nationalen Aufbaues anvertraut.

Die Wahlen zum Kongreß bestimmen die Zusammensetzung des Kongresses und bedingen damit die Zusammensetzung der ersten Jewish Agency.

Zwei Gruppen stehen einander im Wahlkampf gegenüber:

Die unsrige, welche im Zeichen der zionistischen Idee kämpft; und eine andere, die im Zeichen des Kompromisses steht, das Kompromiß zum Prinzip erhebt, und die vorbildlich für ihre spätere Haltung in der Jewish Agency alles miteinander kompromittiert, was miteinander nicht vereinbart werden kann. Bisher ist auch dieser Liste Gesinnung nichts und Geschicklichkeit alles.

Wer soll uns in der neuen Jewish Agency vertreten? Diejenigen, die sich in den vorausgegangenen Verhandlungen an Nachgiebigkeit, an opportunistischen Konzessionen im Prinzip nicht weniger als in fragender Taktik an schlechten und unehrlichen Kompromissen und anationalen Verzichten, weit über das vom Führer Gewollte hinaus, nicht genug tun konnten?

Diejenigen, welche dem jüdischen Volke in seinem Kampf um nationale Gleichberechtigung offen in den Rücken gefallen sind, weil sie sich mit Bürgerlichen nicht vereinigen konnten; und die nunmehr, wo es um den sozialen Aufbau der eigenen nationalen Heimstätte geht, dasselbe Bündnis mit den Reaktionären eingehen, dessen traurige Früchte sie bereits vor zwei Jahren auf dem XV. Kongreß kennengelernt haben?

Solange es um die Erreichung des Zieles durch Verhandlungen ging, war es begreiflich, daß diejenigen, die dieses Ziel erstrebten, ihr Vertrauen denen gaben, deren Stärke in der Schwäche lag. Die zu verhandeln und nachzugeben verstanden; die sich anpaßten und die zionistische Unterscheidung zu verwischen verstanden, weil sie glaubten, nur so das Vertrauen der anderen zu gewinnen.

Nun ist aber das Ziel erreicht.

Es geht nicht mehr um ein durch Verhandeln und Nachgeben zu erreichendes Ergebnis: es geht hart auf hart um die Auseinandersetzung, um die Schicksalsfrage des jüdischen Volkes. Hier gebührt das Vertrauen und die Stimme des Wählers denen, deren Leben in der Verteidigung der zionistischen Idee sich füllte.

Den Männern von Gesinnung und Charakter, die zu kämpfen verstanden, als es bequem war, von Versöhnung zu reden; die die zionistischen Inhalte verteidigen werden gegen Assimilation und anationale Tendenzen; und die zu kämpfen verstehen werden, wo es um alles geht, was wir haben.

Wahlaufrufe.

Die allgemeinen Zionisten:

An die Zionisten in der Tschechoslowakei.

Gesinnungsgenossen!

In den Tagen vom 25. bis 30. Juni werden die tschechoslowakischen Zionisten ihr Votum für die nächste Zweijahresperiode zionistischer Politik und Arbeit abgeben.

Ihr Votum wird jedoch in Wirklichkeit die Gestaltung der Zionistischen Organisation für eine weitere Zukunft betreffen.

Die Entscheidungsstunde, in der die Zionistische Organisation in engste Verbindung mit weiteren Kreisen der Judenschaft tritt, legt allen Wählern die größte Verantwortung bei der Wahl ihrer Kandidaten auf. Berufen Sie jene Männer in den Kongreß, die die geradlinige Fortsetzung der zionistischen Politik nach innen und außen garantieren!

Jewish Agency: Wir wollen den neuen Männern, die zur Mitarbeit und Mitverantwortung bereit sind, nicht mit der Geste mißtrauischer Wächter entgegentreten; im Vertrauen auf ihren guten Willen, auf die Kraft der zionistischen Idee und auf die Wirkung der dauernden Berührung mit unserem Werke und den zionistischen Persönlichkeiten, die bisher als unsere Führer unser Werk geleitet haben, muß die Zionistische Organisation ihr Bündnis mit den neuen Partnern schließen, die alle Schichten der jüdischen Bevölkerung vertreten sollen.

Dieses Bündnis ist aufgebaut auf der Verpflichtung, daß die nationale Bestimmung unseres Siedlungswerkes, die Prinzipien jüdischer Arbeit, hebräischer Sprache und Kultur, die freie Selbstbestimmung der Siedler in bezug auf die Siedlungsformen, die Prinzipien des Keren Kajemeth nicht verletzt werden.

Organisation: Eine starke, in sich einige, alle Kräfte zusammenfassende Organisation soll den Rücken der Männer decken, die für diese Prinzipien in der Jewish Agency in praktischer, ständiger Bemühung wirken. Dies ist nur möglich, wenn das zionistische Denken und Handeln in der Galuth gesteigert wird. Unsere nationalen Positionen in der Galuth, die Hebräisierung, die zionistische Jugenderziehung müssen verstärkt werden, Schaffung lebendiger jüdischer Wirklichkeit in Erez Israel und hier sind die Aufgaben der Zionistischen Organisation.

Palästina-Aufbau: Die schöpferische Kraft der Arbeiter Palästinas ist nicht nur ein unvergeßliches Kapitel des zionistischen Palästina-Aufbaues. Ohne diese Kraft müßte das Werk auch in Zukunft zugrunde gehen. Durch jüdische Arbeit, die nur möglich ist in einer sozial gerechten Gesellschaft Palästinas, wird das jüdische Erez Israel aufgebaut werden.

Durch einen von Initiative diktierten Aufbauplan soll in möglichst kurzer Zeit bei ökonomischer Verwendung der nationalen Mittel nach den Prinzipien der Nationalisierung und der Selbstarbeit die Zahl der arbeitenden jüdischen Bevölkerung dauernd unter Vermeidung von Ausbeutung jüdischer Arbeiter vergrößert werden.

Privatinitiative muß ermutigt aber auch harmonisch in diesen Plan eingestellt werden.

In diesem Plan muß eine ständige und ausreichende Alijah ihren Platz finden. Diese Alijah ist nur dann wertvoll, wenn die zionistische Organisation auch die Hachscharah der zukünftigen Arbeiter Palästinas als einen ihrer wichtigsten Aufgabenkreise erfaßt.

Aeußere Politik: Gestützt auf die uns verbrieften Rechte und auf die fortschreitenden Erfolge der Juden auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete Palästinas werden wir gestärkt durch den in der Jewish Agency zum Ausdrucke gebrachten Willen fast des gesamten jüdischen Volkes unseren Anspruch auf eine in allen Punkten vergrößerte Anstrengung der Mandatarmacht im Sinne der Mandate fordern.

Die Exekutive: In dieser wichtigen Entscheidungsstunde gebührt unser Vertrauen den Männern der Tat und insbesondere unserem Führer Weizmann, die eine Tradition realer, wirklichkeitsbereiter und zielsicherer Politik gegenüber allen Faktoren geschaffen haben, die für unsere Idee von Bedeutung sind.

Wir anerkennen die Arbeit auf finanzpolitischem Gebiete, die die Palästina-Exekutive geleistet hat. Bei der Wahl einer neuen Exekutive muß jedoch eine breitere Basis gefunden werden, die die Beteiligung aller Gruppen ermöglicht, die ernstlich zur Uebernahme der Mitverantwortung entschlossen sind.

Gesinnungsgenossen! Wählen Sie die Liste Nr. 3, Dr. Josef Rufeisen.

„Für eine starke Zionistische Organisation — für das arbeitende Erez Israel!!“

Stärken Sie durch Ihre Stimme dieses Programm, das nicht nur in diesem kurzen Aufrufe, sondern durch eine allen deutlich offenbare Betätigung beim Aufbau des tschsl. Zionismus und der Weltorganisation vor Ihren Augen steht.

Besonders wenden wir uns an jene, die diesem Programm zustimmen, bei denen aber zu befürchten steht, daß sie aus Lässigkeit nicht bei der Wahl erscheinen werden.

Die wahre Verantwortung tragen jene Parteien, aus deren Mitte die Exekutive bestellt werden wird. Sorgen Sie dafür, daß diese Parteien stark in den Kongreß einziehen.

Das Wahlkomitee der Liste Dr. Josef Rufeisen.

„Für eine starke Zion. Organisation. — Für das arbeitende Erez Israel.“

Die Radikalen:

Wer für die entschlossene Fortführung des innerjüdischen Kampfes um die Nationalisierung und Demokratisierung eintritt,

Wer für die Gleichberechtigung des jüdischen Volkes unter den anderen Völkern ist und den Kampf um diese Gleistberechtigung unterstützen will,

Wer gegen Kompromisse auf dem Boden der Idee,

Wer gegen Halbheit und Schwäche ist,

Wer für die Verteidigung der nationalen, demokratischen und sozialen Inhalte der zionistischen Idee gegenüber den antinationalen, antidemokratischen und antisozialen Tendenzen, welche den Aufbau der jüdischnationalen Heimstätte gefährden, eintritt —

Wer für zielbewußte, aktive Politik beim Aufbau der nationalen Heimstätte gegenüber der Mandatsmacht eintritt,

Der wählt die Liste Dr. Emil Margulies.

Das arbeitende Palästina:

Die Wahlgruppe „arbeitendes Palästina“, bestehend aus den zionistischen Arbeiterparteien, Jugendorganisationen und Freunden der jüdischen Arbeiterschaft in Palästina, hat mit den allgemeinen Zionisten (Gruppe Doktor Rufeisen) ein Wahlabkommen geschlossen. Die Kandidaten der Wahlgruppe „Arbeitendes Palästina“ werden beim XVI. Zionistenkongreß folgende Forderungen vertreten:

I. Zionistische Politik:

1. In erster Linie fordern wir eine durchgreifende Aenderung der zionistischen Politik gegenüber der Palästina-Regierung. Mit aller Entschiedenheit bekämpfen wir das gegenwärtige, in der palästinensischen Administration herrschende System einer unfreundlichen Passivität und verlangen ein Regime der aktiven Sympathie und Hilfe für die jüdische Einwanderung und Kolonisation.

2. Wir bestehen nach wie vor auf unserem Recht auf Beschäftigung der jüdischen Arbeiter bei allen kommunalen und Regierungsarbeiten und auf Arbeitsbedingungen, welche dem organisierten jüdischen Arbeiter das Eindringen in diese Arbeiten ermöglichen. Die Regierungsarbeiten dürfen nicht ein Mittel sein, um den Lebensstandard des jüdischen Arbeiters auf das tiefe Lebensniveau des Fellachen herabzudrücken.

Wir verlangen eine gründliche Revision des bei der Verteilung von Regierungsböden angewandten Systems, welches die Bestimmungen des Mandates bezüglich der Zuweisung von Regierungsländereien an die arbeitenden jüdischen Siedler illusorisch macht.

3. Wir fordern ferner die Beseitigung des absurden Zustandes, daß den neuen Siedlern dieselben schweren Steuern auferlegt werden, wie den alteingesessenen Bauern. Wir fordern volle Steuerfreiheit für die jüdischen Siedler in den ersten Jahren nach Errichtung der Wirtschaft.

4. Einer gründlichen Aenderung muß das Regierungssystem unterzogen werden, demzufolge die Juden einen weit größeren Anteil zu den Einnahmen des Landes beisteuern als ihrer Zahl entspricht, für ihre Zwecke aber aus dem Regierungsbudget einen viel zu kleinen Betrag erhalten. Die fiskalische Ausbeutung der jüdischen Einwanderung und unseres Kolonisationswerkes muß aufhören.

II. Jewish Agency.

1. Wir sehen in der erweiterten Jewish Agency die zukünftige Organisation aller Schichten des allweltlichen Judentums zum Zwecke des Aufbaues von Erez Israel. Unsere positive Einstellung zur Jewish Agency darf uns aber nicht die Gefahren übersehen lassen, die mit ihrer Schaffung verbunden sind. Um den nationalen und sozialen Charakter des Palästinawerkes zu wahren, müssen wir auf die Stärkung der zionistischen Organisation und auf die Vermehrung der Einkünfte der nationalen Fonds hinarbeiten.

2. Es müssen alle demokratischen und volkstümlichen Elemente des jüdischen Lebens zu der Jewish Agency herangezogen werden. Den Vertretern der organisierten jüdischen Arbeiterschaft muß der ihnen gebührende Platz in der Jewish Agency eingeräumt werden. Nur eine demokratische Grundlage der Jewish Agency kann für die Zukunft die Mitarbeit des ganzen jüdischen Volkes am Palästinaaufbau sichern.

III. Wirtschaftspolitik.

1. Auf dem Gebiete der Kolonisation fordern wir in erster Reihe den vollständigen Ausbau der Siedlungen, die ihren vollen Kolonisationskredit noch nicht erhalten haben und infolgedessen noch nicht konsolidiert sind. Die Sicherung der Arbeiterkolonisation im Emek Israel, Emek Akko, im Jordantal und im Gebiet des Jarkon ist dringendste Pflicht der zionistischen Bewegung.

2. Die Wahl der Siedlungsform muß den Siedlern vorbehalten bleiben. Der selbstarbeitende jüdische Bauer in Erez Israel ist eine zu kostbare Errungenschaft, als daß die zionistische Bewegung es sich leisten könnte, die Chaluzim durch Benachteiligung einer Siedlungsform von ihrem Boden zu vertreiben. Die Durchführung der Konsolidierung muß von Seite absoluter Objektivität und gleich positiver Beziehung zu allen Formen der Kolonisation getragen werden. Die Gleichberechtigung aller Siedlungsformen darf nicht auf dem Papier bleiben.

3. Ein dringendes Gebot der Stunde ist die Ausbreitung der Arbeiterkolonisation in der Pflanzungszone, die zum Haupttätigkeitsgebiet des Privatkapitals geworden ist, das rentable Investitionen sucht. Die Aufgabe der nationalen Kolonisationspolitik muß es sein: a) Die jüdische Arbeit in den Zentren der privatkapitalistischen Kolonisation zu sichern; b) dafür zu sorgen, daß in dieser Kolonisation immer neue Arbeitsgelegenheiten für die mittellosen jüdischen Einwanderer geschaffen werden.

Die Kolonisation darf nicht auf der Ausbeutung der billigen arabischen Arbeit basieren. Es muß verhindert werden, daß das Pflanzungsgebiet Erez Israels sich in ein Zentrum von Plantagen- und Latifundienbesitzern verwandelt. Der Keren Kajemeth muß sich allen in diesem Gebiet erreichbaren Boden nach Möglichkeit sichern und ihn den mittellosen und wenigbemittelten Elementen auf der Grundlage der Arbeiterkolonisation zur Verfügung stellen. Tausende von Koloniearbeitern, die alle Qualen der Arbeitslosigkeit durchgemacht haben, warten in den privaten Kolonien auf Zuweisung von Land und auf Kolonisationskredite.

Die Ansiedlung von tausend jüdischen Arbeiterfamilien, die die Histadruth fordert, ist das Siedlungsprogramm für die allernächste Zeit.

4. Die junge jüdische Industrie in Erez Israel, die tausende von jüdischen Arbeitern beschäftigt, bedarf einer systematischen Hilfe der zionistischen Organisation. Sie braucht langfristige Kredite, sie braucht wissenschaftliche Hilfe für die Erforschung von Existenz- und Absatzmöglichkeiten für neue Industrien. Nicht weniger wichtig ist für die Industrie die elementare Erkenntnis, daß ihr Wachsen und Gedeihen nicht auf der Ausbeutung billiger, unorganisierter Arbeit basieren kann, sondern in erster Linie auf einem inneren kauffähigen Markt, d. h. auf einer gut entlohnten, organisierten Arbeit. Die Aufgabe der zionistischen Leitung ist es deshalb, auf den Abschluß von Kollektivverträgen in der Industrie hinzuwirken, die unnötige Wirtschaftskonflikte abzuschwächen vermögen.

Einen integralen Bestandteil einer gesunden Industriepolitik bildet die seit langem vernachlässigte dringende Aufgabe der Schaffung von Sch'chunoth Owalim, Gartenvorstädten für Arbeiter.

IV. Histadruth (Allgem. Arbeiterorganisation.

Die Anerkennung der Histadruth durch die zionistische Organisation ist beim XV. Kongreß durchgesetzt worden. Das Prinzip der organisierten Arbeit muß ebenso offiziell und praktisch in allen Institutionen der erweiterten Jewish Agency durchgeführt werden. Ohne die klare und aufrichtige Anerkennung der gewerkschaftlichen Organisation der jüdischen Arbeiter in Erez Israel bleiben alle Erklärungen zugunsten jüdischer Arbeit illusorisch. Ohne die Durchsetzung dieses Prinzipes bei den kolonisierenden Instanzen ist auch der Kampf um jüdische Arbeit bei der Regierung aussichtslos und das Eindringen jüdischer Arbeit in die Unternehmungen des internationalen Kapitals in Palästina unmöglich. Der Kampf der Scharfmacher in Erez Israel und im Zionismus gegen die Organisation der jüdischen Arbeiterschaft in Erez Israel, die Histadruth, ist ein Kampf gegen Arbeit unter menschenwürdigen Lebensbedingungen, für die Verwandlung von Erez Israel aus einem Lande der jüdischen Einwanderung, Arbeit und Kolonisation in ein Land kolonialer Ausbeutung.

V. Hachscharah.

Die Hilfe für die chaluzische Hachscharah ist ein notwendiger Bestandteil der Vorbereitung und Organisierung der Arbeitereinwanderung. Die Anpassung an die schweren Pionieraufgaben in Erez Israel erfordert von den Trägern der arbeitenden Alijah physische und geistige Kraft. Die zionistische Organisation muß dem ausgedehnten Hachscharahwerk der Chaluzorganisation entsprechende Hilfe angedeihen lassen.

VI. Exekutive.

Die Durchführung unseres Programms ist eng mit der fundamentalen Aenderung der zionistischen Leitung, ihres Geistes und ihrer Zusammensetzung verbunden. Besonders vor ihrem Eintritt in die erweiterte Jewish Agency bedarf die zionistische Bewegung einer Leitung, die den Ausdruck des Willens der zionistischen Massen darstellt. Alle Kräfte der zionistischen Bewegung, die dazu bereit und in der Lage sind, sich auf ein gemeinsames Aktionsprogramm zu einigen, müßten in diesem kritischen Moment zur Exekutionsbildung herangezogen werden. Der Wille der zionistischen Demokratie muß frei zum Ausdruck kommen. Die sozialistische Arbeiterschaft und unsere Kongreßdelegierten werden nicht tatenlos die Entscheidung über die zukünftige zionistische Leitung abwarten.

Wir können uns nicht mit den Möglichkeiten der Kritik und der Kontrolle auf dem Kongreß begnügen, der sich einmal in zwei Jahren für wenige Tage versammelt. Wir werden nur einer Exekutive zustimmen, die uns politische Gewähr bietet für die Durchführung unseres Programms, mit dem wir in den Wahlkampf zum XVI. Kongreß treten.

Unser Ruf ergeht an alle Wähler, die verbunden sind mit der jüdischen Arbeiterschaft in Palästina, mit der Idee einer jüdischen Massensiedlung in Erez Israel, aufgebaut auf den Grundlagen der Arbeit und sozialen Gerechtigkeit.

Kämpfet mit uns für den sozialistischen Zionismus!

Kämpfet mit uns für das arbeitende Erez Israel!

Wählet die Kandidaten des „Arbeitenden Palästina“ (auf der Liste Dr. Josef Rufeisen' Nr. 3).

Misrachi:

Der XVI. Zionistenkongreß beginnt am 28. Juli in Zürich, er ist bestimmt, einer der Marksteine auf dem Wege des jüdischen Volkes nach Erez Israel zu werden.

Wie vor jedem Kongreß rufen wir auch heute allen organisierten Misrachisten, allen der Tradition verbundenen Zionisten, der gesamten traditionsgetreuen Judenheit zu:

Ihr alle, in deren Herzen die Liebe zu Zion nie erloschen ist, Ihr alle, denen die nationale Einheit des jüdischen Volkes als ein Gebot, das schon schon vor der Sinai-Gesetzgebung bestand, grundlegendes jüdisches Gesetz ist,

kommt am Wahltag bis auf den letzten Mann zur Wahlurne und stimmt für die Liste Nr. 4 des

Misrachi und Zeire-Misrachi!

Was ist es, das Ihr mit der Abgabe Eurer Stimme für unsere Liste bewirkt?

Ihr stärkt den Einfluß national-religiöser Gedanken in der zionistischen Welt!

Ihr helft dazu, daß in der neu zu bildenden Jewish Agency, die größten Einfluß auf den Palästina-Aufbau ausüben wird, dem überlieferten Judentum und seinen Forderungen ein seiner Bedeutung entsprechender Platz eingeräumt wird!

Ihr stützt die Position der Misrachi-Arbeiterschaft! Geleitet von dem Grundsatz Thorah Weadwodah führt sie ein Leben in Erez Israel nach dem Vorbild unserer Lehre, um die Forderungen sozialer Gerechtigkeit zu verwirklichen! Selbstarbeit in Erez-Israel ist ihr der Weg zur Erfüllung des gesamten jüdischen Gesetzes!

Alles das bewirkt Ihr mit der Abgabe Eurer Stimme für unsere Liste!

Jeder Jude, der seine Stimme für die Misrachi-Liste abgibt, hat daran Teil, daß von Zion wieder die Lehre ausstrahlt und befruchtend einwirkt auf das Leben des jüdischen Volkes in allen seinen Wohnorten, nicht zuletzt aber im Lande der Väter, dem das Sehnen und das Gebet der gesamten seiner Lehre treuen Judenheit stets gegolten hat.

Wer daran mitwirken will, wähle am Tage der Kongreßwahl die Liste Nr. 4 des

Misrachi und Zeire-Misrachi!

Die Exekutive des Misrachi für die ČSR.

Die Zentrale des Zeire-Misrachi für die ČSR.

Die Revisionisten:

(Der Wahlaufruf ist bereits in der letzten Nummer abgedruckt.)

Wichtige Termine für die Kongreßwahlen.

(Laut der „Wahlinstruktion für das Wahlgebiet der Tschechosl. Republik.)

18. Juni bis 26. Juni: Verlautbarung des Wahltages in den Ortsgruppen (Art. IX).

25. Juni bis 30. Juni: Wahlen zum XVI. Zionistenkongreß (Art. V).

26. Juni bis 1. Juli: Einsendung der Wahlprotokolle an den K.-W.-V. und an die H.-W.-K. (Art. XIII).

4. Juli: Erstes Skrutinium bei den K.-W.-V. (Art. XIV).

(Für den Fall eines 2. Skrutiniums:)

6. Juli bis 8. Juli: Einreichung der Wahlvorschläge für das 2. Skrutinium bis einschl. 8. Juli, 19 Uhr (Art. XIV).

8. Juli: Zweites Skrutinium bei der H.-W.-K., Mähr.-Ostrau (Art. XIV).

2. jüdisches Turn- und Sportfest des tschechoslowakischen Makkabikreises 28—30. Juni 1929 in Mähr. Ostrau.

In wenigen Tagen wird Mährisch-Ostrau Zeuge einer großen jüdischen Manifestation sein, einer Kundgebung, die heute schon deutlich ihre Spuren zeigt, in allen Ländern und Staaten in denen Makkabivereine bestehen und deren gibt es recht viele, wenn auch noch viel zu wenig. Die Makkabim und Makkaboth werden sich dort versammeln, um vor aller Welt zu zeigen, daß die Makkabibewegung groß geworden ist in aller Stille, daß gearbeitet worden ist ohne viel Tam Tam.

Das Fest, ursprünglich als Veranstaltung des tschechoslowakischen Makkabikreises gedacht, ist durch den Beschluß des Makkabiweltverbandes als Welverbandsfest proklamiert worden. Der Wiederhall, den dies allenhalben gefunden hat, beweist zur Genüge, daß die Weltverbandsleitung richtig gehandelt hat. Das Programm des Festes ist so mannigfach, als nur möglich und jeder wird auf seine Rechnung kommen. Die Zahl der Meldungen übersteigt auch selbst die kühnsten Phantasien der Optimisten. Sowohl die turnerischen, als auch die sportlichen Bewerbe werden so stark beschickt sein, daß dies wohl selten bei einer derartigen Gelegenheit der Fall war. Dies alles wurde allerdings in erster Reihe durch das beispiellose Entgegenkommen der tschechoslowakischen Behörden ermöglicht. Das Außenministerium hat allen ausländischen Teilnehmern Gratisvisen gewährt und das Eisenbahnministerium bewilligte allen Teilnehmern eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung auf allen tschechoslowakischen Bahnen und zwar für die Dauer vom 22. Juni bis 5. Juli d. J. Lobenswert zu erwähnen ist auch das große Entgegenkommen der Mährisch-Ostrauer Stadtbehörden, die über Auftrag des Bürgermeisters der Festleitug wie nur möglich behilflich sind.

Einen besonderen Glanz erhält das Fest dadurch, daß gleichzeitig am Festorte die Tagung des Makkabiweltverbandes stattfindet. Der Kongreß dürfte diesmal überraschend gut beschickt sein, da jetzt bereits Meldungen aus vielen Ländern eingelangt sind. Erez Israel wird durch Jekutieli vertreten sein, der eigens zum Kongreß nach Europa kommt. Zum ersten Male wird auch Frankreich vertreten sein und auch die Teilnahme eines amerikanischen Delegierten ist wahrscheinlich, abgesehen von den bereits bestimmten Vertretern aller mittel- und osteuropäischen Kreise. Die kurze Zeit, seit die Weltverbandsleitung in Berlin liegt, bedeutet einen großen Aufschwung des Makkabi in allen Ländern, der sich, so hoffen wir,. auf der Tagung wiederspiegeln wird. Der Kongreß wird am 27. d. M. abends im Hotel „National“ eröffnet.

Am Freitag, den 28. d. M. beginnen das Turnprogramm und die leichtathletischen Konkurenzen, sowie das Tennistournier. Tags darauf findet ein Festabend statt, bei dem u. a. der Präsident des Makkabiweltverbandes, Dr. Lelever, der Präsident der jüdischen Kultusgemeinde Berlin, Dir. Kareski, und Stadtrat Dr. Goldstein, Prag, sprechen werden. Samstag nachmittags wird ein Jugendmeeting am Sportplatz abgehalten. Am Sonntag, den 30. d. M., werden die sportlichen Wettkämpfe fortgesetzt, es wird ein großangnlegter Umzug durch die Stadt führen, ein Hockeywettkampf zwischen den Vereinen Hakoah Wien und Mähr.-Ostrau absolviert und schließlich die Endrunde um die jüdische Fußballmeisterschaft der Tschechoslowakei ausgetragen werden, für welche sich Hagibor Prag qualifiziert hat. der Gegner dürfte Makkabi sein, welcher Verein noch eine Zwischenrunde zu absolvieren hat. Am Abend findet dann ein Festball statt. Aus diesem kurzen Auszug aus dem Programm ersehen wir bereits, daß die Veranstaltung tatsächlich einen großen Rahmen haben und alle bisherigen Veranstaltungen des Makkabi übertreffen dürfte. Das Veranstaltungskomitee arbeitet, von der opferfreudigen jüdischen Bevölkerung der Stadt auf das kräftigste unterstützt, vorbildlich und so haben wir allen Grund dazu, allen denen, die Interesse haben an positiver jüdischer Leistung und Tat, zu empfehlen, das Fest in jeder Hinsicht, vor allem aber durch zahlreichen Besuch zu unterstützen und so die große Pionierarbeit, die die Makkibewegung für unsere große gemeinsame Sache leistet, zu fördern und zu lohnen. Auf Wiedersehen in Mährisch-Ostrau!

BW BW BW



Die Ferien sind nah',
die Sonne brennt
und wir sind noch fern
vom Kontingent.
Der Sommer wird uns zum
Verderb,
wenn uns nicht hilft
der Büchsen-Wettbewerb.

Die Agency-Konferenz.

Von **Dr. Hugo Herrmann.**

Man ist in einer eigenartigen Lage, wenn man jetzt etwas wesentliches anläßlich der Abhaltung der Palästina-Konferenz der tschechoslowakischen Juden sagen will, die die Vertreter der tschechoslowakischen Nichtzionisten in die Jewish Agency' entsendet. Alle Argumente pro und kontra sind seit Jahren immer wieder vorgebracht worden und man läuft Gefahr, sich in langweilige Wiederholungen zu verstricken. Der meiner Ueberzeugung nach schädliche und maßlose Kampf um die Agency innerhalb der Zionistischen Organisation hat den schweren Nachteil mit sich gebracht, daß heute eigentlich beide Parteien abgekämpft und erschöpft sind, daß auch die Vertreter des Gedankens der Erweiterung der Jewish Agency in der Stunde der Verwirklichung müde sind und daß ihre Freude über die Durchsetzung ihres Programms nicht ebenso groß ist, wie es die Mühen des Kampfes waren. So läuft eine Tagung wie die am kommenden Sonntag stattfindende Palästinakonferenz der tschechoslowakischen Juden Gefahr, in einer Atmosphäre einer gewissen Gleichgültigkeit absolviert zu werden, gewissermaßen als eine Pflichtaufgabe, die man mehr aus Ordnungsliebe fertiggestellt, als um ihrer eigenen Bedeutung willen.

Es wäre aber ungerecht, wollten wir uns diesen Stimmungen einfach überlassen. Wenn es schwer war, die Zonisten zu einer fast einheitlichen Stellungnahme zu bringen, so sollen wir darüber nicht verkennen, daß die Einigung aller Juden, Zionisten und Nichtzionisten, einzelner Länder doch eine viel bedeutungsvollere Angelegenheit ist und für das, was dem späteren Historiker einmal als die Entwicklungstendenzen im jüdischen Leben unserer Epoche erscheinen wird, von weit tieferer Wirkung sein muß.

Die Kultusgemeindeverbände, welche sämtliche jüdischen Gemeinden der Tschechoslowakischen Republik und damit sämtliche in diesem Staate lebenden Juden umfassen und legal repräsentieren, dazu die Rabbinerverbände und die großen Logenverbände, der Volksverband der Juden in der Slowakei und der Landesverband Makkabi entsenden ihre Vertreter zu der Konferenz. Hier sind wirklich Juden jeder Einstellung, jeder religiösen, nationalen und sozialen Richtung vereinigt in dem einen großen zentralen Gedanken: Aufbau einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina.

Eine sehr wesentliche Lücke weist die Konferenz auf, die sonst für das gesamte Judentum der Tschechoslowakischen Republik so repräsentativ ist, wie das eine Körperschaft überhaupt nur sein kann: die offiziellen Vertreter der slowakisch-karpathorussischen Orthodoxie bleiben ihr fern. Niemandem, der die jüdischen politischen Verhältnisse in unserem Lande und in anderen Ländern kennt, wird dies eine Ueberraschung sein. Die agudistisch eingestellte Orthodoxie ist zu jeder Zusammenarbeit bereit, wenn sie das Programm der Zusammenarbeit nach ihren Grunsätzen bestimmen kann, sie lehnt aber jede Kooperation ab, wenn auch nur ein bescheidenes Teilchen ihrer Forderungen nicht verwirklicht werden kann. Sie steht genau auf dem Standpunkt, auf welchem die zionistischen Gegner der Jewish Agency stehen, und sie ist genau so machtlos, wie es die Zionistische Organisation wäre, wenn sie aus einer mächtigen Volksbewegung mit einem klaren Ziel, bestimmten, als unverrückbar geltenden Hauptprinzipien und einem elastischen, anpassungsfähigen Programm für alle Einzelheiten der Taktik zu einer Sekte würde, deren Anhänger auf ein System von Dogmen eingeschworen sind, deren höchstes mit den gleichen Sanktionen umzäumt ist wie das letzte. Wir wissen, daß die große Masse der orthodoxen Juden auch in unserem Lande innerlich nicht mehr eins ist mit ihren agudistischen Führern und daß sie die Vertreter der tschechoslowakischen Judenheit, die am Sonntag für die Jewish Agency gewählt werden, auch als ihre Vertreter betrachten wird.

Zionisten und Nichtzionisten gehen zu der Konferenz mit der einzigen Absicht, den Aufbau Palästinas zu fördern, und mit der Ueberzeugung von ihrem gegenseitigen guten Willen. Beide Teile unterschreiben einen Pakt, indem sie die Konferenz einberufen und die Jewish Agency beschicken, und es ist von wesentlicher Bedeutung, daß sich beide Teile auch über den Inhalt des Paktes klar sind, den sie abschließen. Es ist kein Vertragsinstrument von vielen Paragraphen und mit verborgenen Fallen und Fußangeln, sondern ein klares und einfaches Bündnis. Seine Voraussetzungen sind bloß die im Palästinamandat festgelegten Bestimmungen über die Jewish Agency und die Vereinbarungen zwischen der Zionistischen Organisation und der Marshall-Gruppe, insbesondere über die schon berühmten fünf Punkte: Nationalisierung des Bodens, Verstärkung der Einwanderung, Selbstbestimmungsrecht der Siedler, jüdische Arbeit, hebräische Sprache und Kultur.

Das sind die Pfeiler dieses Bündnisses und alles andere ist ein gutes Diskussionsobjekt für Verwaltungsjuristen und Taktiker, hat aber mit der wesentlichen Bedeutung der Jewish Agency nur recht wenig zu tun. Wer die genannten Punkte anerkennt, dessen Mitarbeit ist willkommen, und ich wenigstens glaube, daß es nicht erwünscht, ja gar nicht einmal möglich ist, unseren Partnern irgendwelche darüber hinausgehenden Bedingungen vorzuschreiben.

In der Arbeit für den Palästinaaufbau werden wir nach der Konstituierung der Jewish Agency als Gleiche mit Gleichen arbeiten und die Verantwortung tragen; in Bezug auf unsere nationale Tätigkeit, auf unsere zionistische Propaganda und unsere politischen Bestrebungen im Lande wird der Pakt keinen Einfluß haben. Beide Teile geben ihre Sonderauffassung nicht preis, ihre ganz verschiedene Ueberzeugung vom nationalen Problem und vom Weg des Judentums im Galuth. Es liegt ja ein Bündnis zweier Teile vor und nicht eine Fusion. Und darum wäre der sehr im Irrtum, der glauben würde, daß es von nun an im jüdischen Leben der Tschechoslowakei nur mehr zwei Parteien gäbe, nämlich die Anhänger der Agency und ihre Gegner, also die agudistische Orthodoxie. Der Kampf, den wir um die Durchsetzung der zionistischen Auffassung führen, wird auch nach der Erweiterung der Jewish Agency in unverminderter Stärke weitergehen. Er wird wahrscheinlch in mancher Beziehung die Formen ändern. Vor allem wird er von all dem Gift einer alten, kleinlichen Gegnerschaft befreit werden. Es klingt paradox, aber es ist meine feste Ueberzeugung, daß man nur gegen Freunde wirklich und ernsthaft kämpfen kann. (Darum war auch unser innerzionistischer Kampf um die Agency ein wirklicher und ernsthafter Kampf.) Wer allerdings den Streit um Eitelkeiten und um persönliche Rangordnungen für Kampf hält, der wird mir nicht zustimmen. Ich glaube aber, daß ein Kampf, der die Menschen vorwärts bringt, der Werte schafft, der positive Ergebnisse zeitigen soll, erst in dem Augenblick beginnen kann, wo der Streit um Kleinliches und Persönliches aufgehört hat.

Das offene und ehrliche Bekenntnis der nichtzionistischen Juden zur Palästinaidee, derselben Juden, die der Palästinaidee früher skeptisch oder auch aktiv gegnerisch gegenüberstanden, dieses Bekenntnis beseitigt viel von dem alten Gift und der alten Bitterkeit, die sich in dreißig Jahren angesammelt haben. Wir konnten den Nichtzionisten und die Nichtzionisten konnten uns nicht mehr unbefangen gegenübertreten. Jede Annäherung erschien als schimpfliche Konzession, als Preisgabe prinzipeller Forderungen, als ein Verlust an mühsam erworbenem Prestige. Damit, daß wir Zionisten den andern unsere Hand gereicht und daß die andern diese Hand auch genommen und das Bekenntnis zu unserer Palästinaidee abgelegt haben, ist diese Befangenheit verschwunden und wir können uns von neuem offen und frei gegenübertreten — zum Kampfe, zum ernsten und verantwortungsbewußten Kampfe um die Durchsetzung unserer historischen Ideen.

Vielleicht aber darf hier die Hoffnung ausgesprochen werden, daß gerade die gemeinsame Arbeit an dem Aufbauwerke in Palästina jenen Kampf zu einem Ende bringen wird, bei dem es keine Sieger und keine Besiegten gibt und nur eines triumphiert, nämlich das Judentum, das uns allen gleich teuer ist und dessen Zukunft die Jewish Agency bereiten hilft.

Bewegte Tage der Prager Chewra Kadischa.

Die letzte Generalversammlung der alten Prager Chewra Kadischa nahm einen sehr stürmischen Verlauf, der bis in die Prager Tageszeitungen seine Wellen schlug. Nachdem der bisherige Obmann der Chewra Kadischa, Herr David Lieben, schon längere Zeit in statu demissionis gewesen war, wurde bei dieser Generalversammlung ein überwiegend neuer Ausschuß gewählt, u. zw. wurden neu gewählt die Herren Prof. Salomon Hugo Lieben, Artur Kauders, Dr. S. Freiberger, August Redisch, David Tezner. Von den alten Ausschußmitglieder wurden wiedergewählt: Strauß, Anton Brandeis, Simon Hahn, Wallerstein und David Lieben. Von diesen haben jedoch die Herren Strauß, S. Hahn und David Lieben bereits wieder resigniert. Daß statutengemäß ein neuer Ausschuß mindestens 4 Mitglieder des alten Ausschusses haben muß, ist hiemit eine Neuwahl nötig geworden, welche in den nächsten Tagen stattfindet.

In der Vorgeschichte dieser Generalversammlung spielen zwei Streitfälle eine Rolle. 1. Ein Konflikt mit dem Oberrabbiner in der Frage des Neubaues und 2. die Urnenbestattung. Als man nämlich mit dem Neubau auf einem dem alten Judenfriedhof anliegenden der Chewra gehörenden Terrain beginnen wollte, fand man Knochen, welche darauf hinwiesen, daß hier eine Begräbnisstätte war. Der Oberrabbiner erklärte hierauf, daß ein Weiterbau aus religiösen Gründen an dieser Stelle unstatthaft sei. Ueber dieses Verbot setzte sich, offenbar mit Rücksicht auf die großen bereits investierten Kosten die Chewra hinweg. Die zweite Schwierigkeit war die immer brennender werdende Frage der Bestattung von Urnen. Der Ausschuß der Chewra widersetzte sich mit Rücksicht darauf, daß er die Leichenverbrennung nicht für religiös statthaft hielt, der Beisetzung der Urnen. Die Einhaltung dieses Standpunktes wird jedoch dadurch sehr erschwert, daß nach einem Gesetz vom Jahre 1921 bei Familiengruften die Bestattung von Urnen über oder unter der Erde nicht verweigert werden darf. Da eine große Anzahl solcher Gruftkontrakte besteht (bereits der für zwei Personen angekaufte Bestattungsplatz gilt in diesem Sinne für eine Familiengruft), verlor die Chewra Kadischa die in solchen Fällen angestrengten Prozesse und mußte dann die Urnen bestatten. Es handelt sich bisher um sechs Fälle. Stets führte jedoch die Chewra die Prozesse durch, um so zu dokumentieren, daß sie die Bestattung nur auf Grund des Zwanges vornehme. Nun haben sich in letzter Zeit zwei Fälle ereignet, welche den besonderen Anlaß zur Demission des Obmannes David Lieben, der überdies in letzter Zeit krank war, gaben. Der eine Fall war der, daß der Ausschuß nach einem in zwei Instanzen bereits verlorenen Prozeß in Abwesenheit des Obmannes sich mit der Partei vor der Entscheidung der dritten Instanz ausglich, unter der Bedingung, daß die Urne unter der Erde bestattet werde. Der zweite Fall war der, daß es einem Herrn gelungen war, die Urne mit der Asche seiner Mutter heimlich ohne Einwilligung auf dem Friedhofe selbst zu bestatten. Die Unstimmigkeiten, die sich aus diesen zwei Fällen ergaben, waren der spezielle Grund für die Umwälzungen in der Chewra; der allgemeine war der, daß sich in den Ausschußmitgliedern eine gewisse Unsicherheit dem streng orthodoxen Standpunkte gegenüber geltend zu machen begann. Der neue Ausschuß bedeutet daher einen Sieg der strengeren orthodoxen Richtung. Die Chewra steht auf dem Standpunkt, daß es nicht ihre Sache sei, die Urnen zu bestatten und ist bereit, wie sie dies bereits vor fünf Jahren war, der Kultusgemeinde einen Platz abzutreten, auf welchem diese die Bestattung der Urnen vorzunehmen hat. Zu erwähnen wäre noch, daß in der letzten Generalversammlung Herr Dr. Salomon Lieben dafür eintrat, daß die Chewra wieder ein gutes Einvernehmen mit dem Prager Oberrabbiner herstellen solle, wogegen Prof. Salomon Hugo Lieben opponierte.

Die Feuerbestattung und die Urnenbeisetzung.

Wir erhalten von berufener Seite über unsere Aufforderung folgende Darlegungen vom religiösen Standpunkt:

Die Beisetzung von Aschenurnen auf dem jüdischen Friedhofe in Prag bildete auf der letzten Generalversammlung der jüdischen Beerdigungsbrüderschaft in Prag, am 16. d. M. den Gegenstand einer heftigen Auseinandersetzung (anläßlich eines besonderen Zwischenfalls) und wurde abgelehnt. Die Frage der Urnenbeisetzung hängt natürlich mit der Frage zusammen, ob nach dem jüdischen Religionsgesetze die Feuerbestattung zulässig ist, sie bedarf aber einer besonderen Behandlung. Beide Fragen wurden schon öfters erörtert. Der linksliberale Flügel unter den Rabbinern hält beides für zulässig, die orthodoxen Rabbiner lehnen beides mit Entschiedenheit ab. Es gibt aber auch unter den konservativen Rabbinern viele, die die Feuerbestattung als eine Verletzung des jüdischen Religionsgesetzes bezeichnen, aber die Beisetzung der Aschenurnen auf einem jüdischen Friedhofe dennoch als statthaft, ja sogar als Pflicht bezeichnen. In einem Gutachten vom 21. Dezember 1885 hat das Rabbinatskollegium folgende Entscheidung getroffen: „Der Beisetzung eines durch Feuer Bestatteten in der Reihe der Gräber steht vom religionsgesetzlichen Standpunkte gar kein Hindernis entgegen, da es vielmehr geboten ist, die Ueberreste eines jeden Leichnams zur Erde zu bestatten.“ Das Gutachten schließt mit der Bemerkung: „Daß durch obige Ausführungen über die Frage der Zulässigkeit der Feuerbestattung an sich von unserer Seite in keinerlei Weise präjudiziert worden ist.“

Diesem allzu vorsichtig abgefaßten Gutachten gegenüber erklärte Prof. Dr. Maybaum in seinem Gutachten („Allgem. Zeitung des Judentums“, Nummer 14. vom 7. April 1911), daß zwar im jüdischen Altertum nach Bibel und Talmud die Begrabung der Toten die gewöhnliche Bestattungsart war, daß es aber in der Bibel nicht auch an solchen Stellen fehlt, die auf das Vorkommen von Leichenverbrennungen hindeuten. Er kommt daher zu dem Schluß, daß die Leichenverbrennung nicht gegen ein ausgesprochenes Religionsgesetz verstößt. Aber auch er betrachtet es als Pflicht der jüdischen Gemeinde, (die in Berlin das Beerdigungswesen selbst in Händen hat), den Anschauungen der Gesamtheit Rechnung zu tragen und die Feuerbestattung nicht zu fördern. Im Gegensatze zu Maybaum bewies der Landesrabbiner Dr. Silberstein-Schwerin (in derselben Zeitschrift vom 21. April 1911), daß Maybaums Deutung der diesbezüglichen 3 Bibelstellen unhaltbar ist Prag) entschieden. Anders stellt sich die Frage der Religionskodices von Maimonides und Kora (Schulchon Aruch), daß die Leichenverbrennung unstatthaft ist. Dagegen entscheidet auch er, daß die Aschenurnen beigesetzt werden müssen, weil die Bestattung eines jeden Leichenrestes, also auch der Aschenreste, in denen sich erfahrungsgemäß sogar Knochenstückchen zufinden pflegen, nach Jore deah, Paragraph 362, religiöse Pflicht ist.

In diesem Sinne hatten übrigens schon vorher die Rabbiner von Paris (Zadoc Kohn-London, Doktor Adler-Hamburg, Dr. Hirsch ehem. Oberrabbiner von Prag)entschieden. Anders stellt sich die Frage der Urnenbeisetzung die strengste Orthodoxie. Oberrabbiner Dr. Lerner in Altona hat im „Jeracht“, Nr. 21, vom 24. Mai 1911, und in Nr. 26 vom 29. Juni 1991, in ausführlichen Abhandlungen auch die Beisetzung der Aschenreste auf dem jüdischen Friedhofe mit Entschiedenheit als religionswidrig abgelehnt.

Prüft man aber alle diesbezüglichen Stellen in der Bibel, im Talmud und bei den Dozisoren objektiv ohne etwas hinein oder heraus deuten zu wollen, so gelangt man zur Erkenntnis, daß die Beerdigung nicht nur als alter Brauch, sondern als die von der jüdischen Relion einzig zulässige Bestattungsart anzusehen ist. Ebenso richtig ist es aber, daß die Aschenurnen auch aus religiösen Gründen zur Erde bestattet werden müssen. Es würde zu weit führen, hier all die Stellen, die hier in Betracht kommen, anzuführen, weil sie dann auch übersetzt und erklärt werden müßten, was über den Rahmen einer Zeitungsnotiz hinausgehen müßte. Es sei nur noch erwähnt, daß auch über die Art der Urnenbeisetzung verschiedene Ansichten herrschen. In Wien werden die Aschenurnen in der Reihe der Gräber beigesetzt, in anderen Gemeinden ist dafür ein besonderer Platz reserviert. Diese Verschiedenheit beruht aber nicht in religiösen, sondern in Opportunitätsgründen. Im ersten Falle will man daraus keinen „Sonderfall“ machen, um nicht dadurch indirekt die Feuerbestattung zu fördern. Im zweiten Falle soll gerade dadurch die Aschenurne als aus der Reihe der religiös Beerdigten ausgeschlossene gekennzeichnet werden. Jedenfalls sollte man in einer Zeit, in der man alle Verstorbenen in allen Ehren bestattet, und auch solchen Toten, die im Leben offenbare biblische Gesetze öffentlich verletzt haben, (z. B. Sabbath- und Festvorschriften), dennoch nicht die religiösen Ehrungen vorenthält, nicht gar so strenges Gericht halten über diejenigen, die letztwillig ihre Verbrennung wünschen, also noch ein Gesetz überschritten haben. Es ist noch begreiflich, daß der Rabbiner einen Unterschied macht zwischen demjenigen, der Religionsgesetze verletzt, die heute allgemein hier übertreten werden und demjenigen, der eben ein noch nicht ein so allgemein überschrittenes religiöses Verbot unbeachtet läßt, daher dem letzteren die besondere Ehrung durch einen Nachruf vorenthält; aber die Beerdigungbrüderschaft, die mit der Beisetzung keine besondere Ehrung, sondern die allen Toten gegenüber schuldige Pflicht erfüllt, sollte doch nicht mit den extrem orthodoxen und keineswegs wohl begründeten Standpunkt einnehmen. Wo ist die Brüderschaft? A.

Weltkonferenz der radikalen Zionisten.

Warschau, 10 Juni. (JTA.) Im Einstein-Saal des Jüdischen Akademikerheims in der Warschauer Vorstadt Praga begann am Sonntag, den 9. Juni, die Weltkonferenz der Radikalen Zionisten. Der Konferenz wohnen 117 Delegierte aus 58 Städten Polens, ferner drei Vertreter aus Deutschland, vier aus Altrumänien, vier aus der Bukowina, einer aus der Tschechoslowakei bei.

J. Grünbaum übernimmt den Vorsitz. Dr. M. Soloweitschick hielt ein großangelegtes Referat über die Lage des Zionismus. Er erklärte, daß der Kampf um die Erweiterung der Jewish Agency als beendet zu betrachten sei; nunmehr gelte es, den Kampf um den Geist der Jewish Agency zu führen.

Dr. Nahum Goldmann, der vor wenigen Wochen aus Palästina zurückgekehrt ist, gab seine Beobachtungen über die negativen Erscheinungen im Leben des palästinensischen Jischuw wieder. In Palästina schwindet immer mehr der Einfluß des Zionismus und der zionistischen Organisation. Der Blick bleibt auf das nächste Ziel gerichtet, nicht auf die Gesamtheit der Ziele. Baurat Robert Stricker ergänzt Goldmanns Ausführungen und stellt fest, daß den palästinensischen Juden das richtige staatsbürgerliche Gefühl fehlt, daß die Psyche dort fast noch eine Galuth-Psyche ist. Aber nicht Palästina, nicht das jüdische Volk trägt daran die Schuld, denn das Land ist herrlich und das Menschenmaterial hochwertig. Schuld trägt die Führung. Aber der Mißerfolg der Führung fällt auf Volk und Land.

In der zweiten Sitzung referierte Sejmdeputierter J. Grünbaum über die Probleme des 16. Zionistenkongresses. Er kam zu dem Schlusse, das die Radikalen Zionisten in die Agency gehen müssen, um innerhalb derselben für deren Demokratisierung und Nationalisierung zu kämpfen. Die zionistische Bewegung ist im Begriffe, in einen Abgrund zu springen, man muß auf der Wacht stehen. Robert Stricker und Dr. M. Soloweitschik sprechen sich gegen Grünbaums Vorschlag, in die Agency zu gehen, aus, wo, wie sie glauben, die Radikalen wenig werden ausrichten können. Dr. Nahum Goldmann tritt entschieden für Grünbaums Vorschlag ein.

Baurat Robert Stricker referierte über das Programm der Radikalen Zionisten; sein Referat wurde durch Dr. Mirjam Scheuer ergänzt.

In der Abendsitzung von Montag wurde mit allen gegen neun Stimmen die folgende von Dr. Nahum Goldmann eingebrachte Resolution angenommen:

Die Weltkonferenz des Verbandes der Radikalen Zionisten erhebt in letzter Stunde noch einmal ihre Stimme gegen die Politik der Erweiterung der Jewish Agency in der geplanten Form und erklärt, daß diese Politik den elementaren zionistischen und demokratischen Prinzipien widerspricht. Sollte der Kongreß die Erweiterung der Jewish Agency in der geplanten Form endgültig ratifizieren, so werden wir unter dem Zwang der Verhältnisse uns genötigt sehen, uns an der Bildung der Organe der Agency zu beteiligen, um innerhalb derselben zu versuchen, die von uns vertretenen Prinzipien für den Aufbau Palästinas durchzusetzen und mit ungeschwächter Kraft unseren Kampf für die Demokratisierung der Jewish Agency fortzuführen.

Zentralbureau und Zentralkomitee.

Die Weltkonferenz der Vereinigten radikalen Zionisten wählte in das Zentralbureau die Herren Ing. Stricker, Dr. Plaschkes und Dr. Taubes, alle in Wien; in das Zentralkomitee die Herren Dr. Nahum Goldmann (Berlin), Jischak Grünbaum (Warschau), Dr. A. Hartglas (Warschau), Dr. Insler (Lemberg), Dr. Klumel (Warschau), Dr. M. Krämer (Czernowitz), Dr. Emil Margulies (Leitmeritz), A. Podlischewsky (Warschau), Advokat Schächter (Galatz), Dr. Mirjam Scheuer (Teplitz-Schönau), Dr. J. Schipper (Warschau), Dr. M. Soloweitschick (Berlin), Dr. S. J. Stern (Bukarest), Ing. Stricker (Wien), Dr. J. Waldmann (Wien), Dr. J. Wilensky (Haifa), Ing. Zwilling (Czernowitz).

Der 16. Zionistenkongreß.

(Schluß.)

3. Publikationen des Kongresses.

Anläßlich des Kongresses erscheinen folgende Publikationen:

1. Bericht der Exekutive an den Kongreß (in hebräischer, deutscher oder englischer Sprache) Frcs. 3.70
2. Bericht des Keren Hajessod an den Kongreß (in hebräischer, deutscher oder englischer Sprache) Frcs. 3.—
3. **Bericht des Keren Kajemeth an den Kongreß (in hebräischer, deutscher oder englischer Sprache) Frcs. 3.—**
4. **Kongreßzeitung, Abonnement inkl. Postversand Frcs. 4.—**
   für Abonnenten in der Schweiz Frcs. 3.50
5. Protokoll des Kongresses Frcs. 7.50

Generalabonnement.

Wer die genannten fünf Publikationen auf einmal bestellt, zahlt für diese ein geschlossenes Ganze bildenden und eine vollständige Information über den Kongreß enthaltenden Veröffentlichungen insgesamt Fcs. 16.20 (statt Frcs. 21.20). Außerdem erhalten die Besteller eines Generalabonnements einen Rabatt von zehn Prozent auf die Preise der Gastkarten.

Die Kongreßzeitung wird diesmal besonders ausgestattet und insbesondere auch eine illustrierte Beilage enthalten.

Falls der Council der Jewish Agency unmittelbar nach dem Kongreß zusammentritt, wird die Kongreßzeitung auch einen ausführlichen und vollständigen Bericht über diese Tagung bringen.

Bestellungen auf einzelne Publikationen oder Generalabonnements sind so bald als möglich an das Kongreßbureau zu richten (bis zum 25. Juni, Brünn, Lehmstätte 17, Tschechoslowakei, ab 25. Juni Zürich, Postfach Bahnhof). Der entfallende Betrag ist gleichzeitig auf das Konto des Kongreßbureaus beim Schweizerischen Bankverein, Zürich, am besten mittels internationaler Postanweisung anzuzahlen.

4. Gastkarten.

Im vorhinein werden nur Permanenzkarten für die ganze Dauer des Kongresses abgegeben. Ihre Preise sind wie folgt festgesetzt:

Kategorie	I		Frcs. 80.—
„	II		„ 50.—
„	III		„ 25.—
„	IV	(Stehplatz)	„ 10.—

Bestellungen von Gastkarten sind so bald als möglich, spätestens aber bis zum 20. Juni 1929 direkt an das Kongreßbureau zu richten (bis 25. Juni, Brünn, Lehmstätte 17, Tschechoslowakei, ab 25. Juni, Zürich, Postfach Bahnhof); gleichzeitig ist der entfallende Betrag auf das Konto des Kongreßbureaus beim Schweizerischen Bankverein, Zürich, am besten mittels internationaler Postanweisung, einzuzahlen.

5. Ordnerdienst.

Das Kongreßbureau wird diesmal von der Einrichtung eines Ordnerdienstes in der Art, wie er in früheren Jahren gehandhabt wurde, vollständig absehen. Anmeldungen um Aufnahme als Ordner beim Kongreß sind daher vollständig zwecklos und werden vom Kongreßbureau nicht beantwortet.

6. Begünstigungen für jugendliche Kongreßteilnehmer.

Um der zionistischen Jugend trotz der Abschaffung des Ordnerdienstes eine entsprechende Gelegenheit zur Teilnahme am Kongreß zu bieten, trifft das Kongreßbureau folgende Bestimmungen:

Mitglieder zionistischer Jugendorganisationen, die am Kongresse teilnehmen wollen, melden sich beim Kongreßbureau bis spätestens 1. Juli 1929 an. Die Anmeldung erfolgt nicht durch die einzelnen Mitglieder, sondern durch die betreffende Organisation (Verein, Gruppe) und muß enthalten:

a) die Namen der Mitglieder, welche am Kongreß teilnehmen wollen, mit Angabe des Alters jedes einzelnen.
b) die Erklärung, daß sie tatsächlich Mitglieder der betreffenden Organisation sind,
c) die Angabe, an welchem Tage sie in Zürich eintreffen und an welchem Tage sie Zürich wieder verlassen wollen.

Den so angemeldeten jugendlichen Kongreßteilnehmern stellt das Kongreßbureau zur Verfügung:

a) entsprechende Schlafsäle, in welchen das Nachtlager sehr billig oder ganz kostenlos gewährt wird (voraussichtlicher Höchstpreis Frcs. 0.50 pro Person und Nacht),
b) einen ausgiebigen, dabei sehr billigen Mittagstisch (voraussichtlicher Höchstpreis Frcs. 1.50),
c) eine bestimmte Anzahl unentgeltlicher Eintrittskarten zum Kongreß (voraussichtlich 100), über deren Verteilung von Tag zu Tag die Führerschaft der jugendlichen Kongreßteilnehmer in Zürich selbst entscheiden wird.

7. Quartierbeschaffung.

Das Quartieramt des Kongresses wird erst anfangs Juli in Zürich eröffnet. Nähere Mitteilungen über Quartieranforderungen folgen demnächst.

Das Agency-Council tritt am 11. August in Zürich zusammen.

New York, 11. Juni (J.T.A.) Wie die Jüdische Telegraphenagentur erfährt, sind die Verhandlungen, die zwischen den Herren Louis Marshall und Felix M. Warburg als den Repräsentanten der Nichtzionisten und Herrn Morris Rothenberg, Vizepräsidenten der Zionistischen Organisation Amerikas, als dem Vertreter der Zionistischen Organisation, über die endgültige Form der Konstitution der Jewish Agency in den letzten Tagen geführt worden sind, zu einem vollkommen befriedigenden Abschluß gelangt. Ueber alle Einzelheiten der Konstitution wurde ein Uebereinkommen erzielt. In der Einleitung zur Konstitution wird auf die Balfour-Deklaration und das Palästina-Mandat Bezug genommen.

Man kam ferner überein, den Council der Jewish Agency zu seiner ersten Tagung für den 11. August nach Zürich einzuberufen. Sowohl Louis Marshall als auch Felix M. Warburg erklärten, daß sie der ersten Jewish-Agency-Tagung beiwohnen werden.

Berliner jüdische Gemeinde und Jewish Agency.

Berlin, 13. Juni. (JTA.) In der Sitzung der Repräsentantenversammlung der Berliner jüdischen Gemeinde am Mittwoch, den 12. Juni abends, in der zunächst die Beratung des Etats für das Jahr 1929 fortgesetzt wurde, machte der Vorstand vor Schluß der Sitzung die Mitteilung, er habe gestern beschlossen, seine Mitglieder Direktor Kleemann und Kommerzienrat Gerson Simon in das deutsche Initiativkomitee für die erweiterte Jewish Agency, das am 26. Juni zusammentritt, zu delegieren.

Dr. Freund begründet diesen Beschluß, wobei er vorausschickt, daß rechtlich eine Beteiligung der Repräsentantenversammlung an der Beschlußfassung nicht erforderlich sei. Es handelt sich um eine Schicksalsfrage des Gesamtjudentums, ja der ganzen Kulturmenschheit, nicht um eine Parteifrage. Die Berliner Gemeinde dürfe nicht fernbleiben. Den Nichtzionisten bietet sich eine einmalige Gelegenheit, sich und damit ihre Auffassung vom Judentum einzugliedern in die Aufbauarbeit am jüdischen Lande.

Dr. Freund schildert den starken Eindruck, den er von den Leistungen in Palästina während seines Besuches im Lande empfangen hat. Auch, ja gerade, Nichtjuden sind erregt und erschüttert über das, was sich ihnen dort bietet. Dr. Freund rechnet es sich zur Ehre an, den Beschluß hier vertreten zu können. Nicht nur gilt es, eine Möglichkeit auszunutzen, sondern es gilt, eine historische Pflicht zu erfüllen, wenn die größte jüdische Gemeinde Mitteleuropas die jüdische Zukunft des jüdischen Landes und dessen Verbundenheit mit dem Gesamtjudentum hier bekundet, wie sie es im Falle der JCA. und ähnlichen jüdischen Aufgaben stets einmütig getan hat.

Die Ausführugnen von Dr. Freund rufen Bewegung im ganzen Hause hervor. Die Liberalen erklären, daß der Beschluß des Vorstandes ganz überraschend gekommen sei, und beantragen Vertagung der Angelegenheit. Schließlich führen sie durch Verlassen des Saales Beschlußunfähigkeit herbei. Doktor Klee bedauert die Obstruktion der Liberalen in dieser gerade die Nichtzionisten betreffenden Angelegenheit. Die Frage wird wohl in der nächsten Sitzung der Repräsentantenversammlung noch eingehend erörtert werden.

Die Delegierten des allgemeinen deutschen Rabbinerverbandes.

Berlin, 16. Juni. (JTA.) Der allgemeine deutsche Rabbierverband hat beschlossen, Herrn Rabbiner Dr. Leo Baek (Berlin), Präsident des Verbandes, Herrn Rabbiner Dr. Horovitz (Frankfurt a. M.) und Herrn Rabbiner Dr. Dienemann (Offenbach) in das deutsche Initiativkomitee für die Jewish Agency, das bekanntlich am 26. Juni in Berlin zusammentritt zu entsenden.

Bisher haben der Hilfsverein der deutschen Juden, der Deutsch-israelitische Gemeindebund, die Jüdische Gemeinde Berlin und jetzt der allgemeine Deutsche Rabbinerverband Vertreter für das Initiativkomitee ernannt.

Der Vertreter der südafrikanischen Juden in der Agency.

Johannesburg, 14. Juni. (JTA.) Der Board of Deputies der südafrikanischen Juden hat seinen Präsidenten S. Raphaeli zu seinem Vertreter im Rate der Jewish Agency gewählt.

Ein Rekordergebnis der Schekelaktion 5689.

15.135 Schekalim, 9 Delegiertenmandate.

In diesem Jahre haben die tschechoslowakischen Zionisten die höchste Schekelziffer seit Bestand der Tschechoslowakischen Republik erreicht.

Auch diese Ziffer wird durch die bis zum Schluß des Schekeljahres 5689 zu gewärtigenden Eingänge noch eine Erhöhung erfahren.

Wir führen vergleichsweise die Schekelziffern der letzten vier Jahre an, wobei wir bemerken, daß im Kongreßjahre 5687 zum Stichtage, der übrigens einen Monat später fiel als in diesem Jahre, bloß die Ziffer von 13.326 gegen 15.135 erreicht wurde.

Die Landes-Schekelkommission dankt allen Schekelkommissionären für die vorbildliche Arbeit und spricht schon heute die Bitte aus, die Schekelzahlerlisten für die nächstjährige Schekelpropaganda zu bewahren, damit die tschechoslowakischen Zionisten auch in den kommenden Jahren ihren Standard der Schekelziffer erhöhen können.

Vergleichsstatistik:

	5686	5687	5688	5689
1. Böhmen	4314	3919	3837	4471
2. Mähren-Schlesien	3852	4415	4415	5018
3. Slowakei	4440	4722	3342	4679
4. Karpathorußland	751	873	498	967
Summa	13357	13929	12092	15135

Mähr.-Ostrau, den 18. Juni 1929.

Die Landes-Schekelkommission.

2. Landeskonferenz der Jüdisch-sozialdemokratischen Arbeiterpartei „Poala Zion“

(Schluß.)

In der Kultusgemeindepolitik haben wir das Prinzip selbständigen Vorgehens. Auch hier wirft man uns nationalen Verrat vor. Eigentümlich ist derzeit unsere Stellung zum zionistischen Landesverband. Auf beiden Seiten ist ehrlicher Wille zur Zusammenarbeit vorhanden. Aber die Differenzen sind noch zu tief. Wir standen von allem Beginn hinter einem überfraktionellen Territorialverband. Dieser hätte natürlich in keiner Weise unsere Haltung in politischen Fragen behindern dürfen. Die Jugend hat einen entsprechenden Beschluß zum Zionistentag gebracht. Statt des Territorialverbandes bietet man uns einen Pakt, dessen erster Passus lautet, daß unsere Mitglieder Mitglieder der zionistischen Ortsgruppen sein müßten. In der Praxis bedeutet dies ein Aufgehen unserer Organisation in der allgemeinen. Dahin können wir dem Vorschlage nicht folgen. Trotzdem bestehen wir, da unsere zionistische Tätigkeit daraus nicht ruht, darauf, in die Kontrolle der Fonds und öffentlichen Institutionen einbezogen zu werden.

Unser Verhältnis zur Jugend liegt klar. In allen Jugendbünden mit Ausnahme des Makkabi Hazair gibt es starke sozialistische Strömungen. Aber alle diese Organisationen unterstellen sich freiwillig der zionistischen bürgerlichen Organisation und dies trübt unser Verhältnis zu ihnen. Eine Probe der sozialistischen Gesinnung der Jugend können die kommenden Kongreßwahlen geben, wo alle zionistisch-sozialistischen Gruppen gemeinsam kandidieren werden. Unsere Mitglieder beteiligen sich überall aktiv an der Arbeit der Liga. Wir haben auch in einzelnen Gemeinden für sie Subventionen durchgesetzt. Es ist notwendig, daß wir hinter unserem Schulwerk stehen, auch wenn es, wie in Brünn, nicht immer unseren Wünschen entspricht, weil es von seiten der deutschen und tschechischen Sozialdemokraten häufig Gegenstand von Angriffen ist. Solange das Schulwerk national ist, haben wir sogar das Odium eines Wahlkompromisses in Brünn auf uns genommen, um ihm die Mittel zu geben. Es ist notwendig, daß die einzelnen Parteimitglieder es stärker als bisher fördern.

Nach diesem Referat erstattete Oberstaatsbahnrat Fest ein Korreferat. Herr Huth bringt in seinem Organisationsreferat einen Statutenentwurf, der mit geringen Abänderungen zur Annahme gelangt. Zum Jugendreferat entwickelte sich eine Diskussion, in deren Verlauf der Antrag gestellt worden ist, eine eigene Turnorganisation der Poale Zion zu schaffen. Dieser Antrag wurde von der Mehrheit des Delegiertentages abgelehnt.

Nach der Generaldebatte finden die Neuwahlen statt, die das folgende Ergebnis haben: Exekutive: Siegfried Keßler, Oskar Huber, Ignaz Rockach, Hermann Grün, Jakob Morgenstern, Ernst Neumann, Hans Grünberger und ein Vertreter der Jugendorganisation.

In den Parteirat delegiert jede Ortsgruppe zwei Mitglieder. In die Kontrollkommission werden gewählt: Julius Hath, H. Jockel, H. Schwarz.

Die Tagung faßte u. a. die nachstehenden Resolutionen:

Angesichts der Konzentration der Bourgeoisie rufen wir das jüdische Proletariat zur Mitwirkung an der Verständigung der Arbeiterschaft aller Völker auf. — Wir erwarten von den Arbeitern aller Nationen in der Tschechoslowakischen Republik, daß sie bei der Verständigung den nationalen Minderheiten gegenüber weitherzig sind und und im Geiste des internationalen Sozialismus handeln werden. — Wir als die sozialdemokratische Partei eines Minderheitsvolkes sind an einer Verständigung der Arbeiter aller Nationen in der Tschechoslowakischen Republik interessiert. Wir verlangen aber, daß sowohl die Arbeiter des Mehrheitsvolkes als auch die der Minderheitsvölker das Recht des jüdischen Volkes auf sein eigenes Volkstum anerkennen. Es muß dabei berücksichtigt werden, daß für die jüdische Minderheit durch die Anomalie des jüdischen Lebens die Umgangssprache nicht das entscheidende Kriterium bildet. — Ungeachtet der geschlossenen Wahlvereinbarungen gilt es als bindender Beschluß, daß in keiner öffentlichen Körperschaft ein Vertreter unserer Partei einem bürgerlichen Klub angehören darf.

Unsere Pflichten für das arbeitende Palästina.

Die jüdische Arbeiterschaft Palästinas hat unerschrocken im Bewußtsein der Verantwortung, die sie für das Aufbauwerk trägt, den Weg aus der Krise im Lande gebannt. Wir stellen das mit Stolz und Genugtuung fest.

Aber trotz dieser ungeheuren Leistung der jüdischen Arbeiterschaft bemüht sich der größte Teil des zionistischen Bürgertums, das Arbeitersiedlungswerk zu unterbinden. Wir erachten es deshalb als unsere Pflicht, die Tätigkeit für das arbeitende Palästina zu intensivieren.

Insbesondere soll die Partei in der nächsten Zeit ihre Tätigkeit für den Chaluz und für die selbständigen Institutionen der jüdischen Arbeiterschaft steigern. Es wird als unbedingte Pflicht aller Organisationen erklärt, an der Tätigkeit der Ligen für das arbeitende Palästina teilzunehmen.

Angesichts des bevorstehenden 16. Zionistenkongresses beschließt der Parteitag, sofort einen intensiven Aufklärungskampf für die Forderungen der jüdischen Arbeiterschaft einzuleiten, um die jüdische Jugend und alle Freunde der jüdischen Arbeiterschaft Palästinas für eine gemeinsame Liste des arbeitenden Palästinas zu gewinnen. Eine Wahlgemeinschaft mit bürgerlichen Gruppen darf nur bei völliger Sicherung der Selbständigkeit unserer Aufklärungsarbeit und unseres Vorgehens, bei Einholung der Zustimmung der bestehenden Organisationen.

Die Erwerbung des Schekels durch unsere Anhänger ist die Voraussetzung der Beeinflussung des Kongresses. Aus diesem Grunde appelieren wir an alle Ortsgruppen, die Verbreitung des Schekels zu intensivieren.

Zehn Jahre Akademie für die Wissenschaft des Judentums.

Am Sonntag, den 2. Juni, fand im Logenhaus zu Berlin die stark besuchte 10. Jahresversammlung der Akademie für die Wissenschaft des Judentums statt.

An Stelle des unpäßlichen ersten Vorsitzenden Herrn Aron Hirsch eröffnete der zweite Vorsitzende Herr Oskar Wassermann die Versammlung. Er begrüßte die Erschienenen, insbesondere die auswärtigen Mitglieder, die Vertreter der Organisationen und der allgemeinen und jüdischen Presse. Nach kurzen Worten des Gedenkens für den im Berichtsjahre heimgegangenen Gründer der Akademie Dr. Gustav Bradt machte er Mitteilung von der Zuwahl des Herrn Professor Dr. Carl Lewin zum ersten Schriftführer des Verwaltungsvorstandes.

Hierauf erstattete Herr Professor Dr. Julius Guttmann den Bericht des Forschungs-Instituts. Der Akademie wurde das Ziel gesetzt, die jüdische Wissenschaft und zugleich den jüdischen Gelehrtenstand zu verjüngen. Bis dahin waren die Träger dieser Wissenschaft fast ausschließlich die Rabbiner und Lehrer, jetzt wurden Kräfte aus allen Fakultäten in ihren Dienst gestellt. Mittelpunkt für sie wurde das Forschungsinstitut, das in den ersten Jahren vier, im letzten über zwanzig Mitarbeiter zählte.

Möge der glückliche Stern, der über der Entwicklung ihres ersten Jahrzehnts waltete, auch über dem zweiten stehen. Das Leitziel bleibt: Verjüngung und Entfaltung der jüdischen Wissenschaft in der Einheit ihrer letzten Zielsetzung und in der methodischen Gliederung ihrer zahlreichen weittragenden Aufgaben.

Namens des Verwaltungsvorstandes erstattete der Generalsekretär Dr. Israel Auerbach den Rechenschaftsbericht. — Das Jahr 1928 erforderte große Anstrengungen und Opfer. Die Ausgaben mit M. 124.000 überstiegen weit die des Vorjahres, ebenso aber auch die Einnahmen, so daß ein früheres Defizit und der neue Bedarf gedeckt werden konnten. Indes konnte das Grundvermögen keine Vermehrung erfahren. Als neuer Bestandteil desselben ist ein Bradt-Fonds gegründet worden. Die Publikationen des Jahres waren Baers „Die Juden im christlichen Spanien", Tykocinskis „Gaonäische Verordnungen", die abschließenden Lieferungen von Albecks Edition „Midrasch Bereschit Rabba", der erste Halbband der Wilenskischen Edition des „Sefer ha Rikma„ und in der Hermann Cohen-Stiftung „Cohens Schriften zur Philosophie und Zeitgeschichte" nebst Gordins „Zur Theorie des unendlichen Urteils". Die großen Aufgaben des neuen Jahres sind bezeichnet mit Selma-Stern-Täublers „Jud Süß", dem großen statistischen Werke Silbergleits „Ueber die Bevölkerungs- und Berufsverhältnisse der Juden in Deutschland" und mit der Mendelssohn-Jubiläumsausgabe, (letztere in Gemeinschaft mit der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums), deren erste drei Bände von im Ganzen sechzehn am Mendelssohn-Jubiläumstage, dem 6. September 1929, erscheinen. Der Akademie ist es noch nicht gegeben, auf ihren Lorbeeren auszuruhen; eine anerkannte, aus öffentlichen Mitteln unterhaltene Institution eines Reichsverbandes der deutschen Juden ist sie noch nicht. Bis sie es wird, können keine anderen Kräfte sie erhalten, als Bradtischer Enthusiasmus und großzügige Förderung durch alle Einzelnen und die jüdischen Körperschaften.

Dem Verwaltungsvorstande wurde nach dem Bericht der Revisoren einstimmig Entlastung erteilt, der Etat für 1929 mit Einnahmen und Ausgaben im Betrage von 160.000 Mark genehmigt und in den Ausschuß die Herren Dr. Fritz Mannheimer (Amsterdam), Rabbiner Dr. Baerwald (München), Rabbiner Dr. Freudenthal (Nürnberg), Kommerzienrat Dr. Albert Moos und Kommerzienrat Max Wolf (Stuttgart) und Dr. James Loeb (Murnau) hinzugewählt.

Festgabe zum zehnjährigen Bestehen der Akademie.

Den Teilnehmern der Jahresversammlung der Akademie wurde als Festgabe eine Druckschrift mit Beiträgen von Mitgliedern des wissenschaftlichen Vorstandes überreicht. Prof. Julius Guttmann schreibt über „Die Akademie für die Wissenschaft des Judentums, zu ihrem zehnjährigen Bestehen", Dr. Leo Baeck über „Gustav Bradt", Prof. Ernst Cassirer über „Die Idee der Religion bei Lessing und Mendelssohn". Es folgt „Ein ungedruckter Vortrag Hermann Cohens über Spinozas Verhältnis zum Judentum", eingeleitet von Dr. Franz Rosenzweig. Prof. Elbogen gibt eine Abhandlung „Zum Problem der jüdischen Literaturgeschichte", und Dr. Isaak Heinemann über „Ursprung und Wesen des Antisemitismus im Altertum". Ein unbekanntes schönes Bildnis Bradts schmückt den Baeckschen Aufsatz.

Inland.

Spende der Versicherungsgesellschaft „Phönix" für den Jüdischen Nationalfonds.

Vergangenen Monat erreichte die Versicherungsabteilung des Jüdischen Nationalfonds für die Tschechoslowakische Republik die Versicherungssumme von Kč 100,000.000.— (hundertmillionen Kč). Aus diesem Anlaß hat die Direktion des „Phönix" dem Jüdischen Nationalfonds 6 Polizzen zu je Kč 10.000.—, d. s. Kč 60.000.— gespendet. Diese Polizzen lauten auf die Namen der Mitglieder der Versicherungskommission: Dir. Rudolf Eisenstein, Ernst Freud, Dr. Angelo Goldstein, Arthur Kauders, Dr. Ludwig Singer und Rudolf Wodička. Die Polizzen sind unwiderruflich zugunsten des JNF. ausgestellt. Die Versicherungsprämien zahlt die Gesellschaft „Phönix".

K.K.L.-ABC-Buch mit Zeichnungen von Otto Wallisch.

Die Tendenz des jüdischen National-Fonds in seiner Propaganda neue Wege nach dem Grundsatz moderner Reklame-Psychologie zu gehen und das lebendige zeichnerische Talent Otto Wallisch's trafen sich auf halbem Wege und so entstanden jene neue N. F.-Bild-Literatur, fast lauter wohlgeratene Kinder der zeichnerischen Phantasie O. Wallisch's welche der K. K. L.-Arbeit in der letzten Zeit — eine sympathisch-heitere und eindringliche Note gaben: Vorerst unser Jenef, unseren Lesern wohl vertraut; ihm folgt nun ein kleines Büchlein, eine Sammlung von Zeichnungen Wallisch's für den K. K. L. in der bekannten ABC-Manier zusammengefügt und mit Versen versehen, welche die einzelnen Bilder mehr oder minder munter begleiten und in ihrer Qualität vor den Zeichnungen bescheiden in den Hintergrund treten. Die ganze zionistische Welt kennt Otto Wallisch von den Kongressen, wo uns von allen Aufschriften und Plakaten die klare und doch nie langweilige Form seiner Buchstaben und Zeichnungen so oft schon entgegenblickte. Wallisch hat Einfälle, reich an Abwechslung, kann zeichnen und beherrscht die Psychologie der Einfachheit, welche für die Propagandazeichnungen nötig ist. Das neue Büchlein, das broschiert 10 Kč, in Seide geb. 15 Kč kostet, vom Bureau des J. N. F. zu beziehen, wird allen Verehrern des J. N. F. und der wachsenden Freundeschar Otto Wallisch's große Freude machen. W.

Palästina-Jugendfahrt 1929.

Wir machen unsere Leser und Freunde darauf aufmerksam, daß ebenso wie im Vorjahre auch in diesem Jahre eine Palästina-Jugendfahrt veranstaltet wird. Die Reise beginnt am 3. September in Marseille, führt nach Aegypten und Palästina und endet am 2. Oktober in Triest. Während des nahezu dreiwöchigen Landaufenthaltes werden alle Sehenswürdigkeiten Aegyptens und Palästinas besichtigt. Die Reise ist speziell für junge Menschen geplant, wird jedoch so durchgeführt, daß alle Ansprüche an Bequemlichkeit und Erholungsmöglichkeit befriedigt werden. Den ausführlichen Prospekt mit Programm versendet kostenlos: Palestine- und Orient-Lloyd, Berlin N 24, Friedrichstraße 121, Telephon D 1 Norden 2455.

An die zionistischen Abiturienten!

In diesen Tagen habet Ihr Eure Reiseprüfung für das Universitätsstudium abgelegt und in wenigen Monaten werdet Ihr in einer ganz neuen Umgebung Vorbereitungen für Euren künftigen Beruf treffen. Ihr alle ahnt mit Freude die neue Freiheit, die Euch nach dem Zwange des Mittelschulstudiums als akademische Bürger winkt.

Heute wenden wir uns an Euch, um Euch die Pflichten eines jüdisch-bewußten Akademikers ins Gedächtnis zu rufen, um Euch zu ersuchen, Eure freie Zeit in den Dienst unserer Sache zu stellen. Aus der Erkenntnis, daß der Erfolg nur durch eine enge Konzentration aller zur Verfügung stehenden Kräfte errungen werden kann, haben sich die zionistischen Akademiker Prags als auch die unten angeführten Vereine zu einem Rahmenverband, dem „Verbande zionistischer Akademiker in Prag" zusammengeschlossen.

Eure Pflicht ist es, sobald Ihr in Prag Eure Studien beginnen werdet, Euch bei diesem Verbande, ohne Unterschied, ob Ihr Euch später in einem der zahlreichen zionistischen Studentenvereine werdet einschreiben lassen, zu melden. Der Verband vertritt die Interessen der gesamten zionistischen Studentenschaft Prags ohne Unterschied der Zugehörigkeit zu Einzelvereinen.

Eure Meldung richtet an die Adresse: Dr. Otto Arje, Prag XVI., Komenského 11.

Verband zionistischer Akademiker in Prag.

J. A. V. Barissia; V. J. A. Bar Kochba; Zionisten-Sektion der Lese- und Redehalle jüd. Hochschüler; V. J. A. Hechawer; V. J. A. Theodor Herzl.

Tarbuth:

Literarische Neuerscheinungen. Elischewa, eine Russin, welche in Palästina lebt, die hebräische Sprache erlernt hat und durch hebräische Gedichte einen Ruf erlangt hat, hat jetzt einen historischen Roman geschrieben, welcher in einem Verlage in Tel Awiw erschienen ist. Auch die jüngste Vergangenheit hat bereits ihre Schriftsteller. Im Verlage „Tarbuth" in Tel Awiw erschien jetzt ein Buch „Erah" von Sch. Baß, welches einen Roman aus der Zeit der jüdischen Legion zum Inhalte hat.

Das Komitee für die Nationalbibliothek in Kischinew hielt kürzlich eine große Festversammlung ab, bei welcher zahlreiche prominente Redner sprachen und bei welcher festgestellt wurde, daß diese Organisation in Bessarabien eine große Leistung vollbracht hat, indem durch sie der Nationalbibliothek in Jerusalem insbesondere viele russische Werke, welche sich auf den Umsturz in Rußland beziehen, zugänglich gemacht wurden. Bekanntlich bestehen in allen Staaten eigene Komitees, welche sich die Förderung der National- und Universitätsbibliothek in Jerusalem zur Aufgabe gestellt haben und welche in manchen Ländern bereits erfreuliche Erfolge erzielt haben.

Zionismus.

Verteilung der neuen Einwanderer-zertifikate.

Jerusalem, 9. Juni. (JTA.) Die Zionistische Exekutive hat beschlossen, die 1000 Zertifikate, die ihr zur sofortigen Verteilung zur Verfügung gestellt wurden, folgendermaßen zu verteilen: 100 für Angehörige palästinensischer Einwohner, 900 für Arbeiter. Von diesen 900 Arbeiter-Zertifikaten sind 200 für Facharbeiter bestimmt worden. Die Verteilung der 900 Zertifikate auf die einzelnen Länder ist aus folgender Aufstellung ersichtlich: Polen 400, Rumänien 140, Deutschland 65, Litauen 30, Lettland 18, Tschechoslowakei 33, Oesterreich 15, England 3, Bulgarien 5, Frankreich 5, Rußland 40, Yemen 100, Irak 8, Tunis 2, div. Länder 36. — Die restlichen zur Verfügung gestellten Zertifikate werden in nächster Zeit zur Verteilung gelangen.

Weltberatung der Freunde für das arbeitende Palästina.

Berlin, 16. Juni. (JTA.) Am 20. Juli 1929 wird in Berlin eine Weltberatung der Freunde für das arbeitende Palästina stattfinden, die der Vorbereitung des Weltkongresses für das arbeitende Palästina dienen soll. Auf der Tagesordnung steht u. a.: 1. Einberufung des Weltkongresses für das arbeitende Palästina, 2. Jewish-Agency-Fragen, 3. Finanztätigkeit der Histadruth.

Der Tagung, die im Dezember 1928 in Berlin stattgefunden und zur Gründung der Liga für das arbeitende Palästina in Deutschland geführt hat, sind entsprechende Veranstaltungen in anderen Ländern gefolgt. Bis zu der Konferenz werden noch Tagungen in Polen, Litauen, Lettland, Rumänien und Frankreich stattfinden.

Die ersten allgemeinen Wahlen zum Zionistenkongreß in den Vereinigten Staaten.

New York, 11. Juni. (JTA.) In diesen Tagen wurden in allen Teilen der Vereinigten Staaten die Wahlen von Delegierten zum 16. Zionistenkongreß vollzogen. Das Charakteristische an diesen Wahlen ist, daß zum ersten Male die amerikanische Kongreßdelegierten nicht von der Administration ernannt werden, sondern aus direkten Wahlen der Schekelzahler hervorgehen. Nach den teilweisen Resultaten, die aus einzelnen Wahllokalen vorliegen, schätzt man, daß etwa 75 Prozent aller Stimmen der Liste der offiziellen Administration zufielen, während die Misrachi-Liste 15 Prozent der Stimmen auf sich vereinigte. Eine gewisse Zahl der Stimmen konnten auch die Poale Zion für ihre Liste sichern, dagegen sollen die Listen der Revisionisten und der Opposition keine irgendwie beträchtliche Stimmenzahl auf sich vereinigt haben.

Palästina.

Neuer Drang nach Palästina.

Tel Awiw, 7. Juni. (JTA.) Das zionistische Einwanderungs-Departement, sowie die Hauptbureaus der Arbeiterorganisationen und die Bureaus der jüdischen Gemeinden werden mit Gesuchen palästinensischer Einwohner, die ihre Verwandten nach Palästina kommen lassen wollen und um Intervention für Erteilung der Einreisezertifikate bitten, überschüttet. Man sieht in diesem neuen Drang nach Palästina einen Ausfluß des neuen wirtschaftlichen Aufschwungs im Land.

Verminderung der Finanzschuld der Zionistischen Exekutive.

Jerusalem, 7. Juni. (JTA.) Auf einer in diesen Tagen im Hauptbureau des Keren Hajessod zu Jerusalem stattgefundenen Pressekonferenz teilte Dr. Harry Sacher, Mitglied der Zionistischen Exekutive, mit, daß sich die Finanzschuld der palästinensischen Zionistischen Exekutive seit Oktober 1927 von 400.000 Pfund auf 260.000 Pfund, also um 140.000 Pfund vermindert habe. Außerdem hat die Exekutive alle rückständigen Gehälter an die Lehrer der zionistischen Schulen und an die zionistischen Beamten ausgezahlt. Dieses Resultat konnte durch Sparsamkeit in der Verwaltung und in den Ausgaben erzielt werden. Von der Reduktion wurde hauptsächlich das Kolonisationsbudget betroffen; auf diesem Felde wurde vor allem Konsolidierungsarbeit geleistet. Die bestehenden Siedlungen wurden gefördert. Gleichzeitig wurde das dringende Problem der Unterbringung von 8000 Arbeitslosen, die es bei der Einsetzung der jetzigen Exekutive gegeben hatte, einer günstigen Lösung zugeführt. Nach Schätzung der gegenwärtigen Exekutive erfordert die Konsolidierung der bestehenden zionistischen Kolonien nicht, wie früher angenommen, 547.000 Pfund, sondern nur 275.000 Pfund. Die Ersparnisse behindern nicht die wirtschaftliche Aktivität der Kolonisten.

Das nächste Jahresbudget, fuhr Herr Sacher fort, wird 750.000 Pfund betragen; dabei werden sich aber nicht genügend Mittel für die Konsolidierungsarbeit erübrigen lassen. Man hofft aber, daß es im übernächsten Jahre möglich werden wird, nicht allein die Konsolidierung der bestehenden Kolonien zu vollenden, sondern auch neue Kolonien zu begründen. Das letztere hängt von der Schaffung einer Bodenreserve ab, die das dringendste Problem ist, dem die vom nächsten Kongreß zu wählende Exekutive gegenüber stehen wird.

Chancellor an Maccabi.

Jerusalem, 14. Juni. (JTA.) Der Oberkommissar für Palästina Sir John Chancellor veröffentlicht soeben eine Kundgebung, in der er die sportliche Höhe und den Geist mustergültiger Disziplin, der jüdischen Jugend Palästinas, die sich während der Macabi-Sporttagung zu Passah, der er mit Lady Chancellor beiwohnte, kundtaten, rühmt und mit den Worten schließt, die Zukunft Palästinas hänge von der Tüchtigkeit seiner Jugend ab.

Jüdischer Boykott des Jerusalemer Elektrizitätswerkes.

Jerusalem, 14. Juni. (JTA.) Alle jüdischen Kaufleute in der Jaffa-Straße, der Hauptgeschäftsstraße von Jerusalem, haben eine Vereinbarung unterzeichnet, in welcher sie sich verpflichten, elektrisches Licht und Kraft von der Jerusalemer Electric Corporation, einer Filiale der Londoner Firma Messrs. Balfour, Beatty and Company solange nicht zu beziehen, als nicht die Firma Juden in entsprechender Zahl beschäftigt.

Jüdische Welt.

Aufruf des Jüdischen Friedensbundes.

Berlin, 16. Juni. (JTA.) Der vor einiger Zeit in Berlin begründete „Jüdische Friedensbund" erläßt den folgenden Aufruf an die jüdische Glaubensgemeinschaft:

„Weltumspannende, katholische und evangelische Friedensorganisationen haben an die jüdischen Kreise die Einladung ergehen lassen, mit ihnen zu einer Arbeitsgemeinschaft für den Frieden zusammenzutreten.

Mit dieser äußeren Anregung, der sich unsere Gemeinschaft nicht entziehen darf, verbindet sich der innere Antrieb zum Mitwirken an der welthistorischen Aufgabe unserer Zeit.

Das Judentum, daß die Ideen des Weltfriedens und der Völkerversöhnung vor Jahrtausenden zuerst verkündet hat, dessen heilige Schriften von diesen Ideen erfüllt sind, kann jetzt, da ihre Verwirklichung anbricht, nicht untätig beiseite stehen.

Unserer hohen Ideale eingedenk, wollen wir im Rahmen des „jüdischen Friedensbundes" für die Versittlichung der Menschheit und den dauernden Weltfrieden wirken. Es gilt einerseits innerhalb der jüdischen Gemeinschaft den Gedanken der jüdischen Friedenssendung neu zu beleben, andererseits die jüdischen Energien, Hand in Hand mit den anderen Bekenntniskreisen, für den praktischen Aufbau des Friedens einzusetzen.

Unsere Ziele sind allen jüdischen Parteien gemeinsam. Wir rufen daher alle Glaubensgenossen auf, sich unserer Bewegung anzuschließen und in allen Gemeinden organisatorische Stützpunkte für sie zu schaffen. Der Jüdische Friedensbund ist gern bereit, mit den Schwestervereinigungen in den anderen Staaten zusammenzuarbeiten und hofft, daß in allen Kulturländern ähnliche Organisationen entstehen werden.

Wir bitten, sich mit uns in Verbindung zu setzen, und Nachrichten uns unter der Adresse der Geschäftsstelle des Jüdischen Friedensbundes, Berlin-Schöneberg, Am Park 15, zukommen zu lassen.

Vereinigen wir alle unsere Kräfte, um das, was unsere Vorfahren geträumt und gelehrt haben, heute ins Leben umzusetzen.

„Jüdischer Friedensbund"

Das Präsidium: Oscar Wassermann, Erster Vorsitzender: Rabbiner Dr. Baeck, Vorsitzender des Allgemeinen Rabbinerverbandes, Professor Dr. Einstein, Kommerzienrat G. Simon, Rechtsanwalt H. Stern.

Der Arbeitsausschuß: Dr. Alfred Nossig, Vorsitzender: Rechtsanwalt Dr. A. Klee, Alois Marcus, Rechtsanwalt H. Stern.

Beisitzer: Prof. Dr. Elbogen, Frau Rabb. Dr. Eschelbacher, San.-Rat Dr. A. Goldschmidt, Rabb. Dr. M. Hildesheimer, Dr. h. c. W. Kleemann, Direktor der Dresdner Bank."

Hinter den Kulissen der Pariser Konferenz.

David Sarnoffs, eines ehemaligen Wilnaer Talmudschülers, Mitwirkung bei der Einigung zwischen den Gläubigerstaaten und Deutschland.

Berlin, 7. Juni. (JTA.) „B. Z. am Mittag" und andere Berliner Zeitungen heben hervor, daß die Einigung zwischen den Gläubigerstaaten und Deutschland, die heute in Paris unterzeichnet werden wird, im wesentlichen der Initiative eines Mannes zu verdanken ist, der nicht der Sachverständigen-Konferenz angehört, aber trotzdem hinter den Kulissen in Paris die größte Rolle gespielt hat. Es ist dies David Sarnoff, der Vizepräsident der Radio Corporation von Amerika, einer der intimsten Freunde und Mitarbeiter von Owen Young. Sarnoff hält sich seit dem März in Paris auf, wo er an der internationalen Radio-Konferenz teilgenommen hat. Als Owen Young vor einigen Wochen erkrankte und nur noch offiziell an den Sitzungen teilzunehmen imstande war, war es Sarnoff, der mit aller Energie sich in die Verhandlungen stürzte und durch seine außerordentlich guten internationalen Beziehungen die Vertreter der verschiedenen Mächte in ihren Anschauungen einander näherzubringen verstand.

Die Laufbahn Sarnoffs hört sich wie ein Märchen an. Geboren am 27. Feber 1891 in Uzlian, Rußland, lernte er zuerst in einer Talmud-Thora-Schule zu Wilna, kam mit seinen Eltern, als er noch ein 8jähriger Knabe war, nach den Vereinigten Staaten. Mit 15 Jahren trat er als Botenjunge in eine der großen Telegraphen-Gesellschaften ein und kam später als Hilfstelegraphist zur Marconi-Gesellschaft. Er war der Telegraphist, der bei dem Untergang der Titanic, seines Lebens nicht achtend, bis zum Schluß an der drahtlosen Station ausharrte und seine SOS in die Lüfte sandte. Ihm allein ist es zu verdanken, daß ein Teil der Passagiere gerettet wurde. Nach seiner Rückkehr nach New York ging er wieder zu Marconi zurück und trat nach der Verschmelzung der Marconi-Gesellschaft mit der Radio Corporation in die Leitung dieser Gesellschaft ein. Seit 1922 ist er Generaldirektor der größten Gesellschaft für drahtlose Telegraphie, der American Radio Corporation, und arbeitet in engster Weise mit den großen deutschen Konzernen, wie Telefunken, A. E. G., Siemens u. Halske zusammen.

Deutschland:

Die Nationalsozialisten wollen ihre Ritualmord-Debatte. München, 7. Juni (JTA.) In der heutigen Sitzung des Bayrischen Landtags verlangte die Fraktion der Nationalsozialisten eine Aussprache über „Ritualmord". Als Vizepräsident Auer (Sozialist) eine solche Aussprache nicht zuließ, weil hierüber erst bei m zweiten Abschnitt des Kultusetats gesprochen werden könne, schlugen die Nationalsozialisten Lärm. Vizepräsident Auer ließ abstimmen, wobei die Forderung der Hitlerfraktion abgelehnt wurde. Der Hakenkreuzler Dr. Hellmuth erklärte, die Aeußerung des Kutusministers, daß die Juden deutsche Volksgenossen seien und daß ein moderner Mensch an Ritualmord nicht glauben könne, zwinge des Redners Fraktion zur Ablehnung des Ministergehalts. Der Vizepräsident unterbrach den Redner mit der Bemerkung, daß hierüber eine Debatte nicht zugelassen sei, worauf großer Lärm der Hitlerianer und große Unruhe auf der Linken entstand. Als Abg. Scharnagl (Bayer. Vp.) den Hitler-Leuten vorwarf, daß sie fortwährend die Würde des Parlamentes aufs gröbste verletzen, folgten heftige Zwischenrufe und der Vizepräsident konnte sich minutenlang trotz andauerndem Schwingen der Glocke kein Gehör verschaffen. Erst allmählich legte sich der Lärm.

Letzte Nachrichten.

Makkabi.

Der Bundestag des Makkabi Hazair findet Samstag, den 29. Juni in Ostrau statt. Alle Ortsgruppen haben Berichte abzugeben. Anschließend Führertagung. Alles in Dreß.

Am Festzug beteiligt sich der Makkabi Hazair in geschlossenen Reihen (nicht nach Orten geordnet!) Für alle Vorschrift: Ausgangs- (Wander-)Dreß. Chawerim: (graue) Wanderbluse, darunter weißes Sporthemd, kniefreie Hose, schwarze Strümpfe, weiße Socken (eingerollt), hohe (Wander-)Schuhe. Chaweroth: (graue) Wanderbluse, blauer Faltenrock, keine Strümpfe, weiße Sockerl, schwarze Halbschuhe.

Beiblatt der „Selbstwehr“.

Blätter für die jüdische Frau.

Redaktion und Administration:
Prag I., Celetná 22.
Telephon Nr. 284-30.
Erscheint zweimal im Monat.

Verbandsorgan der Landesorganisationen Jüdischer Frauen in der Tschechoslowakei. (W. J. Z. O.)

Redaktionsschluß
stets Freitag vor Erscheinen der Zeitung.
Inseratentarif:
Die 72 Millimeter breite Millimeterzeile 3 Kč.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.

III. Jahrgang. **Prag, 21. Juni 1929. — 13. Siwan 5689.** **Nr. 9.**

Weltkonferenz jüdischer Frauen in Hamburg.

Als Auftakt zum Weltkongreß der jüdischen Frauen, der vom 4. bis 6. Juni in Hamburg stattfand, fand am Montag, den 3. Juni, abends, im Uhlenhorster Fährhaus ein vom Hamburger Israelitischen Humanitären Frauenverein veranstalteter großer Empfang statt, dem Delegierte aus 14 Ländern sowie zahlreiche Gäste beiwohnten. Die Vorsitzende des Hamburger Frauenvereines, Frau Sidonie Werner, hielt eine Begrüßungsansprache, in der sie Delegierten und Gästen ein herzliches Willkommen entbot. Im Namen der Hamburger Deutsch-Israelitischen Gemeinde begrüßte der 75jährige Vorsteher, Herr Alfred Levy, den Kongreß. Es folgte eine Ansprache von Rabbiner Dr. Italiener. Der Kongreßpräsidentin Frau Rebekkah Kohut, die nun das Wort ergriff, wurde eine minutenlange stürmische Ovation bereitet. Frau Rebekkah Kohut sprach herzliche Worte des Dankes für die ihr dargebrachte Huldigung und umriß die Ziele des Kongresses und des zu schaffenden Weltverbandes. Es folgten Begrüßungen durch die Vertreterinnen der verschiedenen Länder. Die Führerin der englischen Frauendelegation überbrachte die Grüße von Lady Samuel, der Gattin des früheren Oberkommissars für Palästina Sir Herbert Samuel und Ehrenpräsidentin der W. J. Z. O., die es bedauert, an der persönlichen Teilnahme verhindert zu sein, und den Arbeiten des Kongresses wie dem Zusammenschluß der jüdischen Frauen der ganzen Welt Erfolg wünscht.

Dem offiziellen Teil folgte ein Festessen. Herr Alfred Lisser, der Vorsitzende der Repräsentantenversammlung der Deutsch-Israelitischen Gemeinde Hamburg, toastierte auf die Kongreßpräsidentin Frau Rebekkah Kohut, die Mutter der modernen jüdischen Frauenbewegung. Frau Bettina Brenner, Leipzig, die Vorsitzende des jüdischen Frauenbundes in Deutschland, gab ihrer großen Genugtuung darüber Ausdruck, daß der Kongreß in Deutschland stattfindet; von ihm möge ein erzieherischer Einfluß auf die deutsch-jüdischen Frauen ausgehen; von ihm soll die jüdische Frauenbewegung im Deutschen Reich neue Impulse erhalten. Im Namen des Bundes der deutschen Frauenvereine gab Frau Emma Ender ihrer Sympathie für die Arbeitsziele der jüdischen Frauen Ausdruck.

Dienstag, den 4. Juni, begann im Curiohaus die eigentliche Tagung der Weltkonferenz jüdischer Frauen. Feierliche Stimmung herrschte im vollbesetzten Saale, als die Präsidentin, Frau Rebekkah Kohut, die Eröffnungsrede hielt und die Ziele der Weltkonferenz und des zu schaffenden Weltbundes auseinandersetzte.

Im Namen des Senats der Freien Stadt Hamburg begrüßte Senator Cohn die Konferenz und lud die Delegiertinnen für nachmittags in das Rathaus ein, wo der Senat den jüdischen Frauenführerinnen einen Empfang gab. Der Hamburger Senat, so führte Senator Cohn weiter aus, sähe in der Arbeit der jüdischen Frauen in ihren Ländern und auf internationalem Boden Arbeit für die Menschheit, indem diese Arbeit nicht allein zur Linderung der Not der Mitmenschen und zu erzieherischen wie kulturellen Resultaten führt, sondern auch zu einem freundschaftlichen Zusammenschluß der Völker beiträgt.

Im Namen der Hamburger Frauenvereine sowie des allgemeinen Bundes der Frauenvereine im Deutschen Reiche, der Millionen deutscher Frauen repräsentiert, führte Frau Emma Ender aus, bilde die Arbeit der jüdischen Frauen einen hervorragenden Bestandteil der Arbeit der allgemeinen Frauenverbände; diese Arbeit sei erst im Werden, man dürfe von derselben reiche Früchte für das Frauenwerk erwarten.

Oberrabbiner Carlebach entbot im Namen des Obrrabbinats für Schleswig-Holstein der Weltkonferenz jüdischer Frauen ein herzliches Scholaum Aleichem und erklärt, die jüdischen Frauen seien berufen, die Sittenlehre des Judentums in die Allgemeinheit zu tragen.

Nach Schluß der Begrüßungsansprachen begann die erste Arbeitssitzung mit einem Referat von Miß Lizzie Hands, England, über „Die jüdischen Heirats- und Scheidungsgesetze: Gegensätze zu dem Zivilrecht“. Sie analysierte die jüdischen Ehe- und Scheidungsgesetze im Gegensatz zu den zivilrechtlichen Ehe- und Scheidungsgesetzen und führte aus, die Schließung von Ehen und die Durchführung von Scheidungszeremonien einzig und allein nach dem Ritual, ohne die zivilrechtlichen Einrichtungen in Anspruch zu nehmen, bedeute eine schwere Schädigung für die jüdischen Frauen, da der Staat solche Eheschließungen und -Scheidungen nicht anerkennt. Sie appellierte an die Rabbiner, die Mißstände der staatlich nicht anerkannten Eheschließung und -Scheidung überall zu beseitigen und Maßnahmen zu treffen, daß solche Zeremonien unmöglich gemacht werden. Frau Reichenstein, Polen, ergänzte das Referat von Miß Hands, indem sie es durch zahlreiche Beispiele aus dem jüdischen Leben in Polen illustrierte. Es kommt vor, daß die jüdischen Männer dreimal rituelle Ehen unter verschiedenem Namen eingehen; nach dem religiösen Gesetz ist die Frau unter Umständen durch eine solche Eheschließung gebunden. Die illegalen Eheschließungen wachsen sich zu einer Katastrophe für die jüdischen Frauen in den osteuropäischen Ländern aus. Noch ungelöst ist das Problem der Agunoth, jener Frauen, deren Männer im Kriege oder auf Reisen verschollen sind oder die von ihren Männern treulos verlassen wurden und deren Aufenthalt nicht ermitteln können. Das Los dieser Frauen, deren es in Osteuropa viele Tausende gibt, und die in kleinerer Zahl auch in den Westländern zu finden sind, ist ein sehr schweres. Die Rabbiner sind zwar bemüht, in vielen Fällen die Sache zu klären, aber es müßten in großem Stile Maßnahmen zur Lösung des Agunoth-Problems getroffen werden.

Es begann die Erörterung über Erziehungsfragen. Frau Siddy Wronsky, Deutschland, hielt ein großangelegtes Referat über „Bevölkerungspolitische Aufgaben der jüdischen Frau“. Sie ging ausführlich auf die Fragen der Erhaltung der Familie, der Konflikte der Generationen ein und gab Richtlinien zur Lösung der Frage der jüdischen Erziehung, besonders der Berufserziehung, und zur wirtschaftlichen Kräftigung junger jüdischer Männer und Frauen. Sie schlug Maßnahmen zur Besserung der schwierigen Lebensbedingungen der jüdischen Jugend vor. Die schwachen wirtschaftlichen Aspekte, die heute für jüdische junge Leute bestehen, haben zu einer Verminderung der Eheschließungen und zu einem Geburtenrückgang geführt, der für das Judentum von schwerwiegender Bedeutung ist.

Zum Schluß der Vormittagssitzung wurde ein Begrüßungstelegramm von Louis Marshal in New York, Präsidenten des American Jewish Committee verlesen. Louis Marshal spricht die Hoffnung aus, daß die jüdischen Frauen am Aufbau Palästinas mitarbeiten werden.

In der Nachmittagssitzung referierten Mrs Basil Q. Henriques (England) über Settlementsarbeit, Jugendpflege und Jugendbewegung“. Sie gab ein Bild von der Settlementstätigkeit in England, der Mutter- und Kinderpflege, Schulfürsorge und Berufsberatung und führte aus, daß diese Tätigkeit auf interkonfessionellem Boden geführt werde. Die Klubarbeit hingegen beruhe auf religiöser Basis. In der an das Referat sich anschließenden Diskussion wurde von mehreren Rednerinnen die Notwendigkeit der interkonfessionellen Zusammenarbeit auf dem Boden der sozialen Arbeit betont. Auf dem Gebiete der Erziehung aber müsse jüdische Arbeit getan werden. Frau Ethel Baraczs (Ungarn) sprach über „Berufsberatung und Berufsumschichtung“.

In der allgemeinen Aussprache über die Referate des ersten Konferenztages betonten verschiedene Rednerinnen die Forderung nach religiöser Jugenderziehung. Frau Sternberger (Amerika) berichtete über das Erziehungswerk der Hillel Foundation. Der große Erfolg der von dieser Institution geleisteten religiösen Jugenderziehung hat zur Erhöhung des Niveaus des Judentums beigetragen. Frau Irma Lindheim, die frühere Präsidentin der Hadassah in Amerika, betonte außerdem noch die Notwendigkeit einer nationalen Erziehung der Jugend, aber auch einer nationalen Erfassung der Elternschaft, damit die Kinder in einer Sphäre der jüdischen Ethik aufwachsen. Frau Dr. Hoffmann (Wien) wies auf das Beispiel des verstorbenen Wiener Oberrabbiners Professors Chajes, hin, der praktische religiös-nationale Erziehungsarbeit geleistet und nachhaltig gewirkt hat dessen Parole es war, daß es Aufgabe jeder Generation sei, das Erbe des Judentums und die künftige Nation hinüberzuretten. In der Nachmittagssitzung wurde über die in den Referaten berührte Frage der Agunoth diskutiert. Es wurde angeregt, der im Herbst in Wien zusammentretenden Weltkonferenz der Agudas Jasroel (Kenessio Gedaulo) eine Resolution zu unterbreiten, in der die Führer des orthodoxen Judentums und die rabbinischen Autoritäten ersucht werden, sich der Lösung dieser so viele tausende Frauen in ihrem innersten berührenden Frage zuzuwenden.

Frau Paula Ollendorff (Deutschland) referierte über soziale Frauenarbeit in den verschiedenen Ländern. Sie unterstrich die Notwendigkeit, die bisherigen Methoden der Hilfe zu ändern zugunsten einer kollektiven Arbeit. Sie machte Vorschläge bezüglich der hauswirtschaftlichen Ausbildung der jüdischen Mädchen, denn das Hausleben erhält die Grundlage der jüdischen Familie. Frau Rebekkah Kohut hob die Bedeutung der Ausbildung der Mädchen für handarbeitliche Leistungen hervor. Frau Irma Lindheim wies auf die wertvolle Arbeit des Frauen- und Mädchenvereines Hadassah hin. Frau Rosenblatt (Palästina) berichtete über die schwierige soziale Arbeit unter den Frauen

Feuilleton.

Fernunterricht im Zeichnen und Malen.

Die Verfeinerung der menschlichen Fähigkeiten hat einen merkwürdigen Weg genommen: sie begann bei der Betätigung der niederen Sinne, des Tastsinnes, des Geruchsinnes, weil diese für die unmittelbaren Lebensbedürfnisse von elementarer Bedeutung sind, und erst später kamen das Ohr und das Auge zu ihrem Rechte. Sobald die Fähigkeiten des Gehörs und des Gesichtssinnes dem Menschen in ihrer nützlichkeitsfreien Bedeutung bewußt wurden, sobald man Töne, Farben und Linien aus bloßer Freude ordnete, war nicht nur Kunst entdeckt worden, sondern die Seele des Menschen. Schon in der antiken Zeit wurde bei der allgemeinen Ausbildung des Geistes darauf gesehen, daß diese höheren Sinne nicht nur als Aufnahmsorgane, sondern als Organe produktiver Tätigkeit geschult werden, d. h. man sah sehr darauf, Musik und Malerei zu pflegen.

Mag es nun an der weitaus mehr verbreiteten Anlage eines guten Gehörs liegen, oder mag es mit den gesellschaftlichen Vorteilen während der Ausübung zusammenhängen: bis in unsere Zeit hinein wird bei der Erziehung unverhältnismäßig mehr auf Musik als auf Malerei Gewicht gelegt. Man ist (mit großem Unrecht besonders in jüdischen Kreisen) der Meinung, daß zeichnerische Geschicklichkeit etwas außerordentlich Seltenes ist. Allein man erwäge bloß folgendes: es gibt Talente, die nahezu ohne Schulung imstande sind, auf einem Instrumente sofort alle möglichen Stücke zu spielen; und doch weiß man, daß es bei den großen Künstlern nicht so der Fall ist, und daß es auch im allgemeinen jahrelanger Uebung bedarf, ehe man sogar einfache Stücke musikalisch herausbringen kann. Nur die Fertigkeit im Zeichnen wird so angesehen, als ob sie nicht auch erst durch Schulung ins Bewußtsein gehoben werden müßte. Nun mag freilich vollständiger Mangel an musikalischem Gehör viel seltener sein als der Mangel an zeichnerischem Sinn, aber er ist es bei weitem nicht in dem Maße der Fall, als es die landläufige Meinung annimmt.

Es braucht wohl nicht erst betont zu werden, welcher ungeheure seelische Gewinn daraus erwachsen müßte, wenn durch intensivere Schulung im Zeichnen und Malen auch die menschliche Beziehung zur Farben- und Körperwelt bereichert würde. Daß das gesamte tägliche Leben, von der Anordnung des Zimmers bis zur Kleidung, vom geringsten Nutzgegenstand bis zum vollkommensten Luxusartikel eine ästhetische Steigerung sondergleichen erfahren würde und damit erhöhte Lebensfreude zur Folge hätte, ist wohl sicher.

Ich glaube, daß namentlich die Mütter darauf sehen sollten, ihre Kinder zeichnerisch schulen zu lassen. Ja, vielleicht liegt hier besonders für Frauen eine große und individuelle Erwerbsmöglichkeit zutage, die noch nicht recht erkannt und ausgenützt wird. Denn zeichnerisch geschulte Menschen werden heute immer mehr in allen Arten von Betrieben gesucht. Je mechanischer sich das Leben von heute gestaltet, desto wertvoller muß das Künstlerisch-Individuelle erscheinen, wenn es nur irgendwie dem Rhythmus der Zeit entgegenkommt.

Die große Schwierigkeit ist bei jedem Kunstunterrichte der persönliche Kontakt zwischen Lehrer und Schüler. Schwierigkeit in dem Sinne, daß es nicht immer möglich ist, in die Nähe eines wirklichen Lehrers zu kommen. Es verdient darum in den weitesten Kreisen bekannt zu werden, daß es eine moderne, schon durch Jahre bewährte Methode des Fernunterrichtes im Zeichnen und Malen gibt. Die Zentralstelle, die den Namen Mal- und Zeichenunterricht führt, befindet sich in Berlin W 9, Linkstraße 12. Die Leitung liegt in Händen von Malern, Graphikern und Akademieprofessoren. Der Unterricht erfolgt in der Weise, daß dem Schüler nacheinander 18 Hefte im Umfange von je zirka 60 Seiten zugeschickt werden, in denen systematisch und an der Hand einer Fülle von Vorlagen ganz praktisch alle Zeichen und Maltechniken gelehrt werden. Diese Vorlagen dienen nicht zum Nachzeichnen, sondern als Muster, wie die gestellten Aufgaben im Texte, die jeder nach seiner persönlichen Eigenart lösen soll, gemeint sind. Die Aufgaben werden an die Zentralstelle eingeschickt und von dort korrigiert zurückgesendet. Erst wenn die Aufgaben eines Heftes durchgearbeitet sind, sendet die Zentralstelle das folgende Heft.

Schon der Lehrstoff des ersten Heftes gibt dem Lernenden die Möglichkeit, stilisierte Ornamente und Tuschzeichnungen selbst zu entwerfen. Methodisch außerordentlich glücklich ist das zweite Heft, das auf einfache und sinnfällige Weise die Perspektive behandelt. Erst das dritte Heft setzt mit der Stifttechnik ein und rückt Zeichnungen von Landschaften und Tieren in den Mittelpunkt. Dabei wird die notwendige anatomische Vorkenntnis anschaulich beigebracht. Das vierte Heft beschäftigt sich mit Werken dekorativer Motive und bereitet schon die Farbenlehre vor. In dieser Weise schreitet die Methode weiter und umfaßt schließlich alle möglichen Zweige bis zum Figuren- und Kopfzeichnen, Bildern in Tempera und Oel, Karikaturen, Reklame-, Plakat- und Modezeichnungen. Der gesamte Lehrgang (er kostet im Ganzen 150 Mark) kann bei fleißigem Studium von zwei bis drei Stunden täglich, in etwa einem Jahr erarbeitet werden.

Noch mehr als das Studium der Musik bringt das des Zeichnens und Malens schon während der Zeit der Uebung einen Gewinn, der sich nicht nur in der Freude an einer Leistung liegt, die man sichtbar festhalten kann, sondern auch in der Fähigkeit, nicht nur schauen, sondern auch sehen gelernt zu haben.

Berta Thieberger.

und Mädchen Palästinas, die darauf hinzielen, den „Chalukah"-Geist zu überwinden. Frau Inez C. Pollak vom National Council of Jewish Women, referierte über Berufsberatung in Amerika und über das Vorurteil, das gegen das jüdische Mädchen herrscht. Dem National Council of Jewish Women vereinigen sich 226 Ortsgruppen, die jüdische Bevölkerung, aus welcher die Sektionen sich zusammensetzen, beziffert sich auf 430.000 Seelen. In vielen Orten haben die jungen Mädchen unter Vorurteilen zu leiden, sie werden aus gewissen Stellungen ausgeschlossen, so z. B. aus Banken, die von Nichtjuden geleitet werden. Gewisse Läden schließen Jüdinnen als Verkäuferinnen aus. Auch bei der Anstellung als Privatlehrerin begegnet das jüdische Mädchen Schwierigkeiten. Hier soll die Berufsberatung einsetzen; eine Erweiterung der Berufsarten tut not. Das jüdische Mädchen soll den verschiedenen Zweigen der Fabriksarbeit zugeführt werden und für solche Berufe ausgebildet werden, die weniger überfüllt sind.

Frau Ottilie Schönwald (Deutschland) referierte über „Gleichberechtigung und Mitarbeit der Frau in der jüdischen Gemeinde". Die Durchsetzung des Frauenwahlrechtes in der jüdischen Gemeinde stößt in vielen Gemeinden auf Schwierigkeiten, weil verschiedene Rabbiner aus Gründen des jüdischen Religionsgesetzes dieses Recht der Frau in der Gemeinde ablehnen. In England, wo die Gemeinden auf privater Grundlage organisiert sind, haben die Frauen aktives und passives Wahlrecht in den spanischen und portugiesischen Gemeinschaften sowie in den liberalen und Reformsynagogen, aber nicht in den orthodoxen Gemeinden, obwohl sie auch dort steuerpflichtig sind. In Deutschland sind die Synagogengemeinden durch Staatsgesetze geregelt. Nur in den Hansastädten sind die Gemeinden private Organisationen. Die in Preußen bestehenden zwölf Jugendgesetze haben das gemeinsame, daß sie das Frauenwahlrecht ausschließen. Nach Artikel 137 der Reichsverfassung ist aber die Geltung dieser Judengesetze erschüttert. In den Gemeinden Berlin, Halle, Breslau, Königsberg, Stettin, Bielefeld Wiesbaden, Frankfurt a. M. haben die Frauen aktives und passives Wahlrecht mit Genehmigung der Behörden erhalten. In Erfurt haben die Frauen nur das aktive Wahlrecht. In neuerer Zeit genehmigt das Kultusministerium Satzungen, die das Frauenwahlrecht enthalten, nicht. Es liegen diesbezügliche Anträge von den Gemeinden Düsseldorf, Köln, Aachen, Elberfeld, Beuthen und Gleiwitz vor. Das in Vorbereitung befindliche neue Judengesetz soll auch diese Fragen regeln. Zum Preußischen Landesverband jüdischer Gemeinden haben die Frauen das aktive und das passive Wahlrecht.

In den bayrischen Gemeinden München, Nürnberg, Augsburg, Bamberg und Regensburg haben die Frauen aktives und passives Wahlrecht, in Fürth nur das aktive Wahlrecht. Von den sächsischen Gemeinden gewährte Leipzig den Frauen aktives und passives, Plauen nur aktives Wahlrecht. In den Gemeinden Württembergs haben die Frauen aktives Wahlrecht, in den Gemeinden Badens aktives und passives Wahlrecht (nicht aber zu den Vorständen und zur Landessynode). In den kleineren deutschen Freistaaten lehnt sich die Regelung an die obigen Verhältnisse an. Insgesamt haben in Deutschland 23 Gemeinden den Frauen das aktive und passive, 8 Gemeinden das aktive Wahlrecht verliehen.

In Böhmen haben die Frauen nur aktives Wahlrecht. In Holland gewähren die aschkenasischen Gemeinden den Frauen kein Wahlrecht. In den sephardischen Gemeinden haben nur steuerzahlende Frauen (Witwen und Selbständige) das aktive Wahlrecht. In Riga (Lettland) haben die Frauen aktives und passives Wahlrecht. Eine gesetzliche Regelung für das ganze Land ist noch nicht erfolgt. In der Schweiz haben die Frauen, auch die Steuerpflichtigen, kein Wahlrecht. In Großrumänien, wo das Frauenwahlrecht noch nicht eingeführt ist, hat eine Delegation der jüdischen Frauen dem zuständigen Minister ein Memorandum mit der Forderung nach dem Wahlrecht überreicht. In Belgien existiert ebenfalls kein Frauenwahlrecht in der jüdischen Gemeinde.

An der Aussprache beteiligten sich u. a. Frau Stark (München), Frau Eichholz (London). Rabbiner Carlebach sprach gegen das Frauenwahlrecht in den jüdischen Gemeinden.

Caroline Wysenbeck-Franken (Holland) sprach über Völkerbund und jüdische Frauen und führte aus, die Idee des Völkerbundes und dessen praktische Arbeit seien für die Gesamtheit des jüdischen Volkes von außerordentlicher Wichtigkeit. Palästianmandat und Minderheitenrechte stehen unter dem Schutze des Völkerbundes. Das Palästinamandat, vom Völkerbund garantiert, ist die richtige Basis für ein jüdisches Nationalheim im Sinne der Balfour-Deklaration. Die Position der jüdischen Minoritäten ist die schwächste in der Welt, da das jüdische Volk keinen „Mutterstaat" besitzt. Darum ist der Minderheitenschutz durch den Völkerbund für das Judentum in vielen Ländern von ungeheurer Wichtigkeit. Der Schutz für Frauen und Mädchen durch den Völkerbund muß auch die jüdische Frauen-Weltkonferenz interessieren, obwohl diese Frage keine spezifisch jüdische ist. Schon vor dem Kriege entstand durch die Initiatve der „Jewish Association for the Protection of Girls and Women" ein internationaler jüdischer Verband, jetzt ist dieser Verband im Beratungskomitee des Völkerbundes vertreten.

Frau Anitta Müller-Cohen (Wien) referierte über den Einfluß der Kulturarbeit in Palästina auf die Frauen. Wir leben, so führte sie aus, in einer Zeit der politischen, sozialen und ethischen Neugestaltung. Im Zentrum unseres Lebens steht das Problem der Gemeinschaft. Jüdische Kultur ist untrennbar mit Palästina verbunden. Ueberall findet der Jude eine fertige Kultur, der er sich mehr oder minder anpassen muß. Nur in Palästina hat er Gelegenheit, schöpferisch seine eigene Kultur weiter zu entwickeln. Wir wollen Kultur als die Höherentwicklung der Menschheit betrachten. Wir wollen das jüdische Leben umgestalten. Wir glauben, daß in Palästina, wo der Jude stärkere Lebenskraft und Lebenssicherheit hat, viele Trennungen innerhalb des Judentums schwinden werden. Nach den Verwüstungen des Weltkrieges ist jeder Aufbau eine Kulturtat, und die Erfüllung einer produktiven Aufgabe kommt nicht nur einem Volke zugute. Der Aufbau Palästinas ist nicht nur ein wirtschaftliches Problem, sondern eine Frage seelischen und moralischen Fortschrittes. Das Bild eines rein jüdischen Lebens in Palästina, die Schaffung eines geistigen und moralischen Reservoirs, die aufopfernde Arbeit unserer Pioniere, das sind die Dinge, von denen wir eine Renaissance des Judentums überall erwarten. In Palästina wandelt sich auch das Frauenideal. Es kommen neue Werte, neue Anschauungen und Begriffe in das Leben der jüdischen Frau. Es wird ein neuer kultureller Frauentyp geschaffen. Die Frauen in Palästina ringen um die große Sache „Mensch und Werk". Sie sprechen weniger von Kultur, sie leben Kultur. Die Rednerin beleuchtete die Ziele der „Histadruth Naschim Iwrioth", die seit Jahren die Frauen Palästinas zur Selbsthilfe und Selbstverantwortung organisiert. Sie berichtete über die soziale Arbeit in Palästina, die auch ein Mittel zur Völkerverständigung ist. Sie zitierte den Ausspruch Weizmanns: „Ein Spital der Hadassah hat mehr zur Verständigung zwischen Juden und Arabern beigetragen als alle Politik." Die Kulturarbeit der jüdischen Frauen Palästinas hat auch die Stellung der mohammedanischen Frau verbessert. Frauen haben in Palästina Kolonien gegründet. Schon vor 20 Jahren war eine Frau Bürgermeisterin in Rischon le Zion. Miß Szold gehört der aus drei Personen bestehenden Exekutive der Zionistischen Organisation in Palästina an. Die Rednerin berichtete eingehend über das Gesundheitswerk der Hadassah, über das Erziehungswesen in Palästina und über die Wiederbelebung der hebräischen Sprache und kam zu dem Schluß, daß der jüdischen Frau eine große Rolle beim Wiederaufbau Palästinas, bei der „dritten Heimkehr", zugewiesen ist.

Frau Helene Hannah Thon (Palästina) ergänzte das Referat von Frau Müller-Cohen und überbrachte die Grüße der palästinensischen Frauen zur Gründung des Weltverbandes jüdischer Frauen.

Frau Irma Lindheim sprach über Organisation und Ziele der Jewish Agency und forderte die jüdischen Frauen auf, die Arbeit dieser Institution für den Aufbau des Jüdischen Nationalheimes in Palästina zu fördern. Frau Rebekkah Kohut erklärte sich ebenfalls für die Arbeit der jüdischen Frau für und in der Jewish Agency. Männer wie Felix M. Warburg und Louis Marshall stehen für die Agency ein, dies muß Vertrauen für eine Institution im gesamten Judentum zugunsten Palästinas wecken. Es entwickelte sich eine lebhafte Aussprache, in deren Verlauf Frau Bial (Dresden) sich als deutschfühlende Jüdin gegen die Mitarbeit am Palästinaaufbau aussprach, und Frau Schwimmer (Amsterdam) sich für diese Mitarbeit erklärte.

Donnerstag, den 6. Juni, vormittags, hielt Frau Rebekkah Kohut ein großangelegtes Referat über Notwendigkeit und Aufgaben eines internationalen jüdischen Frauenbundes. Die Konferenz war stark besucht. Auch zahlreiche Gäste wohnten dieser Sitzung bei. Nachher ergriffen einige der prominentesten Frauenführerinnen das Wort, um sich für die Gründung des Weltverbandes auszusprechen. Hierauf wurde einhellig beschlossen, einen Weltverband jüdischer Frauen zu gründen, dessen Ziel es sein soll, die Probleme der jüdischen Frauen in allen Ländern zu behandeln und den Zusammenhalt der jüdischen Gemeinschaft zu fördern. Die Ziele des Weltverbandes wurden auch in einer Reihe von Resolutionen festgelegt, die die folgenden Angelegenheiten betreffen: 1. Die Frauen sollen für die Stärkung des Friedensideales wirken. 2. Religiöse und kulturelle jüdische Erziehung soll gefördert und die jüdischen Lehranstalten sollen gestützt werden. 3. Zur Mitarbeit an der Bewegung für die Erhaltung des jüdischen Sabbath sollen drei Mitglieder in den Weltverband der Schomre Schabbos in Berlin entsandt werden. 4. Die jüdischen Frauen treten für die Einführung der hebräischen Sprache im jüdischen Unterricht ein. 5. Der Weltverband und die ihm angeschlossenen Frauenbünde treten für die Einführung des Frauenwahlrechtes in den jüdischen Gemeinden ein. 6. Der Weltverband wird dahin wirken, daß ein orthodoxes Rabbinerkollegium geschaffen wird, dem die Regelung der Agunoth-Frage nach dem jüdischen Gesetze obliegen soll. 7. Die jüdischen Frauen arbeiten an dem Wiederaufbau Palästinas mit. 8. Die jüdischen Frauen der ganzen Welt protestieren gegen die Einführung des Numerus clausus für jüdische Studenten an den Universitäten gewisser Länder. 9. Der Frauen- und Mädchenschutz wird auf internationaler Grundlage angestrebt. 10. Der Weltverband jüdischer Frauen setzt eine Kommission zum Studium der jüdischen Bevölkerungspolitik ein.

Zur Präsidentin des Weltverbandes jüdischer Frauen wurde die Präsidentin der Weltkonferenz, Frau Rebekkah Kohut (Amerika) gewählt; Vizepräsidentinnen sind Frau Bettina Brenner und Frau Paula Ollendorff (Deutschland), Frau Annita Müller-Cohen (Oesterreich), Frau Klaften (Polen), Frau Caroline Wysenbeck-Franken (Holland), Lady Herbert Samuel (England). Zur Sekretärin wurde Frau Sternberger (Amerika), zur Schatzmeisterin Frau Abraham (Schweiz) gewählt.

Außer dem Präsidium hat der neugegründete Weltverband jüdischer Frauen eine Exekutive gewählt, die sich aus folgenden Frauen zusammensetzt: Bettina Brenner (Deutschland), Eichholz (England), Zadoc-Kahn (Frankreich), Sarphaty (Belgien), Mints (Lettland), Thon (Palästina), Kloß Polen), Dr. Mirjam Scheuer (Tschechoslowakei), Baracz (Ungarn), Reading (Australien).

Die Weltkonferenz jüdischer Frauen hat unter anderem einstimmig eine Resolution gefaßt, in der der Weltverband jüdischer Frauen seine Organisationen verpflichtet, in den lokalen Gremien des Weltverbandes der Schomre Schabbos aktiv zu arbeiten; der Weltverband selbst entsendet drei offizielle Vertreter in das Schomre-Schabbos-Zentralkommitee. In der Resolution wird die Ueberparteilichkeit der Schomre Schabbos betont; dessen Aufgaben werden als die vornehmsten bezeichnet, die innerhalb des jüdischen Hauses zu verwirklichen sind. Die Sabbathpflege wurde als Arbeitszweig im ersten Absatz des Statuts des Weltverbandes jüdischer Frauen verankert.

Empfang im Stadthause in Hamburg durch den Bürgermeister Petersen.

Nachmittags fand im Stadthause ein Empfang statt, den der Senat der Freien Stadt Hamburg den Delegierten der Weltkonferenz jüdischer Frauen gab. Männer und Frauen Hamburgs saßen mit den Frauendelegierten aus Deutschland, Amerika, Belgien, England, Frankreich, Holland, Lettland, Oesterreich, Palästina, Polen, Schweiz, Tschechoslowakei und anderen Ländern gemütlich beisammen. Der erste Bürgermeister von Hamburg, Dr. Petersen, begrüßte die Frauen, die zu einem schönen Werk in der schönen Stadt Hamburg versammelt sind, und betonte, daß die Probleme, denen die Tagung der jüdischen Frauenbünde gilt, für alle Völker und alle Menschen bedeutend seien. Es erwachse den Frauen die Aufgabe, der neuen Jugend den Weg in die Zukunft zu bahnen. Die Präsidentin des Kongresses, Frau Rebekkah Kohut, dankte Dr. Petersen im Namen Amerikas und im Namen sämtlicher vertretenen Nationen und insbesondere des Judentums für seine freundlichen Worte.

Martha Hofmann:

Verhandlungstage.

Im Hamburg, der internationalen Hafenstadt, dem Treffpunkt der alten und der neuen Welt, vollzog sich in diesen frühen Junitagen ein Ereignis, das nicht nur das Interesse der zunächst Beteiligten, sondern der gesamten Oeffentlichkeit aller Richtungen, die Aufmerksamkeit des hohen Senats, die Neugier der gesamten Reporter auf sich lenkte: Zum zweiten Male seit dem Weltkriege sollten jüdische Frauen aus aller Welt sich hier begegnen, das Gemeinsame ihrer Ziele und Förderungen erörtern, die Richtlinien gemeinsamer Arbeit festlegen: Ein Weltbund der jüdischen Frauen sollte geschaffen werden, der alle zu gemeinsamem Dienste an der Wohlfahrt ihres Volkes und dadurch an der Wohlfahrt der Menschheit vereinigen würde!

Die Präsidentin.

Einberuferin der Tagung war Mrs. Rebekka Kohout, eine führende Persönlichkeit des öffentlichen Lebens der United States, nicht nur durch Zufall die erste Amerikanerin, der, wie Frau Emma Bader, die Repräsentantin der deutschen Frauenbewegung in ihrer Begrüßungsansprache betonte — die Rednerin bei ihrem Aufenthalte in Amerika vorgestellt worden war. Frau Kohout, deren ganzes Leben sozialer Arbeit und der Rettung kultureller Werte vor ihrer Vernichtung durch materielle Not gewidmet ist — Enkelin, Tochter, Gattin und Mutter von Rabbinern, eine Frau von seltener Würde und zugleich Schlichtheit, hatte schon sechs Jahre vorher in Wien „dem teuersten Stiefkinde der Welt", wie sie es nennt (sie hat diesem verarmten Stiefkinde unendlich viel Fürsorge angedeihen lassen) den Grund für den künftigen Bau eines Weltbundes jüdischer Frauen zu gemeinsamer kultureller und sozialer Arbeit gelegt. Anitta Müller-Cohen, Berta Pappenheim, und andere jüd. Frauen Europas, ferner namhafte Führerinnen der palästinensischen Frauen sowie der jüdischen Frauen Amerikas waren ihr zur Seite gestanden. Sie schildert dies sehr lebendig in einem Kapitel ihrer äußerst lesenswerten Selbstbiographie „My portion", die eben jetzt von Sidonie Werner (Hamburg) ins Deutsche übertragen wird. Eine Frau, vor deren mütterlicher Hoheit auch der ehrwürdige Senat der alten Reichs- und Hansestadt Hamburg sich in Verehrung neigte.

Der Empfang durch den hohen Senat im Hamburger Rathause.

Es war ein denkwürdiger Augenblick, als das prunkvolle Rathaus dieser mächtigen und freien Stadt seine recht exklusiven Pforten gastlich öffnete, um die Teilnehmerinnen des Weltkongresses jüdischer Frauen zu empfangen. Unvergeßlich bleibt der Augenblick, wie Oberbürgermeister Petersen, ein würdiger Demokrat, unterhalb des historischen Gemäldes „Der Kriegsrat in Versailles" von A. von Werner stehend, eine feierliche Ansprache an die aus aller Welt versammelten jüdischen Frauen in Hamburg hielt. Er feierte sie als Dienerinnen der Wohlfahrt und Kultur, als Siegerinnen im Kampfe um Recht und Freiheit, als die Bringerinnen einer neuen, versöhnlichen Zeit.

Voll unbeschreiblicher Würde dankte ihm diese einzigartige, unbedingt hoheitsvolle Frau Rebekka Kohout. Ausgehend von der Idee der Freiheit, die in Hamburg eine alte Heimat habe, betonte sie, wie sehr gerade ihr Volk, das jüdische, seit je und je nach Freiheit ringe und wie gerne die Vertreterinnen dieses alten Volkes die Gastfreundschaft der freien Stadt Hamburg mit tiefem Danke entgegennehmen, dieser Gastfreundschaft nicht unwert. Bewegt neigte sich der oberste Ratsherr über die mütterliche Hand dieser seltenen Frau.

Weiter noch öffneten sich dann die prunkvollen Räume und freundliches Einvernehmen stellte sich bei den auserwählten leiblichen Genüssen des Festmahles ein.

Der Inhalt der Tagung.

Das Programm der Tagung läßt sich unter zwei Gesichtspunkten zusammenfassen: Der eine Teil ist vorwiegend feministischer Art, betrifft die Rechtsstellung der Frau im jüdischen Ehegesetz und seiner Auslegung, betrifft ferner die nicht nicht erlangte volle Gleichberechtigung der Frau in der jüdischen Gemeinde. In diesen Punkten, denen ebenso wie den behandelten Er-

ziehungs- und Berufsproblemen ein weit über die jüdische Sphäre hinausgehendes Interesse, namentlich seitens der gesamten modernen Frauenwelt zuzubilligen ist, gab es innerhalb der Delegierten dieses Kongresses nahezu keinerlei Meinungsverschiedenheit. Ein imposanter, unbeugsamer Einheitswille der jüdischen Frau aus Ost und West, aus strenger Orthodoxie und liberalster Moderne stammend — der Wille, ihr Geschick selbst mitzubestimmen und nicht gewaltsame Auslegungen des jüdischen Gesetzes (an dem selbst zu rütteln keineswegs die Absicht dieser Frauen ist, über sich ergehen zu lassen, machte sich geltend und verfehlte nicht seinen Eindruck auf die zahlreich anwesenden Männer, darunter Rabbiner strengster Observanz zu hinterlassen. Ueber einige Fragen zur Auslegung des Eherechtes (Geth Agmoth u. a.) erhob sich ein sehr bemerkenswerter Disput zwischen zwei anwesenden jüdischen Gelehrten, wobei der eine nachdrücklich und vom Jubel der Frauen bedankt, die Forderung der Frauen als durchaus im Einklang mit einer liberalen Auslegung des Gesetzes erklärte.

Sehr wesentlich waren die Forderungen zur Reform der Erziehung zur Aufhebung der körperlichen und geistigen Belastung der Jugend, vor allem auch zur Reform des Religionsunterrichtes, der in seiner heutigen Gestalt der Jugend nichts zu geben vermöge. Hiezu wurde die Eingabe zweier Primaner an die Kultusgemeinde Berlin verlesen*). Ein wirkliches Eindringen in die hohe Kultur des hebräischen Schrifttums der ältesten wie der neuesten Zeit — wie es in einigen höheren jüdischen Schulen Europas und Palästinas geboten wird, wird als richtunggebende Forderung erhoben. (Antrag Dr. M. Hofmann, Wien.)

Der zweite Teil des Programmes betraf die Einstellung der jüdischen Frauen der verschiedenen Länder zu innerjüdischen Problemen — zu dem Problem der Jewish Agency (Referat Irma Dindheim, Amerika) — sowohl als namentlich zur Aufbauarbeit in Palästina. Hier waren Gegensätze nicht völlig zu übersehen, ein Teil namentlich der jüdischen Frauen Deutschlands erklärte sich desinteressiert an diesem großen jüdischen Werke. Voll hinreißender Beredsamkeit, die aus tiefster Ueberzeugung entsprang, verbunden mit strenger Sachlichkeit der Darstellung (Referate Müller-Cohen, Frau H. H. Thon, Jerusalem) traten die Zionistinnen des Kongresses, allen voran die Delegierten Palästinas dafür ein, daß dieses Werk — wie im Mandat festgesetzt — ohne die staatsbürgerliche Treue irgend einer Gruppe der Judenheit ihrem Wohnlande gegenüber zu gefährden — eine gemeinsame Sache, ein einigendes Band aller derjenigen sei, die den hohen Kulturwert des Judentums vor seinem Untergange bewahren wollten; ja aber mehr als das, es sei — wie Lord Cecil immer wieder betone — eine Angelegenheit aller Kulturvölker, ein Mittel der Völkerversöhnung. Dieser Gedanke — wenn auch nicht von allen mit der gleichen Begeisterung aufgenommen — setzte sich insofern durch, als in einer Resolution die Mitarbeit aller jüdischen Frauenorganisationen am kulturellen Aufbau Palästinas beschlossen wurde.

So endete dieser internationale Weltkongreß jüdischer Frauen nach so sachlich klaren, doch heiß bewegten Debatten mit dem Ausklange der Harmonie und dem Gelübde gemeinsamer Arbeit im Dienste des Judentums und der Menschheit.

*) Siehe „Jüd. Rundschau“, Berlin, vom 26. Mai d. J. Dr. Martha Hofmann.

Diskussion.

Randbemerkungen zur Weltkonferenz jüdisch. Frauen in Hamburg.

Auf meinem Schreibtisch liegen zwei Dokumente: der Bericht über die stattgefundene „Weltkonferenz jüdischer Frauen in Hamburg“ und die Tagesordnung der geplanten Wizo-Konferenz in Zürich. Es sind Dokumente, die nachdenklich stimmen. Sie betreffen zwei Welten, die von einem gemeinsamen Ausgangspunkt grundaus verschiedene Ziele verfolgen. Aber nicht nur die Ziele sind verschieden, auch die Wege, auf denen man die Ziele zu erreichen trachtet, gehen diametral auseinander. Zwei Welten sind es, die sich fast fremd gegenüberstehen. Die eine setzt sich das Wohl der jüdischen Frau zur Aufgabe, die andere das Wohl des jüdischen Volkes. Die erste verkennt den Geist der Zeit und löst religiöse Probleme, die an und für sich entweder veraltet oder für das Gros der jüdischen Frauen belanglos sind. Die zweite sucht das Problematische der Gemeinschaft zu lösen, durch individuelle und nationale Emanzipation. Die eine schleicht vorsichtig um das Wort „Nation“ herum und die andere unterstreicht es, sucht den Inhalt zu ergründen und die entsprechende Form für ein vollwertiges kulturelles und politisches Leben zu finden.

„Jüdische Heirats- und Scheidungsgesetze“, „Gegensätze zu dem Zivilrecht“, „Bevölkerungspolitische Aufgaben der jüdischen Frau“, „Schließung von Ehen und die Durchführung von Scheidungszeremonien nach dem Ritual“ — dies sind dem Berichte der „Weltkonfrenz jüdischer Frauen in Hamburg“ nach die zentralen Probleme der modernen jüdischen Frau! Aus der ganzen Welt sind jüdische Frauen herbeigeeilt und haben sich zwei Tage lang mit der Lösung dieser und paar sozialer Fragen bemüht, um schließlich zu der Einsicht zu gelangen, daß die Mehrzahl dieser weltbewegenden Probleme nur auf Grund „einer interkonfessionellen Zusammenarbeit“ gelöst werden kann.

Man liest diesen Bericht und staunt darüber, daß es heutzutage möglich sei, in einem „großangelegten“ Referat über „jüdische Erziehung“ Richtlinien aufzustellen, die in keinem Zusammenhang gebracht werden mit der Idee der nationalen Wiedergeburt. Ist heute die Erziehung jüdischer Jugend denkbar, ohne daß man dieser Jugend ein erstrebenswertes Ideal vor Augen hielte, ohne daß man ihr Herz über die materielle und konfessionelle Werte hinweg zum Ideal des „Volkes“ leitet? Wie kann man heute einen jüdischen Menschen erziehen, ohne einzugehen auf all die Fragen, die sein Innerstes tief bewegen und um deren Beantwortung es sich quält?

Was heißt das, „der neuen jüdischen Jugend den Weg in die Zukunft zu bahnen“?

Wie kann die jüdische Frau Wege in die Zukunft bahnen, wenn sie selbst bewußt oder unbewußt auf dem halben Wege stehen bleibt und den sich aufdrängenden Gedanken von nationaler Beeinflussung nicht zu Ende denken will?

Settlementsarbeit, Mutter und Kinderpflege, Schulfürsorge und Berufsberatung“ und sogar die auf religiöser Basis geführte „Klubarbeit“ können kaum die Zukunft bahnen dieser Jugend, der mit dem religiösen auch das geistige Gleichgewicht verloren ging, und die nur genesen kann durch einen starken zukunftsfreudigen Glauben.

Man liest den Bericht der „Weltkonferenz jüdischer Frauen in Hamburg“ und fragt sich: was für einen Zweck verfolgen solche Konferenzen? Wem nützen sie oder wie wirken sie? Welchen Einfluß kann ein Weltverband jüdischer Frauen ausüben, wenn dieser Verband programmlos Zufälliges mit Zufälligem bindet? Wie kann heute die Arbeit eines Verbandes fruchtbar sein, wenn er zu allerletzt sich an Palästina erinnert und sich sogar in einer Resolution für Palästina-Arbeit ausspricht, aber im Grunde genommen diese Arbeit nicht als nationale Pflicht, sondern als eine von vielen charitativen Aufgaben betrachtet!

Ist es übertrieben, wenn man solche Konferenzen wie die in Hamburg als unzeitgemäß bezeichnet und ihnen jedwede Berechtigung abspricht?

Regina Zimmermann, Kraków.

Ausland.

Bukarest: Der Tag der jüdischen Frau.

(Bericht der A. C. F. E. Foderation der Wizo.)

Es war eine glückliche Idee, ausgegangen von einer unserer eifrigsten Mitarbeiterinnen, einen Tag für die jüdische Frau zu veranstalten. Am 21. April fand dieses Fest der A. C. F. E. (Asociatia Culturala a Femeiler Evree in Romania) statt, das ausschließlich der jüdischen Frau gewidmet war. Man hatte Früchte, Theemazzoth, Honig, Wein und Gemüse aus Palästina bestellt, die man in einem orientalischen eingerichteten Saale des sogenannten Baraseums ausstellte.

Für diesen Tag hatte die A. C. F. E. drei Säle dieses Gebäudes gemietet. Im unteren Saale befand sich ein Bazar, beschicktmit wun-
Saale befand sich ein Bazar, beschickt mit wunden Palästinafrüchten, der durch seine Pracht und Ueppigkeit das allgemeine Entzücken der Besucher auslöste. Herrlich funkelnden Karmelwein für das bevorstehende Pesachfest gab es, Mazzoth in verlockender Packung. Orangen in golden-leuchtender Pracht! All das lockte und zog ein kauflustiges, interessiertes Publikum an! Schon am frühen Morgen kamen und gingen die Besucher, die Arme vollbeladen mit den Einkäufen. Die jüdische Frau konnte ihren Einkauf an schönen und nützlichen Dingen vollauf decken! War es doch ein heiliger Zweck, an dem sie mitwirkte! Mitzuhelfen nämlich am großen Aufbauwerke, das uns allen am Herzen liegt! Man sah die Mitglieder der A. C. F. E. mit hochroten Wangen und freudigen Mienen stolz ihre Ware anbieten und froh über den raschen Absatz derselben, frohlockend! Der Saal konnte die Menge nicht fassen, die gekommen waren, um ihre Einkäufe bei der A. C. F. E. zu besorgen. Außer dem Bazar und dem Kiosk im unteren Saale, befand sich im oberen eine Ausstellung jüdisch-rituellter-antiker Sachen, sowie ein sehr schön geschmückter Sedertisch.

Es war sehr interessant zu beobachten, mit welchem Interesse das Publikum diese Ausstellung besuchte und den Erklärungen über Pessachbräuche von Seiten zweier Mitglieder der A. C. F. E. folgte. Es war eine Idee, die wir die A. C. F. E. schon lange verwirklichen wollten. Die Idee nämlich, einer Sammlung jüdisch-ritueller Gegenstände zu veranstalten, um so erzieherisch auf die breiten Massen des Volkes zu wirken.

An der Hand von Avduloth, antiken Menorahs, Chanukkahlampen, alten Bibeln und anderen Sachen, konnte dem Publikum ein Einblick in jüdische Tradition und jüdische Bräuche gewährt werden. Mit dieser Ausstellung, sowie mit dem Sedertisch wurde ein Stück Kulturarbeit geleistet. Am Nachmittag fand im mittleren Saale ein Kinderfest statt. Zuerst wurde der schöne Film „Bern-Schemen“ gestellt, dann kamen Tänze und Singspiele. Nach Schluß des Festes wurden alle Kinder mit Süßigkeiten bewirtet und alle konnten den Seder miterleben, den man ihnen im oberen Saale zeigte. Dort erreichte der „Tag der jüdischen Frau“ seinen Höhepunkt. Unter Führung eines hebräischen Lehrers, hielten halbwüchsige Kinder den Seder ab. Es war ein Bild, das alle ergriff. Kinder schauten, bewunderten, staunten. So konnte die A. C. F. E. mit Stolz auf diese Arbeit zurückblicken, denn dem Kinderherzen wurden die Wunder und Mysterien jüdischer Feste, bis nun unbekannt, erschlossen. Die Kinder kamen an diesem Tage voll auf ihre Rechnung, denn es gab alles, was Kinderherzen nur erträumen konnten! Im unteren Saale, der zum Tanze eingerichtet wurde, tanzte man bis 10 Uhr abends. So schloß dieser Tag, der der A. C. F. E. einen schönen, materiellen und moralischen Erfolg gebracht hatte.

Dr. Hucie Preminger-Hecht,
Bucuresti.

Förderation der Wizo in Westpolen.

(Bericht aus Krakau.)

Der Tätigkeitsbericht der Krakauer Föderation (Name: Verband jüdischer Frauen“ für West-Kleinpolen und Schlesien) umfaßt den Zeitabschnitt von Gründung im März 1927 bis Mai 1929.

Das Zentralkomitee bilden: Präsidentin: Frau Mala Süßkind. Vizepräs.: Frau Laura Tigner und Nella Thon-Roß. Schatzmeisterin: Frau Anna Teuzer. Schriftführerin: Frau Marie Apte.

Die Krakauer Föderation zählt 480 Mitglieder. Die gesamte Mitgliederzahl der 18 Ortsgruppen (welche zur Krakauer Föderation gehören) ist zirka 500.

Das Programm, welches die Krakauer Organisation bei ihrer Gründung aufgestellt hat und welches sie auch weiterhin mit der ganzen Intensivität durchzuführen bestrebt ist, stellt für die Arbeitenden folgende drei Richtlinien auf: 1. Die kulturelle Arbeit, 2. Pro-Palästina und organisatorische Arbeit und 3. Soziale Arbeit, welche den lokalen Bedürfnissen angepaßt sein muß.

Was die kulturelle Arbeit anbetrifft, so wurden Seminarien für hebr. Literatur, Kurse für hebr. Sprache, organisierte Diskussionsabende und Vorträge für die weitesten Kreise abgehalten. Die Vorträge werden teils von den Mitarbeiterinnen gehalten, außerdem aber wird jede Gelegenheit benützt, um fremde Rednerinnen für Vorträge zu gewinnen. So z. B. als erste Frl. Ada Fischmann, die außer in Krakau auch in einigen Provinzgruppen Vorträge gehalten hat (im Oktober 1927). Im letzten Jahre (1928/29) wurden Vorträge arrangiert von Frau Dr. Stella Thon (Palästina), Frau Bella Pewiner (Amerika), Frl. Dr. Martha Hoffmann (Wien) und letztens Frl. Dr. Mirjam Scheuer (Prag).

Auch wurden gesellschaftliche Abende zur Chanukkah, Purim und dergl. und für unsere Kleinsten vorigen und diesen Winter Kindervorstellungen mit sehr schönem finanziellen und künstlerischem Ergebnis veranstaltet.

Die Propalästina-Arbeit, die unser Hauptziel ist, wurde insofern erweitert, daß außer dem Anteil an dem Anteil an dem Wizo-Palästina-Budget (250 £ für 1928/29) diesen Winter auch eine K.-K.-L.-Kommission in der Organisation gebildet wurde; auch wurde an der Aktion für die fünfte Alijah reges Anteil genommen, indem das der Organisatioi auferlegte Subskriptionspensum weit überschritten wurde. An der Schekelaktion beteiligte sich die Föderation wie jedes Jahr; auch wurde die Organisation ins goldene Buch des K.-K.-L. eingeschrieben.

Unsere organisatorische Arbeit umfaßt außer der lokalen Werbungsarbeit in erster Linie die Gründung neuer Wizo-Provinzgruppen. Bis heute wurden 18 gut arbeitende Gruppen organisiert. Mit diesen Gruppen wird stets reger brieflicher Verkehr wie auch persönlicher Kontakt aufrechterhalten. Im November 1928 tagte eine zweitägige Konferenz in Krakau, bei welcher 10 Gruppen durch Delegierte vertreten waren.

Zufolge der 2. Resolution der Konferenz wird jedes 4. Monat (bis heute 1. im Jänner, 2. im Juni 1929) ein Zentralkomitee nach Krakau einberufen. Das Ziel des Z.-K. ist gemeinsame Besprechung der organisatorischen Probleme, des Arbeitsprogramms und des Budgets.

Die soziale Arbeit der Organisation ist eine rein lokale. Es kann festgestellt werden, daß die Arbeit der Föderation, die noch immer manche Schwierigkeiten zu bekämpfen hat, doch Tag für Tag an Popularität gewinnt und der Eifer zur Arbeit und Glaube ans Ideal, der heute noch eine geringe Zahl von Frauen beseelt, wird sicher auch die anderen überzeugen und mitreißen.

Das Genesungsheim für Arbeiterinnen in Bat-Galim, Haifa.

Das Genesungsheim für Arbeiterinnen in Haifa besteht jetzt zehn Monate. Es steht unter der Leitung eines Komitees, dem je ein Vertreter des Gesundheits- und des Arbeitsdepartements der zionistischen Exekutive, des Hadassah-Schulküchenkomitees, der Arbeiterkrankenkasse und der Wizo angehören. Während der Zeit seines Bestehens hat das Heim die Hoffnungen, die man darauf setzte, voll erfüllt. Bis zum Ende des Januar 1929 wurden 117 Mädchen nacheinander hier untergebracht. Sie verließen Bat-Galim neugestärkt und mit frischer Energie zu neuer Arbeit. Nur in einem Falle suchte ein Mädchen von neuem um Aufnahme nach.

Zur Zeit beherbergt das Heim dreizehn Mädchen, so daß sich die Gesamtzahl der Gäste bis zu Ende Januar auf 130 beläuft. Es liegen dauernd viele Gesuche vor, unter denen die dringensten auf folgende Weise ausgewählt werden: in erster Reihe werden Mädchen aufgenommen, die allein in den Städten oder in den Kolonien leben und die keine Familie oder Arbeitergruppe haben, die sich um sie kümmert, wenn sie erschöpft oder arbeitsunfähig sind. Ihre soziale Lage fordert am dringendsten Hilfe, denn wenn sie abgearbeitet sind, haben sie keine Möglichkeit, sich gutes Essen und Pflege zu verschaffen und dazu verlieren sie noch ihr bescheidenes Einkommen, sobald sie nicht mehr arbeiten können. Wenn es nicht irgend eine Institution gibt, die sich ihrer annimmt und ihnen die Möglichkeit gibt, sich wieder zu erholen, so verlieren die Mädchen ihre Widerstandskraft und geraten in eine verzweifelte Lage. Das bloße Bewußtsein, daß es ein Heim gibt, wo sie sich erholen können, hält ihre Hoffnung aufrecht. Mehr als die Hälfte der Gäste im Genesungsheim — 77 — stellen diesen Typus dar. In zweiter Linie werden Mitglieder von Mädchenfarmen aufgenommen, die schwere Arbeit leisten und eine große Verantwortung tragen. Bisher waren 23 von ihnen Gäste in Bat-Galim. Elf Mädchen kamen von Lohnarbeitergruppen in den Städten und Kolonien.

Bis vor kurzem war ein Monat als Erholungszeit festgesetzt. Das leitende Komitee kam jedoch zu der Ueberzeugung, daß drei Wochen in den meisten Fällen genügten und daß es richtig wäre, mehr Mädchen den Zugang zu gestatten, indem man die Erholungszeit der Einzelnen etwas kürzt. Nur in den Fällen, wo der Arzt, der das Heim überwacht, eine Verlängerung für notwendig hält, soll die Erholungszeit ausgedehnt werden. Von den 117 Mädchen, die im Genesungsheim gewohnt haben, blieben 86 einen Monat lang, 23 drei Wochen, eine sechs Wochen, zwei fünf Wochen und fünf zwei Wochen. Die Resultate der Erholung sind in allen Fällen ausgezeichnet. Auch die Mädchen, die nur drei Wochen in Bat-Galim waren, nahmen drei Kilo zu. Die Kosten betragen pro Person und Monat L. P. 4.— (80 Mark), sämtliche Ausgaben inbegriffen. Die geringen Kosten sind dem Umstand zuzuschreiben, daß keine ärztliche Behandlung und keine spezielle Diät gewährt wird. Ruhe, regelmäßiges Leben, frische Luft und gutes Essen genügen, um die guten Resultate zu erzielen. Es wurde zuerst angenommen, daß das Heim während der Regenmonate geschlossen bleiben müßte. Aber es stellte sich heraus, daß weder Sturm noch Regen die Erholung der Mädchen beeinträchtigen und daß trotz allem genügend gutes Wetter und Sonnenschein vorhanden ist, um auch im Winter den Mädchen häufigen Aufenthalt im Freien zu gestatten.

Inland.

Frau Henriette Irwell.

Mitglied des Präsidiums der W.I.Z.O. weilte für einige Zeit zum Kuraufenthalt in Marienbad. Die Vorsitzende der tschechoslowakischen Föderation der W.I.Z.O. (Frau H. Steiner) die Vorsitzende der Ortsgruppe der Wizo in Karlsbad (Frau Dr. Pollak) mit drei Frauen des Vorstandes dieser Gruppe besuchten Frau Irwell, um sie in der Tschechoslowakei offiziell zu begrüßen.

Frau Henriette Irwell beabsichtigt eine fünfmonatige Reise nach Australien zu unternehmen, um dort die jüdischen Frauen für die Arbeit der W.I.Z.O. und den Zionismus zu werben. Ihre Hinreise allein wird 32 Tage in Anspruch nehmen. Frau Irwell wird am 9. September von Liverpool nach Montreal (Canada) fahren, von dort in fünf Tagen über den amerikanischen Kontinent nach Vancouver, von hier, den Stillen Ozean durchquerend, über Honolulu bis Auckland (Neuseeland) gelangen. In Neuseeland wird sich Frau Irwell einen Monat aufhalten, um die dort bestehende Föderation der W.I.Z.O. zu reorganisieren und Neugründungen von Gruppen vorzunehmen. Die jüdischen Frauen Neuseelands, welche selten Gelegenheit haben, zionistische Führer der alten Welt kennen zu lernen, bereiten schon jetzt große Kundgebungen vor.

Von Neuseeland begibt sich Frau Irwell nach Sidney (Australien) und wird dann die Städte Melbourne, Brisbane, Adelaide und Perth besuchen. Bekanntlich stehen seit einigen Jahre in diesen Städten Gruppen der W.I.Z.O., welche ihre Tätigkeit hauptsächlich den Säuglingsfürsorgestellen in Palästina widmen. Aus Briefen der dortigen jüdischen Frauen an Frau Irwell geht hervor, daß auch in Australien Vorbereitungen getroffen werden, um den Besuch Frau Irwells zu einem vollen Erfolge für die W.I.Z.O. zu gestalten. In Sidney wird eine Landeskonferenz der Wizogruppen stattfinden. Frau Irwell wird zwei Monate in Australien bleiben und über den indischen Ozean, Suezkanal und einem Aufenthalt in Palästina nach England zurückkehren. Frau Irwell hat erst kürzlich ihren 60. Geburtstag gefeiert und dieses Fest wurde von allen ihren Freundinnen zum Anlaß genommen, um ihr, die jahrelang für das jüdische Volk arbeitet, die herzlichste Sympathie auszudrücken. Ihre Opferwilligkeit und heiße Liebe für die Verwirklichung des Zionismus veranlassen diese edle Frau auch jetzt ihre materiellen Mittel und ihre körperliche und geiste Kraft für diese Reise der W.I.Z.O. zur Verfügung zu stellen.

Karpathorußland.

Generalversammlung der Landesorganisation jüdischer Frauen für Karpathorußland.

Sonntag, den 26. Mai fand in Užhorod die vierte Generalversammlung der Landesorganisation jüdischer Frauen unter zahlreicher Beteiligung statt. Für die Ortsgruppe Košice waren anwesend: die Vorsitzende der Gruppe Frau Kreisz mit den Ausschußdamen Schiffer, Badasz und Görög, für die Gruppe Chust Frl. Rózsi Klein, für den jüdischen Mädchenverein in Beregsász Frl. MUDr. Amalia Braun und Frl. Oesterreicher, für Mukačevo Frau Hermine Kirschner, entschuldigt Sevlus und Királyháza. Die fünf jüdischen Frauenvereine in Užhorod waren vertreten durch ihre Präsidentinnen Béla Bródy, Frau Marton Gelb, Frau Mor. Lebovits, Frau Lipot Moskovits und Frau Kálman Weisz. Den zion. Distrikt für Karpathorußland u. zion. Verein Achdut in Užhorod vertrat deren Vorsitzende Herr Dr. Palkovits. Die Mitglieder der Užhoroder Ortsgruppe beteiligten sich auch zahlreich. Als Gast Frl. Oesterreicher aus Satu Mare, Rumänien. An demselben Tage fand auch die Generalversammlung der Ortsgruppe Užhorod statt.

Frau Waldstein, die Vorsitzende der Landesorganisation, begrüßte alle Anwesenden, namentlich die Delegierten und Gäste und schlug für das Präsidium der Tagung Frau Bernát und Frau Kreisz vor. Frau Bernát begrüßte die Anwesenden als die Vorsitzende der Užhoroder Ortsgruppe und eröffnete die Versammlung mit einer herzlichen Ansprache, in der sie den Aufstieg der Wizo als Symptom des wachsenden jüdischen Volksbewußtseins würdigte. Jüdische Frauenarbeit hatte sich früher nur auf Wohltätigkeit beschränkt, die neue Zeit aber hatte die Wirkung der jüdischen Frau erweitert und erhöht und ihr eine bedeutende Aufgabe bei der Erneuerung des Judentums zugewiesen. Dies sei der Grundgedanke, der die Arbeit der jüdischen Frauen leite. — Frau Bernát würdigte die Verdienste der s. A. verstorbenen Frau Kamilla Fantl aus Prag, die lange Jahre als Kassierin des Prager jüdischen Frauenvereines tätig, in aufopferungsvoller Weise sich immer an den Bekleidungsaktionen für Karpathorußland beteiligt hat und gedachte der s. A. verstorbenen eifrigen Mitarbeiterin der Košicer Ortsgruppe, Frau Ing. Hugo Kabos. Die Anwesenden ehrten durch Aufstehen das Andenken beider Verstorbenen, auf deren Namen Bäume am Boden des jüdischen Nationalfonds in Palästina gestiftet werden sollen.

Als 1. Punkt der Tagesordnung verlas Frau Barát das Protokoll der vorjährigen Sitzung. Es folgte der Tätigkeitsbericht der Leitung, den die Sekretärin der Landesorganisation, Frau Rubin, erstattete: Es sind neue Ortsgruppen in Sevlus und Királyháza entstanden, das Pro-Palästina-Komitee in Košice wurde als Ortsgruppe angegliedert. Der Beitrag an das Budget der Wizo, der im Juni 1928 im Betrage von 5000 Kč übernommen wurde, ist pünktlich bis Ende 1928 für das Jahr 1928 bezahlt worden. Für das Jahr 1929 haben schon die Ortsgruppen die fälligen Beträge gesendet und der Beitrag wird demnächst an die Zentrale in London überwiesen werden. Für den K. K. L. wurde von den Ortsgruppen Užhorod und Košice über hundert Bäume aufgebracht, die Ortsgruppen Chust und Sevlus beteiligten sich auch rege und mit Erfolg an der K.-K.-L.-Arbeit und subventionierten das hebräische Schulwerk. Einzelne Mitglieder haben beim Schekelverkauf, sowie bei Veranstaltung von Vorträgen mitgeholfen. An der Tagung des Zentralverbandes der jüdischen Frauenorganisationen im Juni 1928 war die Landesorganisation durch Frau Waldstein vertreten, im Oktober in Bratislava durch Frau Ing. Winkelsberg aus Košice. Frl. Löwenwirt aus Užhorod hielt im Jänner in Chust einen Vortrag über ihren Palästinaaufenthalt, Frau Rubin besuchte im Interesse der Organisation Chust, Királyháza und Sevljuš. Frau Marton nahm an den Vorbereitungsarbeiten in Humenné teil, Frau Waldstein in Mukačevo. Große Hilfe erwies der Organisation Herr Ing. Johann Strauß.

Dank den Schwesternorganisationen in Böhmen, Mähren und der Slowakei konnte auch heuer die Bekleidungsaktion durchgeführt werden und erwies in den schrecklichen Kälten der armen Bevölkerung Karpathorußlands große Dienste. Zwei Waisenknaben von Selo-Solotvina und Sevljuš, für welche die Frauenorganisationen in Böhmen und Bratislava das nötige Geld für die Erziehung im Kinderdorf Ben Schemen (Palästina) und die Reise dahin aufgebracht haben, wurden auf Kosten der Košicer Gruppe ausgestattet und befinden sich bereits in Ben Schemen. Herr Hermann Neumann aus Sevljuš hat die Kinder nach Berlin begleitet, Herr Direktor Fodor aus Selo-Solotvina und Herr Bloch aus Sevljuš waren besorgt um die Ausrüstung der Kinder.

Aus dem Berichte der Gruppe Užhorod, den Frau Lilly Kovács erstattete, ist ersichtlich, daß die Gruppe ihre Pflichten der Wizo gegenüber eingehalten hat, für den K. K. L. spendete sie aus eigenen Mitteln 16 Bäume, verschaffte im Vereinsjahr zusammen 60 Bäume. Sie spendete für den Waisenheimfonds 1000 Kč und zur Unterstützung eines Chaluz und lokalen Armen über 1000 Kč. Die Gruppe ist vertreten im Damenkomitee der Masarykova Liga gegen Tuberkulose, die gegenwärtig eine Erholungskolonie der bedürftigen Kinder ohne Unterschied der Nationalität und Konfession vorbereitet. Mit Hilfe der Lehrkörper der jüdischen und hebräischen Schule veranstaltete die Gruppe Užhorod eine Kinderchanukkahfeier, weiter ein Konzert des Opernsängers Ing. Singer und beteiligte sich an den Vorträgen Dr. Neumanns und Ing. Strauß. Schneeballtees fanden bei Frau Otto Faltin und Frau Henryk Wolf statt.

Nachher erstattete Frau Badasz den Bericht für Košice und Frl. Klein für Chust. (Beide Berichte werden in der nächsten Nummer erscheinen.) Nach den Kassa- und Revisorinnenberichten wurde der Ausschuß der Landesorganisation mit demselben Präsidium wie bisher wiedergewählt, ebenso der Ausschuß der Užhoroder Ortsgruppe.

Frau Béla Bródy, Präsidentin des Vereines „Szeretet", eine bekannte Wohltäterin, würdigte in warmen und anerkennenden Worten die Tätigkeit Vally Waldsteins. Nachher sprach Frau Waldstein allen Mitarbeiterinnen den Dank aus und sprach über die bisherige herrliche Entfaltung der Wizo in der ganzen Welt und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch in Karpathorußland das Interesse für die Aufgaben der Wizo, sowie des Keren Kajemeth Lejisroel immer im Steigen begriffen sein werden. Die bewährte langjährige Organisatorin der jüdischen sozialen Hilfe in Užhorod, Frau Gelb, Präsidentin der jüdischen Volksküche, appellierte an die anwesenden Vertreterinnen der Užhoroder Frauenvereine, sich zur gemeinsamen Arbeit für das jüdische Kind zu vereinigen. Nach der Schlußrede der Vizevorsitzenden der Užhoroder Ortsgruppe, Frau Marton, die insbesondere die Notwendigkeit einer erhöhten Anteilnahme an der in Erez Jisrael geleisteten Frauenarbeit betonte und alle Anwesenden zur eifrigen Tätigkeit bei der Erfüllung der Aufgaben der Organisation ersuchte, wurde die Sitzung geschlossen.

In der darauffolgenden Beratung der Vertreterinnen von Ortsgruppen wurde beschlossen, mit dem größten Eifer an der K.-K.-L.-Arbeit teilzunehmen, sowie die Herzlfeiern vorzubereiten helfen. Ferner wurde die Arbeit in Orten besprochen, wo bereits alle Vorbereitungen zu Gründung von neuen Gruppen getroffen wurden. Das Budget wurde um Beträge für den Presse- und Organisationsfonds erhöht. Es wurde beschlossen, die Kopfsteuer für die Wizo-Zentrale in London genau nach der Mitgliederzahl der Kreisleitung Užhorod zu entrichten und nicht pauschalmäßig, der Budgetbeitrag für das Werk der Wizo soll nach Möglichkeit erhöht werden.

Bratislava.

Unter Beteiligung des fast ganzen Ausschusses hielt die Exekutive der Wizo-Landesorganisation für die Slowakei ihre letzte offizielle Sitzung in diesem Arbeitsjahre ab.

Zuerst wurden verschiedene Punkte, die auf der Tagesordnung waren, bearbeitet, dann wählte man für den Wizo-Kongreß, welcher vom 23. bis 26. Juli 1929 in Zürich tagen wird, zwei Delegierte, und zwar Frau Dir. Knöpfelmacher und Frau Arie. Nachher entspann sich eine lebhafte Diskussion über die bisherige Tätigkeit und die weiteren Aufgaben der Wizo.

Frau Dir. Knöpfelmacher spornte zur besonders eifrigen K. K. L.-Arbeit an und beantragte gleichzeitig die Propagierung des Keren Hajessod unter den Frauen.

Frau Fleischmann hielt einen kurzen Rückblick über die Leistungen des verflossenen Jahres und stellte fest, daß es uns — dank der guten Mitarbeit einzelner unserer Gruppen — gelungen ist, unseren finanziellen Verpflichtungen gerecht zu werden. Wir führten nicht nur den übernommenen Betrag für das Palästina-Budget rechtzeitig ab, sondern konnten sogar ein Plus von Kč 8000.— als Vorzahlung für das kommende Arbeitsjahr überweisen. Die Referentin schloß mit dem Appell, daß sich mehr Damen für aktive Mitarbeit melden sollen, damit die immer größeren Pflichten, die die Organisation uns auferlegt, nicht nur auf den Schultern zweier oder dreier Damen lasten, sondern daß eine bereitwillige Aufteilung der Arbeit nach individueller Veranlagung der Damen herrschen möge, da nur auf diese Weise eine kollektive Arbeit gedeihen kann.

Mit dem angenehmen Gefühle, an der erfolgreichen Jahresleistung teilweise mitgewirkt zu haben und mit dem festen Vorsatze, auch weiterhin nach Kräften mitzuarbeiten, verließen unsere Freundinnen die Sitzung. A. Arie.

Karlsbad. Jeden Montag nachmittags veranstaltet die Karlsbader Gruppe der Wizo für die in Karlsbad zum Kurgebrauch weilenden Mitglieder des Wizo im Park-Café Richmond eine zwangslose Zusammenkunft. Ein Tisch ist dort für die W. I. Z. O. reserviert. Der Empfangsdienst wird von Frauen des Vorstandes der Gruppe versehen.

Náchod. Das große Kinderfest, welches am 26. Mai abgehalten wurde, ist sehr gut ausgefallen. Dank der unermüdlichen Arbeit des Mitgliedes Frau Klara Polatschek war das Programm sehr reich an entzückenden Kinder- und Mädchentänzen. Besonders ein Holländertanz, ausgeführt von Sisi und Helli Hirsch, Irene Bandler und Hanni Hejzlar fand großen Beifall. Viel Verdienst am Erfolg des Festes hat Frau Grete Hirsch, die Zeit, Tat und Rat grenzenlos beisteuerte. Die kleinen Gäste — beschenkt mit Ballons und Gepäck — fanden Freude am Fest; der finanzielle Erfolg war sehr befriedigend und so kann man voll guten Mutes sein, daß das Fest trotz der schon warmen Witterung gut gelang.
Für den Herbst sind geplant ein Kasperltheater, nachmittags Vorträge, ein Konzert und die bereits gut ausgeführten Turnkurse.

Oderberg.

Am 20. Mai 1929 fand im großen Saale des Jüdischen Hauses die Generalversammlung und Neuwahl des jüdischen Frauen-Wohltätigkeits-Vereines von Neu-Oderberg und Umgebung statt. Schon lange vorher sah man dieser mit Interesse entgegen. Außer zahlreichen Mitgliedern waren sämtliche Vereine des Ortes durch ihre Obmänner und andere Delegierte vertreten. Ehrw. Herr Dr. Taubes als Beirat des Vereines und Kultusvorsteher Herr Josef Zanker in Vertretung der Kultusgemeinde und in seiner Eigenschaft als Beirat. Nach Begrüßung durch die Vorsitzende, Frau Charlotte Zanker, nahm die Schriftführerin das Wort zu einem ausführlichen Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr und die Tätigkeit des Vereines und dessen Neuschaffungen in der abgelaufenen Wahlperiode.

Außer den obligaten Leistungen, Bekleidung armer Schulkinder, Chanukkahveranstaltungen, Veranstaltungen von 5-Uhr-Tees zu wohltätigem Zweck, Unterstützung von Armen zu allen jüdischen Feiertagen, Kurbeiträge, Armen- und Krankenpflege im allgemeinen und vieles andere mehr, leistete der Verein Beiträge an verschiedene jüdische Wohlfahrtsinstitutionen und auch nichtjüdische, die jüdischen Bedürftigen zu gute kommen. Von letzteren ist zu erwähnen die Stiftung zugunsten der Masaryk-Liga, die zusammen mit der Kultusgemeinde Neu-Oderbergs und dem Verein Bikur-Chaulim errichtet wurde und zwei Kindern jährlich die Aufnahme in eine Heil- oder Erholungsanstalt der Masaryk-Liga unentgeltlich sichert. Am Schlusse ihrer Ausführungen richtete die Schriftführerin an alle jüdischen Frauen Oderbergs den warmen Appell, sich nicht nur mit lokaler Fürsorge zu befassen, sondern auch der Schwestern in unserer jüdischen Heimat zu gedenken, die den Boden von Erez Israel erlösen. Es ist nach den letzten Wahrnehmungen zuversichtlich zu erhoffen, daß das Interesse für die Wizo sich auch in unserem Orte mehr als sonst verbreiten wird, wozu nicht zuletzt der Palästina-Film, der mit Begeisterung aufgenommen wurde, beigetragen hat. Bei der Neuwahl des Frauen-Wohltätigkeits-Vereines gingen hervor: Frau Charlotte Zanker, die langjährige, verdienstvolle Präsidentin des Vereines mit allen Stimmen, Frau Fanny Taubes als Vizepräsidentin, Frau Gisela Smetana als Kassierin, Frau Rudi Tiras als Schriftführerin und Frau Therese Straßer als Stellvertreterin. Ferner wurden in den Ausschuß gewählt: Frau Glaser Lotty, Frau Silberbusch Salomea, Frau Kohn Rosa, Frau Zanker Gisela, Frau Vogel Helene, Frau Kaßler Irma, Frau Stiasny Selma, Frau Löwy Anny, Frau Feiner Alice und Frau Leber Anna.

Den ausgeschiedenen Mitgliedern des Ausschusses wird nochmals auf diesem Wege für ihre rührige Mitarbeit und ihr Interesse an den Angelegenheiten des Vereines während der Zeit ihrer Tätigkeit im Ausschusse des jüdischen Frauen-Wohltätigkeits-Vereines herzlichster Dank entboten.

Topolčany.

Herzlfeier der Ortsgruppe der Wizo.

Im Rahmen des Herzlmonates wurde hier eine imposante Gedenkfeier nach dem großen Führer Theodor Herzl veranstaltet. Nach dem Vortrage einiger Gedichte jüdischen Inhalts, rezitiert durch Frl. Vali Weiß und Herrn Schalom Schönfeld und nach dem Absingen des Liedes „Dort wo die Zeder . . ." schilderte sodann in ergreifender Weise der Festredner Dr. Jirmahu Neumann aus Bratislava dem zahlreich erschienenen, vorwiegend jugendlichen Publikum das Leben und Schaffen unseres vor einem Vierteljahrhundert verschiedenen, aber für uns unvergeßlichen Theodor Herzl. Worauf nach Absingen der „Hatikwah" die pietätvolle Gedenkfeier geschlossen wurde. Mögen die warm empfundenen Worte Dr. Neumanns und der Geist Herzls in unserer Gemeinde zum Gedeihen sein.

Teplitz-Schönau.

Im Rahmen der Teplitzer Wizo-Ortsgruppe hielt Herr Karl Liebstein einen sehr interessanten Vortrag über Gustav Landauer. Der Redner schilderte das Leben des Literaturhistorikers und Sozialrevolutionärs Landauer, welcher auch als Uebersetzer und Interpret Shakespeares nennenswertes leistete. Gustav Landauer ist Mitarbeiter der „Fackel" gewesen, er war in Verbindung mit namhaften Zeitgenossen wie Maximilian Harden, Fritz Mautner, Konstantin Brunner usw. und verleiht im schriftlichen und persönlichen Verkehr mit diesen seiner Gesinnung immer wieder Ausdruck; er polemisiert mit dem Marxismus, sagt den Krieg und die Revolution voraus sowie er überhaupt in seinem Geiste seiner Zeit vorauseilt.

Herr Liebstein erörtert die Thesen Landauers trotz der über das Maß des Durchschnittes reichenden Auffassung in leichtfaßlicher Weise: „Wenn diese Kultur nicht Gemeingut aller ist, wozu die Höhe der Kultur?" „Der Wille steht im Zentrum des Geschehens."

Der Vortrag war gut besucht und der Referent fand herzlichen Beifall und Dank. Frl. Olliver las ein Kapitel aus Landauers: „Aufruf zum Sozialismus", wofür ihr ebenfalls gedankt sei.

Berichtigung.

In dem Bericht der in der letzten Nummer der „Bl. f. d. jüd. Frau" über die jüdische Krankenfürsorge in Prag veröffentlicht war, soll es richtig heißen, daß der genannte Verein im verflossenen Arbeitsjahr über Kč 120.000.— an bedürftige Kranke vorausgabt hat.

Ueberweisungen.

(Mitteilungen der Zentrale des Verbandes der tschechosl. Föderation der W. I. Z. O.)

Jüdische Frauenorg. in Brünn an die Zentrale der Wizo in London Kč 6000.—; Jüd. Frauenorg. in Bratislava an die Zentrale der Wizo in London Kč 16.000.—; Jüd. Frauenorg. Bratislava an Hechaluz Kč 1000.—; Landesorg. jüd. Frauen in Böhmen an Hechaluz Kč 2500.—.

Ortsgruppe Karlsbad 2. Budgetrate an die Zentrale Kč 1000.—; Ortsgruppe Teplitz Kč 600.—.

Spenden Dr. Glaß dem Andenken seines Onkels Dr. Berth. Knöpflmacher, Leitmeritz, Kč 200.—.

Die Ortsgruppe Reichenberg überwies 150 K für drei Bäume in den Gefallenenwald des Jüd. Nationalfonds an die Zentrale in Prag. Drei weitere Bäume wurden direkt dem Volksverein in Reichenberg überwiesen. Die Ortsgruppe in Mähr.-Ostrau hat insgesamt 45 Bäume für den Heldenhain aufgebracht.

Vom Büchermarkt.

Soeben erschienen im Verlag „Průlom", Prag, die Gedichte des kürzlich verstorbenen Dichters Hugo Salus in tschechischer Uebersetzung von Marie Rixová-Meislová. Mit dieser Uebersetzung hat Frau Rix eine sehr bedeutende Kulturtat vollbracht und einem langgehegten Wunsche der Freunde des unvergessenen Hugo Salus Rechnung getragen.

Herausgeber: Ein Konsortium.
Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl.
Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.

Polen:

Die befreiten Pogrom-Studenten demonstrieren.

Lemberg, 16. Juni. (JTA.) Die Studenten, die als Urheber und Führer der pogromartigen Ausschreitungen verhaftet worden waren, sind gestern in Freiheit gesetzt worden. Sie ließen sich im Gefängnis die Bärte wachsen und marschierten bebärtet und die Gefängnis-Brote schwingend durch die Lemberger Straßen. Sie beabsichtigen eine „Triumph-Fahrt“ durch ganz Polen zu unternehmen.

Rußland:

Die „Freilassung“ der deportierten 150 Zionisten in Rußland.

Jerusalem, 11. Juni. (JTA.) Die Moskauer Mitteilung, daß die Sowjetregierung 150 deportiert gewesene Zionisten freigelassen hat, veranlaßte das palästinensische Hilfskomitee für die gefangenen russischen Zionisten zu einer Kundgebung, in der darauf hingewiesen wird, daß die „sogenannte Freilassung“ nicht etwa eine Aenderung der Haltung der Sowjetbehörden gegenüber den Zionisten bedeutet. Die meisten der angeblich Freigelassenen hatten die gesamte dreijährige Deportationsstrafe in peinigender Isolierung verbüßt, um später näher an Orte der Zivilisation gebracht zu werden. Aber auch nach Verbüßung der Gesamtstrafe wurde den Zionisten nicht etwa die volle Freiheit wiedergegeben, sondern es wurden ihnen bestimmte Plätze im Inneren Rußlands zum Aufenthalt zugewiesen. Nur denjenigen, die öffentlich ihrer zionistischen Ueberzeugung abgeschworen haben, — es waren dies weniger als 2 % der Gefangenen — sowie den Arbeitsinvaliden und geistig Gestörten wurde die gänzliche Freiheit wiedergegeben. Das Komitee versichert, daß die von der Sowjetregierung gegebene Mitteilung über die Befreiung der 150 Zionisten darauf hinausgeht, die jüdische Oeffentlichkeit irrezuführen, die durch die jüngst in Palästina gemachten Enthüllungen über neue Verfolgungen der Zionisten durch die GPU in Erregung verhetzt wurde.

S.H.S.:

1,131.220 Dinar staatliche Beihilfe für die jüd. Konfession.

Belgrad, 16. Juni. (JTA.) Das neue Budget des jugoslawischen Königreiches enthält die folgenden Posten für Zwecke der jüdischen Konfession: für das Großrabbinat und 18 Rabbiner 221.100 Dinar, Teuerungszulagen für jüdische Seelsorger, deren Witwen und Waisen 810.120 Dinar, Subvention der jüdischen Theologischen Anstalt 100.000 Dinar. Die Beträge werden dem jüdischen Gemeindebund zur Verfügung gestellt. Der Gesamtbetrag der staatlichen Beihilfe im Zeitraume 1. Mai 1929 bis 30. April 1930 für die jüdische Konfession ist 1,131.220 Dinar.

Zweite Palästinareise des Palestine Touring Club und des Verbandes Demokratischer Zionisten in Wien. 2. September bis 1. Oktober 1929. Die Seefahrt wird mit dem Luxus-Eildampfer „Ausonia“ der Sitmarlinie ab Genua ausgeführt. Die Reiseteilnehmer haben Gelegenheit Venedig, Genua, Neapel, Syrakus, Alexandrien, Kairo und auf dem Rückwege ein Stück italienische Riviera kennen zu lernen. Aufenthalt in Palästina 18 Tage. Preis von Wien bis Wien alles inbegriffen von S. 1325 aufwärts. Auskünfte und Prospekte gratis durch Frau Paula Stricker, Wien II., Hollandstraße 10, und Frau Berta Taubes, Wien II., Böcklinstraße 92.

Ein Standard-Werk über Theodor Herzl. Unter dem Titel „Zeitgenossen über Theodor Herzl“, erscheint in den nächsten Tagen im Jüdischen Buch- und Kunstverlag, Brünn, Adlergasse 9, ein Sammelbuch im Umfange von 250 Seiten Großformat mit 100 Abbildungen, in welchem mehr als 90 hervorragende Persönlichkeiten der Weltliteratur und Weltpolitik das Wort nehmen, um von ihren Eindrücken über Theodor Herzl, den Begründer der zionistischen Bewegung und von ihren persönlichen Erlebnissen mit ihm zu berichten.

Der junge Jude, Heft 2, des zweiten Jahrganges ist soeben erschienen und enthält neben vielen anderen interessanten Beiträgen auch solche von Gustav Landauer, die bisher unveröffentlicht waren. Ferner einen Artikel von Dr. Georg Lubinski über die nichtzionistische Jugend und die Jewish Agency, Aufsätze von Brachmann über die Einwanderung deutscher Chaluzim nach Palästina. Zwi Lufban, Erkauft oder Erarbeitet, zum Streitfall der Kolonisten von Petach Tikwa mit den Arabern, Crumkin, Süßkind, Rabinowitz u. a. m. Das schön ausgestattete Heft ist durch jede Buchhandlung zum Preise von 4 K oder direkt vom Verlag Berlin SW. 68, Neuenburgerstr. 37, zu beziehen.

Kleine Nachrichten.

Feldmarschall Lord Plumer, der frühere Oberkommissar für Palästina, wurde aus Anlaß des 64. Geburtstages des Königs von England zum Viscount erhoben. Lord Plumer ist im März d. J. 72 Jahre alt geworden.

✣

Auf dem Internationalen Schönheitswettbewerb in Galveston wurde die Vertreterin Oesterreichs, Lisl Goldarbeiter, eine 20jährige Jüdin, als „Miß Universum“ zur Schönheitskönigin der Welt gekrönt. Sie erhält einen Preis von 2000 Dollar in Gold und eine Silberplakette. Zu ihren Ehren fand ein großes Bankett statt. Der Preis wurde Lisl Goldarbeiter, wie es in dem Urteil der sieben Richter heißt, nicht nur ihrer Schönheit, sondern auch ihrer vornehmen Erscheinung wegen zuerkannt. — Es heißt, daß Lisl Goldarbeiter noch mit der in Paris zur „Miß Europa“ gekrönten ungarischen Jüdin Böske Simon, die es abgelehnt hat, nach Galveston zu kommen, in Deauville um den Weltschönheitspreis konkurrieren wird.

✣

800 Mitglieder der Organisation Young Judea pflanzten auf dem Grundstück des New York City College einen Ahorn-Baum aus Anlaß des 50. Geburtstags Professor Albert Einsteins. Der Feierlichkeit wohnte der Bürgermeister von New York James Walker bei, der eine Ansprache hielt.

Sport.

Hagibor-Hammakkabi, die einzige jüdische Sportzeitung, erscheint nächste Woche als Festschrift aus Anlaß des Turn- und Sportfestes in Mähr.-Ostrau. Originalbeiträge von Dr. Lelower, Berlin, Dr. Holzer, Chemnitz, Dr. Gottlieb, Prag, Ing. Fuchs, Prag, Dr. P. März, Mähr.-Ostrau usw., viele Vereinsberichte, statistische Daten, Bilder. Bestellungen zum Preise von Kč 5.— sind zu richten an die Redaktion, Celetna 22.

Makkabi.

Instruktionen für die Teilnehmer am Turn- und Sportfest des tschechoslowakischen Makkabikreises 27. bis 30. Juni 1929 in Mähr.-Ostrau.

Jeder gemeldete Teilnehmer (auch Gäste) ist verpflichtet, den Festbeitrag von 12 K zur Festleitung, zu Handen Dr. Alfred Bachrach, Advokat in Mähr.-Ostrau, einzusenden. Hiefür erhält er: Das Festabzeichen, die Teilnehmerkarte, die Festschrift mit der Sondernummer des Hagibor-Hamakkabi und das Programm des Festes. Die Teilnehmerlegitimation lautet auf Namen und ist unübertragbar und berechtigt zur Teilnahme an dem auf der Legitimation angegebenen Veranstaltungen.

Verpflegung und Logis. Alle aktiven Teilnehmer werden kostenlos im Massenquartier und Privatwohnungen untergebracht. Auf speziellen Wunsch werden Hotelzimmer gegen Entgelt reserviert.

Fahrpreisermäßigung. Auf Grund der Festkarte erhält jeder Teilnehmer in der Zeit vom 22. Juni bis 5. Juli eine 50prozentige Ermäßigung auf den tschechoslowakischen Bahnen.

Gratisvisen. Alle ausländischen Teilnehmer erhalten gegen Vorweis der Teilnehmerkarte an den zuständigen Konsulaten Gratisvisen.

Jeder einzelne Teilnehmer ist verpflichtet, sich unter gleichzeitiger Ueberweisung des Teilnehmerbeitrages **von 12 K an die Festleitung zu Handen Dr. Alfred Bachrach, Advokat in Mähr.-Ostrau, umgehend zu melden.**

Der Führerkurs des Makkabi Hazair findet in der Zeit vom 3. bis 18. Juli d. J. in Brünn statt. Auf dem Programm steht neben Leichtathletik, Skauting (theoretisch und praktisch), Anregung zur praktischen Gruppenarbeit (für diver. Altersstufen, für Burschen und Mädchen), ein Kurs über Lebenskunde, Soziologie, Sichoth über akute Themen. Kosten: etwa Kč 150.— bis Kč 200.—. Anfragen und Anmeldungen bei Leo Czuczka, Brünn, Na vozavce 51.

Garantiefonds für das Turn- und Sportfest: Bisher ausgewiesen: Kč 6295.—. Makkabi, B.-Bystrica 50.—; Znaim 100.—.; Emil Winter, Prag 100.—; S. Beinhacker, Prag 100.—; Paul Wiegl, Prag 50.—; Sammlung Hagibor Prag 220.—; Camillo Siebenschein, Hodonín 100.—; Fritz Plaschkes, Olmütz 50.—; Otto Hickl, Olmütz 80.—; Hugo H. Berger, Uh. Hradiště 200.—, Egon Haas, Pohrlitz 100.—; Hugo Steiner, Prag 50.—, Grünfeld, Bratislava 50.—, Makkabi, Bratislava 20.—; Dr. Max Roth, Nitra 20.—, Bauer, Bučany 100.—, S. Weil, Uh. Hradiště 50.—; Max Munk, Uh. Hradiště 25.—. Zusammen Kč 7710.—

Makkabi Hazair wird während des Schauturnens in Ostrau ein eigenes Massenquartier beziehen. Alle Chawerim und Chaweroth des Bundes haben sich bei ihrer Ankunft in Ostrau sofort danach zu erkundigen, sich dorthin zu begeben und sich beim diensthabenden Chawer zu melden.

Klubmeeting des Makkabi. Sonntag, den 16. ds., fand auf dem Makkabiplatz ein Klubmeeting statt. Die Ergebnisse seien im nachstehenden wiedergegeben: Junioren 100 Meter-Lauf: 1. Rimpl 11,9 Sek., 2. Schuller, 3. Stiaßny (beide 12 Sek.). 800 Meter: 1. Sternhell 2:20,1, 2. Zangen 2:23. Hochsprung: 1. Taub 1.50, 2. Feldmann 1.45. Weitsprung: 1. Sternhell 5.58, 2. Feldmann 5.13, 3. Ing. Huller 5.10. Kugel (7¼ Kilo): 1. Feldmann 9.51, 2. Sternhell 9.8. Zöglinge: 100 Meter: 1. Binetter 12,3 Sek., 2. Birnstein 12,6 Sek. 800 Meter: 1. Alt 2:28,4, 2. Weiß. Hochsprung: 1. Schuster 1.45, 2. Birnstein 1.35. Weitsprung: 1. Binetter 597.25, 2. Schuster 5.00. Kugel (5 Kilo): 1. Birnstein 10.57.5, 2. Binetter 10.39.5. Speer: 1. Alt 27.35, 2. Lamm 26.4. Damen: Hochsprung: 1. Rosl Fein 1.35. 75 Meter: 1. Rosl Fein 11.3. k. b.

Gemeinden.

Prag:

Die Schekelaktion in Prag.

Die heurige Schekelaktion hat in Prag mit einem günstigen Resultate abgeschlossen. Bis zum Stichtage für die Kongreßwahlen (12. Juni) wurden 1835 Schekalim mit dem Landesschekelverbande in Mähr.-Ostrau verrechnet, was gegen das vorjährige Gesamtresultat einen Zuwachs von 300 Schekalim bedeutet. Inzwischen hat sich das Resultat auf 1850 Schekalim vergrößert. Der Fortschritt in der Prager Schekelarbeit ist besonders aus den Schekelaktionsergebnissen der letzten Jahre zu ersehen: 5685 — 1102, 5686 — 1819, 5687 — 1500, 5688 — 1538. An der Schekelwerbeaktion haben sich folgende zionistische Vereine und Korporationen beteiligt: (Die in Klammern angeführten Zahlen bezeichnen die Anzahl der durch den betr. Verein aufgebrachten Schekalim.) Volksverein „Zion“ und Jüdischer Schulverein (420), Techeleth Lawan (310), Jüdischer Frauenverein (170), Wizo (85), Makkabi (80), die Studentenvereine Jüdische Lese- und Redehalle, Theodor Herzl, Hechawer, Bar Kochba, Barissia, Bar Giora, Cheruth, Makkabea, Hatchijah (zus. 200) sowie die Union der Zionisten-Revisionisten und Poale Zion. Die Schekelkommission spricht hiemit allen Gg., die sich an der heurigen Schekelwerbeaktion beteiligt haben, den besten Dank aus und rechnet bestimmt damit, im nächsten Jahre bei Mitarbeit all dieser Gg. das Schekelresultat auf mindestens 2000 Schekalim zu verbessern.

Kongreßwahlen in Prag.

Dienstag, den 25. Juni 1929.

Im Einvernehmen mit dem Zionistischen Distriktskomitee für Böhmen gebe ich hiemit bekannt, daß die Wahlen zum XVI. Zionistenkongreß in Prag Dienstag, den 25. Juni 1929 von 13 bis 21 Uhr 30 im Roten Saale des Beth Haam (Café Aschermann) stattfinden. Die Wahlkommission konstituiert sich punkt 13 Uhr dortselbst. Die Wahlparteien werden auf diesem Wege aufgefordert, ihre schriftlich beglaubigten Vertreter in der Wahlkommission bis längstens 24. Juni dem Sekretariate des Zion. Distriktskomitees (II., Růžová 24) bekanntzugeben. Jeder Wahlberechtigte muß sein Wahlrecht durch Vorweis seines Schekels oder einer diesbezüglichen Bestätigung der Ortsschekelkommission dokumentieren. Die Wahlkommission ist berechtigt, in Zweifelsfällen den Nachweis der Erfüllung der an das aktive Wahlrecht geknüpften Bedingungen (18. Lebensjahr) zu verlangen. Stimmzettel stellt die Wahlkommission zur Verfügung.

Für die Ortswahlkommission:
Hans Löw.

Beth Haam.

Am 23. Juni wird der Grundstein zum jüdischen Volkshause Beth Haam gelegt. Die Grundsteinlegung pflegt oft ein Versprechen auf lange Sicht zu bleiben. In diesem Falle ist es anders: Das Programm des Beth Haam ist zum großen Teil schon vollendet und die letzte Etappe hat begonnen. Die Feier ist der Auftakt zur letzten Strophe dieses Liedes der Arbeit; ein festlicher Augenblick in der langen und ihrem Ende sich nähernden unermüdlichen Rast.

Zu große Worte wegen eines aufgestockten Hauses, wegen eines Kaffeehauses, eines Kinos, eines Wintergartens?

Unterschätzen wir nicht diese Realitäten des Alltags! Das, was Beth Haam schön vollführt hat, ist die Verknüpfung der Prager Juden — ihres großen Teiles zumindest — mit einem festen Punkt, ist die Schaffung der Atmosphäre, welche die produktive Arbeit ermöglicht und fördert; es ist nach langer Zeit wieder eine sichtbare, positive Tat der Prager Juden, welche von der Schaffensfreude und Arbeitstüchtigkeit Zeugnis ablegt.

Zum eigentlichen Volks- und Vereinshause, dessen gesunde Grundlagen auf den Erwerbsunternehmungen des Vordertraktes basieren, wird am 23. Juni der Grundstein gelegt und etwa ein halbes Jahr später der Schlußstein. In diesem Beth Haam wird die jüdische Jugend eine geraume und hygienische Turnhalle haben, die Vereine ihre Lokalitäten, die Handwerkslehrlinge ihr Heim, die Oeffentlichkeit den Vortragssaal.

Es wird Sonntag keine pompöse Feier sein, kein Sich-zeigen-wollen. Und doch wird der Verein Bet Haam den Vertretern der jüdischen Oeffentlichkeit anschaulich vor die Augen führen, daß auch heute noch opferfreudige Arbeit und zähes Festhalten an einer gesunden Idee Großes schaffen können. gf.

Der Verein Svépomoc posluchačů vysocých škol příslušníků polských v Praze hat ein Kommuniqué herausgegeben, in welchem es als Repräsentant von Tausenden akademischen Bürgern ohne Unterschied der Nationalität und Religion gegen die antisemitischen Exzesse der Studenten in Lemberg aufs schärfste protestiert.

Schulzeitung.

Religionsschule der isr. Kultusgemeinde Prag.

Sonntag, den 23. Juni um ½10 Uhr vormittags findet im Festsaale des jüdischen Rathauses die Jahresschlußfeier der Religionsschule statt. Gäste sind willkommen. Eintritt frei.

Die diesjährige Schlußfeier (mit Zeugnisverteilung) der hiesigen 5 klassigen jüdischen Volksschule findet am 25. d. M. um 9 Uhr früh im Festsaale der Chewra Kadischa, Prag V., Josefská, statt. Eltern sowie Gäste willkommen.

Einschreibungen in die hiesige fünfklassige jüdische Privatschule mit Oeffentlichkeitsrecht und tschechischer Unterrichtssprache finden für alle Klassen vom 20. bis 30. Juni täglich (ausgenommen am Samstag und Sonntag), von 10 bis 12 Uhr vormittags im Schulgebäude, Prag V., Jáchymova 3, I. Stock, statt.

Geschäftsnachrichten.

Der Kreis der Pezer wird immer größer und größer und kaum ist mehr ein Mensch zu finden der nicht die köstliche Pez-Tablette als Erfrischungsbonbons stets bei sich führt. Für die heißen Sommertage ist Pez-Citron und Pez-Orange geschaffen worden, welche köstlichste Erfrischung geben. Vergessen Se nicht, auf die Wanderung Pez sich einzustecken.

Ans Meer auf Urlaub in die bestbekannten Firmament-Pensionen Ostseebad Arendsee-Brunshaupten und Venedig, Lido Alberoni, daselbst auch separate Kinderkolonie. Prospekte gegen 2 K Rückporto. Firmament, Prag XIII., Kodaňská 799. Gesellschaftsstudienreise im Mai: Zur Weltausstellung nach Barcelona und eine Italien-Reise. Prospekte gegen 2 K Rückporto. Firmament, Prag XIII., Kodaňská 797.

Starke Halsbildung (Blähhals) kann vermieden werden! Wievielen jungen Mädchen begegnet man doch immer wieder — in manchen Gegenden fast jedem zweiten — die Ansatz zum Blähhals haben. Diese unschöne, lästige Erscheinung erklärt sich aus dem Jodmangel unserer Nahrungsmittel, des Trinkwassers und der Luft. Hierdurch werden Funktionsstörungen und als Folge davon Vergrößerungen der Schilddrüse verursacht. Führt man dem Organismus aber Jod in kleinsten Mengen täglich zu, so beugt man der starken Halsbildung vor und vermindert allmählich den bereits bestehenden Blähhals. In zahlreichen Fällen ist nun nachgewiesen worden, daß „Gehes Jodschokolade“, wovon jede Rippe verläßlich den ermittelten Tagesbedarf der Schilddrüse an Jod enthält, überraschende Erfolge bei dauernder gewissenhafter Anwendung gebracht hat. „Gehes Jodschokolade“ ist somit ein Jodmikrodosen-Präparat, welches Jodschäden oder sonstige Nebenerscheinungen völlig ausschließt. Sie wird nachweislich von ärztlichen Autoritäten zum Dauergebrauch empfohlen. Der Geschmack der Schokolade ist unverändert und ausgezeichnet, weshalb besonders bei Kindern die Jodbehandlung gut durchgeführt werden kann. „Gehes-Jodschokolade“ ist heute schon in allen Apotheken vorrätig.

Wollen Sie bei großer Hitze leichter Ihren Berufspflichten nachkommen, bestreichen Sie Stirn und Schläfen mit Franzbranntwein „Alpa“. Erschlaffte Nerven werden dadurch wieder erfrischt. 4430

Jedem seine Fucabohne. Dieses Schlagwort soll sagen, daß die als ideales, pflanzliches Entfettungsmittel bekannten Fucabohnen auch für nicht ausgesprochen Fettleibige bestimmt sind. Es hat sich nämlich gezeigt, daß regelmäßig nach einer Hauptmahlzeit, also entweder mittags oder abends eine Fucabohne genommen, das Wohlbefinden ungemein gehoben, die Verdauung geregelt, der Stuhlgang gefördert wird und Fucabohnen als Blut- und Säftereinigungsmittel angesprochen werden können. Man nehme daher am besten am Abend nach dem Abendbrot eine Fucabohne und präge sich den Satz ein: „Jedem seine Fucabohne.“

Brünn.

Alfred Schuschny, Direktor der „Banka Comerciala Romana“ in Bukarest, gestorben. Während ich, wehmütigen Herzens, diese Zeilen niederschreibe, wird Alfred Schuschny, ferne von seiner mährischen Heimat Groß-Meseritsch, in Bukarest, wo er eine der hervorragendsten Stellungen in gesellschaftlichen, finanziellen und jüdischen Kreisen bekleidete, zu Grabe getragen. Nur 42 Jahre wurde dieser wahrhaft geniale Mann alt, der ausgezeichnet war durch außergewöhnliche Eigenschaften des Geistes und Herzens. Ein guter Mensch, ein begeisterte Jude ist mit ihm früh dahingegangen. Schon als Schüler erregte er durch seinen Geist die Bewunderung seiner Lehrer. Vor 24 Jahren maturierte er am hiesigen I. deutschen Gymnasium, sich in Sprachen und mathematischen Fächern gleich auszeichnend. In seinem Bankfache leistete er außergewöhnliches, so daß er, trotzdem er

Jude war, zu einer führenden Stellung in Bukarest gelangte. Vor einem Jahre war er in Brünn, aus Anlaß des 350jährigen Jubiläums des Deutschen Gymnasiums. Mir war die Ehre zuteil geworden, in der Synagoge die Jubiläumsrede zu halten und Schuschny dankte mir für meine Worte. Alle jüdischen Bestrebungen, besonders in Bukarest, förderte er mit Wort, Rat und Tat. Zu bewundern war seine Kenntnis der modernen Sprachen, aber er, der sie alle fließend sprach, war auch ein Kenner der hebräischen Sprache. Tragisch, daß ein solcher Geist vorzeitig erlöschen mußte! Sein alter Lehrer gedenkt seiner mit Tränen aufrichtiger Trauer. Ein Mann, desgleichen ihr wenige sehen werdet. Er ruhe in der Ewigkeit! 8. Siwan 5689. Dr. M. Grünfeld, Brünn.

Kongreßwahlen. Die Ortswahlkommission Brünn schreibt hiemit die Wahlen zum XVI. Zionistenkongreß im Sinne der Instruktionen der Hauptwahlkommission für die Tschechoslowakische Republik aus. Die Wahlen finden am Dienstag, den 25. Juni von 18 bis 21 Uhr und am Mittwoch, den 26. Juni von 17 bis 21 Uhr im Sekretariate der Zionistischen Organisation, Koliště 57, 1. Stock, statt. Wahlberechtigt sind diejenigen Schekelzahler, die das 18. Lebensjahr erreichten und den Schekel spätestens am 12. Juni eingelöst haben.

Auflegung der Ständigen Wählerverzeichnisse. Bis zum 22. Juni werden die Ständigen Wählerverzeichnisse aufgelegt. Alle jüdischen Wähler und Wählerinnen mögen in dem im Hausflur angebrachten Verzeichnisse nachsehen, ob sie richtig in die Wählerverzeichnisse auf genommen wurden. Aber auch diejenigen Personen, die am 15. Juni das 21. Lebensjahr erreichten, zumindest 3 Monate von diesem Tage an ständig in Brünn wohnen und tschechoslowakische Staatsbürger sind, werden aufgefordert, sich um die Eintragung zu bekümmern. Das Bureau Koliště 57, Telephon 2865, führt sämtliche Wahlreklamationen kostenlos durch.

Der Jüdische Schwimmklub Bar Kochba Brünn in Bratislava. Der Jüdische Schwimmklub Bar Kochba, Brünn, startete am 16. ds. mit 8 Schwimmern und der Wasserpolomannschaft beim nationalen Wettschwimmen der Makkabäer in Bratislava. Beim viermaligen Start konnte Bar Kochba 2 erste Preise und 2 zweite Preise erzielen. Ganz besonders gute Zeiten erreichten: Frl. Olda Hansel, die 66²/₃ Meter frei 55 Sek. und 100 Meter Brust 1:39 schwamm; Nado jun. belegte in 66²/₃ Meter Jugend frei mit 47 Sek. den zweiten Platz, während Willheim in 66²/₃ Junioren mit 46,5 ebenfalls einen zweiten Platz erzielte. Im Wasserpolo unterlag BKB. gegen Makkabäa mit einem knappen Ergebnis 2 : 1 BKB. kann mit den Resultaten seines ersten öffentlichen Auftretens vollkommen zufrieden sein.

Einschreibungen an der Jüdischen Volksschule mit Oeffentlichkeitsrecht in Brünn. Die Einschreibungen finden vom 25. bis 28. Juni in der Zeit von 16 bis 18 Uhr in der Direktion Stadthofplatz 2, 2. Stock, statt.

Einschreibungen und Aufnahmsprüfungen in das Jüdische Vereins-Reform-Realgymnasium in Brünn. Die Einschreibungen in sämtliche Klassen sowie die Aufnahmsprüfungen in die 1. Klasse des Jüdischen Vereins-Reform-Realgymnasium in Brünn finden am 28. und 30. Juni in der Zeit von 8 bis 10 Uhr in der Direktion, Silniční 43, statt.

Herzl-Gedenkfeier. Im Brünner Schauspielhaus fand am 12. Juni die Herzl-Gedenkfeier der Zionistischen Organisation statt. Prof. Josef Zimbler, Wien, auf dem Klavier von Dr. Otto König begleitet, brachte Musikstücke von Tschaikowsky, Goldmark und Ernst Bloch, von denen besonders Blochs „Baal Schem“ geeignet war, für die nationale Neuwerdung jüdischer Musik Zeugnis zu legen. In den Festansprachen rückte in einer formvollendeten tschechischen Rede Dr. Franz Gottlieb, Prag, den Dichter Theodor Herzl in das Licht seiner Auffassung, der in der praktischen und politischen Arbeit für das jüdische Volk künstlerischen Ausdruck, den Ausdruck seiner nationalen Seele, gefunden hat, während sich Doktor Leo Goldhammer, der Vorsitzende der österreichischen Landesorganisation, gegen die verschiedenen nationalistischen Auffassungen der Persönlichkeit Herzls und gegen die seinen Werken und Worten untergebenen Deutungen wandte. An beiden Rednern fiel die Manuskriptgebundenheit unangenehm auf. — Die Veranstaltung bot einen neuen Beweis dafür, daß sich Erlebnis, eines des Gedenkens und eines der Gegenwart, nicht organisieren läßt, daß besonders das des Gedenks an den größten Menschen jüdischer Gegenwart spontan wachsen muß. Die Jugend bewies sich in dieser Spontaeität — konnte aber den Saal nicht ausfüllen. Einen besonders peinlichen Eindruck machte das Beifallklatschen nach den musikalischen Vorträgen, das den Darbietungen sogar eine Zugabe erzwang. Man muß ihnen und denen, die sich in dieser Art Pietät ergingen, ins Gedächtnis rufen, daß es nicht um ein Konzert ging. Die Bühne war in einfacher Geschmacklosigkeit angeordnet. k. b.

Jamnitz. Die Juden von Jamnitz haben Herrn Dr. Wertheimer in Anerkennung seiner Leistungen als Kommissär des J. N.-F. ins Goldene Buch eingetragen. Der hiesige Tempelvorstand hat Herrn Dr. Wertheim erlaubt, am zweiten Tage Schewuot nach dem Maskir öffentlich der Gemeinde zu danken. Bei dieser Gelegenheit gedachte Dr. Wertheimer mit warmen Worten des 25. Todestages T. Herzls, dessen Andenken die gesamte Gemeinde durch Erhebung von ihren Sitzen ehrte. Redner breitete seinen Vortrag auf die Ideologie des Zionismus aus und zeigte an Hand von Vergleichen und Beispielen die Größe der Idee. EK.

Karlsbad. Am 10. d. M. veranstaltete der Jüdische Jugendbund in Karlsbad gemeinsam mit dem Techeleth Lawan und der Jugendgruppe des Jeschurun eine Herzl-Feier. Die große Zahl der Anwesenden sprach dafür, daß die gesamte zionistische interessierte Jugend von Karlsbad anwesend war. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Obmann des Jugendbundes brachte Ester Löbl ein Gedicht von Bialik zum Vortrag, worauf Chawer Dominitz in einer Gedenkrede Herzl feierte. Am Ende derselben forderte er die jüdische Jugend auf, an der Erfüllung der Ideen Herzls kräftig mitzuarbeiten. Ing. Otto Mühlstein las hierauf „In memoriam“ von Zuckermann. Mit dem Vorlesen der Kampfschrift „Mauschel“ endete die eindrucksvolle Feier. Die durchgeführte Nationalfonds-Sammlung ergab einen ansehnlichen Betrag. P. S.

Lipt. sv. Mikuláš. Am 2. d. M. fand eine imposante Herzl-Gedenkfeier bei Anwesenheit der ganzen Judenheit der Stadt in der vollbesetzten Synagoge statt. Nach dem Minchagebet, bei welchem die kantoralen Funktionen liebenswürdigerweise Herr Oberkantor Rubin Schwalb ausführte, hielt Herr Oberrabbiner Dr. Keller aus Trenčin die Gedenkrede. Er schilderte die verschiedenen Bewegungen innerhalb des Judentums. Der Zionismus hat aus dem Grunde die größte Bedeutung, weil er dem Judentum die Erstarkung der nationalen Kultur und das Bewußtsein des nationalen Seins zurückbrachte und es ist Th. Herzls unsterblicher Verdienst, uns die zionistischen Bewegung geschaffen zu haben. Allein auf nationaler Basis, führt Herr Oberrabbiner aus, kann jedoch der Zionismus nicht verwirklicht werden, es tut not, auch die religiöse Seite in der nationalen Bewegung zu betonen. Die religiösen Juden müssen wieder in ihr Programm auch das zionistische Ideal hereinnehmen, um so ein einheitliches und nicht zerklüftetes, gesundes und nicht morsches Judentum zu schaffen, das den Anforderungen der Renaissancebewegung entsprechen soll. Die zionistische Ortsgruppe nimmt auch auf diesem Wege Veranlassung, Herrn Oberrabbiner Dr. Keller, Herrn, Oberkantor Rubin Schwalb, als auch der Israelitischen Kultusgem?inde den besten Dank auszusprechen.

Mißlitz. Am Schewuothfeste beim Maskir gedachte Sr. Ehrw. Herr Rabbiner Dr. Ernst Reich in seiner schönen Predigt des großen Führers Dr. Theodor Binjamin Herzl. Er schickte voraus, daß die übliche Gedächtnisfeier wohl für den 20. Tammu festgesetzt wurde, doch kann er nicht umhin auch bei diesem Anlasse, angesichts der ganzen Gemeinde, ohne Unterschied der Zugehörigkeitsform zum Andenken die Persönlichkeit des Unvergeßlichen zu schildern. Rührend klang die Erklärung seines hebräischen Namens. Er nannte ihn einen „Ben-Oui“, einen Geisl, der das Elend, die Schmach und die Unterdrückung seines Stammes mit prophetischem Scharfblick erfaßte und als „Bin-jamin“ der echte und rechte, der selbstlose Sohn seines Volkes, die Mängel zu heben und den einzig möglichen Weg zur Befreiung zu zeigen bestrebt war. Redner appellierte an die Anwesenden, ihre geistige und materielle Unterstützung den heiligsten Ideen des Judentums nicht zu versagen.

Olmütz. (H e r z l g e d e n k f e i e r.) Die zionistische Ortsgruppe Olmütz beging im Saale des Gewerkschaftsheimes die Gedenkfeier aus Anlaß der 25ten Wiederkehr des Todestages Dr. Theodor Herzls. Eingeleitet wurde die Feier mit Lewandowskys Psalm 103, den der Jüdische Männer- und Damengesangverein aus Proßnitz unter der bewährten Leitung des Gg. Prof. Ernst Vogel weihevoll zum Vortrag brachte. Stapler jun. sprach hierauf mit viel Verständnis den Herzl-Prolog von Zuckermann. Herr Adolf Pollak vom KKL.-Direktorium, Berlin, hielt die Gedenkrede. Mit einfachen und klaren Worten verstand er es in vorzüglicher Weise ein Bild unseres großen Führers Theodor Herzl vor uns zu entwerfen. Frau Tausky, Prerau, sang das von Prof. Vogel geschaffene Lied: „O, senkt voll Trauer Euer Haupt.“ Frau Schwoner, Olmütz, vermittelte einige der besten Stellen aus Herzls Tagebüchern. Mit dem Absinken der Tikwah schloß die eindrucksvolle Feier. Die zionistische Ortsgruppe Olmütz dankt auf diesem Wege allen Mitwirkenden sowie Mitarbeitern, die sich um den würdigen Verlauf der Feier verdient gemacht haben.

Neu-Titschein. (K o n z e r t b e r i c h t.) Drei Mitglieder der jüdischen Künstlergesellschaft „Hasomir“ traten Donnerstag, den 6. Juni a l s G ä s t e d e s j ü d i s c h e n V o l k s v e r e i n e s Z i o n auf und bereiteten der zahlreichen Zuhörerschaft einen genußreichen Abend. Es war besonders die reife Künstlerschaft des Herrn J. Watt, der mit seinem voluminösen, schlagkräftigen, echten Heldenbariton eine Anzahl von Arien und Gesängen, darunter die wenig „jüdischen“ Alt-Prager Lieder R. Vašatas zu Gehör brachte. — Begleitet wurde H. Watt von seiner Gattin, der Sängerin E. Haas, die mit einer bewunderungswürdig-umfangreichen Stimme einige Pièceen ihres wohl etwas zu bunten Repertoirs beisteuerte. — Eine angenehme Ueberraschung bereitete das Künstlerpaar dem Publikum mit dem Auftreten ihres Kindes, der kleinen Lya, deren stupende Musikalität und Atemtechnik in Betracht ihres Alters umso bewunderungswürdiger ist. — Alles in allem eine angenehme Unterbrechung der öden Leere der Kunstdarbietungen Neu-Titscheins.

Reichenberg: Am 6. Juni 1929 veranstaltete der Zion. Volksverein Theodor Herzl eine Gedenkfeier anläßlich des 25. Todestages Theodor Herzls. Die Veranstaltung war gut besucht. Als Redner war Herr Dr. Fritz Ullmann aus Karlsbad gewonnen worden. Herr Obmann Peter Schnabel eröffnete die Feier mit einer kurzen Ansprache. Er betonte, daß die Bedeutung und das Wirken Herzls für das Judentum anläßlich der Pessachfeiertage von unserem verehrten Rabbiner, Herrn Prof. Dr. Hofmann, im Gotteshause in eindrucksvoller und geistvoller Weise bereits gewürdigt wurde. Wir Zionisten wollen nur im engen Kreise wie alljährlich an Herzls Todestage im Gedanken an ihn Ansporn suchen zur Erfüllung unserer Pflichten in zionistischer Arbeit und für die Erfüllung der Aufgabe, die uns Herzl gestellt hat. Herr Religionslehrer Leo Wartelski brachte sodann in erhebender Weise das Gebet zum Vortrage, wofür ihm an dieser Stelle noch herzlichst gedankt sei. Sodann sprach Herr Dr. Ullmann; er entwarf ein lebendiges Bild des Werdens und Wirkens Herzls von seiner Jugend bis zu seinem allzufrühen Tode und schloß mit einem Aufruf zu unermüdlicher, zionistischer Arbeit.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

PRAG II., Růžová ulice 24.
Postsparkassenkonto 202.628. Telephon Nr. 29527

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 10. bis 16. Juni.

	5688:	5689:
Böhmen:	20.121.25	20.810.20
Mähren und Schlesien:	6.829.30	13.028.70
Slowakei:	2.931.20	8.068.80
Karpathorußland:	2.435.20	—.—
Insgesamt	**32.316.95**	**41.407.70**

Büchsen

Hekm. Městec: Th. Pokorny 45.—. **Kaaden:** Dr. Josef Sagher 106.—. **Reichenberg:** Walter Fischl 30, Emil Deutsch 40; zus.: 70.—. **Zwickau:** Dr. Hugo Löw 670.—. **Prag:** Johanna Bergmann 12, H. Beck 15.20, Ing. M. Kohn 43.15, R. Benda 29, Amalie Ganz 34, Hedw. Meißner 11.35 Anny Meißner 13.10, Olga Gut 12, O. Busch 23, Hilde Bondy 67.80, Fuchs & Kalos 16.70, A. Bobasch 16.80, H. Pick 10, K. Herrmann 45, Irene Lux 10, A. Kanders 10, O. Kirchenberger 53.45 K. Winternitz 21, J. Justic 20, Barissia 27.65, K. Witroffky 19.60, Ing. Max Mahler 170, Julie Nobel 85, Dir. K. Mendl 75, Frau Dr. Engel 56, MUDr. Leo Pollak 34, Vally Pollak 30, 7 u. 10; zus.: 959.15. **Kremsier:** S. Weinberger 40, R. Lampel 28, B. Fischer 20.85, M. Färber 44, K. Hochner 20, J. Fuchs 15, B. Glaser 27.95, Dr. F. Presser 20, 12 u. 10; zus.: 286.10. **Teschen:** R. Auerbach 10, Dr. R. Alt 15, Blumenfeld 28, Brauner 10, Durst 19, Eichner 10, K. Frischer 10, S. Huppert 20, Hutterer 10, Dr. Kohn 70, May 20, Nachmann 13, Ringer 12.50, Roßbach 10, Wiesner 18, Wachsberg 35, M. Windholz 16.10, Zuckermandl 10, versch. 23.75, 14 u. 10.; zus.: 432.95.
Insgesamt 2569.20.

Goldenes Buch

Prag: Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler anl. Prom. Bb. Viktor Baum 100, Dr. Fritz Hein 100. (Eintrg. Prof. Einstein): J. Heller 20, K. Reiner K. Händler je 10, Bar Kochba-Akademie gef. d. Frl. Löwy, Kresta u. Heller 206.50; zus.: 446.50. **Troppau:** (Eintrg. Dr. Werner f. A.) B. Reik 30, L. Flau, W. Springmann je 20, M. Spiegel u. Fr. gr. J. Schlesinger z. Geburtstag 20; zus.: 90.—. **Ungar. Ostra:** Dr. Bienenstock u. Fr. anl. Geburtstages i. Sohnes Oskar 20, A. Reichsfeld Thorasp. 20.—; zus.: 40.—.
Insgesamt 576.50.

Landspenden

Brüx: Selbstbest.: Leo Glaser 10, 4 u. 10. 15.— Spez. folgt 42.—. **Nachod:** Milča Fränkl gr. Dr. Kollmann 10.—. **Pilsen:** Anl. Abl. Sal. Münz: Fam. Münz, Fam. Sig. Vogl je 100, Rich. Klauber, Dr. Eidlitz, Makkabi je 50, Hanne Weiß, Dr. R. Kraus, Reg. Eisler je 30, Dr. Adler, F. Löbner, Dr. Jelinek, Leop. Schließer, Eman. Steiner, M. Münzer, B. Kohn, E. Löbner, Ernst Adler je 20, Dr. Federmann, Dr. Kornfeld, Jonny Weiß, Gis. Münzer je 10; zus.: 660.—. **Prag:** Rud. Wodička gr. Dr. Kollmann 20 Paul Wodička gr. Dr. E. Kraus u. Fr. 10, Dr. A. Bergmann u. Fr. aus gl. Anl. 50, Lese u. Redehalle jüdischer Hochschüler Sammlg. anl. Vortr. Dr. M. Scheuer 82, S. Pollak u. Fr. gr. L. Kollmann u. Fr. 10, d. Jüd. Frauenverein: Hochz. Taussig—Brückner 160, Hochz. Zubak 100, Hochz. Weißbart 30, Emil Felix gr. Kurt Heller Brüx 20; zus.: 482.—. **Kremsier:** Sammlg. b. Verl. Fischel—Löff 340.—. **Mähr.-Ostrau:** Sammlg. b. Herzl-Feier 114.70. **Prerau:** E. Horner jun. Jahrzeitsp. 20.—. **Proßnitz:** Anl. Abl. Viktoria Pollak: Wilh. Lösegeld 100, Sigm. Pollak 30, Dr. Jos. Kleiner, Anna Bloch, Sal. Kleiner, Arth. Färber je 50, Kamilla Fried, Leo Pollak Jos. Holz, Arn. Salzer, Jos. Grabscheid, Dr. R. Sonnenmark je 20, Hch. Heilig, Pil. Schlesinger Jahrz., Mor. Bobasch je 20, Jahrzeitsp. Adolf Herzog, Dr. Fr. Schingler anl. Pidjan f. Sohnes Leo je 50, Felix Schap, Max Schap je 10; zus.: 630.—. **Teschen:** Sammlg. b. Vortrag A. Pollak, veranst. v. d. Wizo 35.—. **Teltsch:** M. Spitzova statt Blumen a. d. Grab M. Schulz 50.—.
Insgesamt 2383.70.

Thoraspenden

Kremsier: Sigmund Brand, Bratislava 25.—.

IMI Sammeltaschen

Nachod: Dr. Lotte Kraus 27.20. **Neweklau:** L. Stiaßny 11.40. **Reichenberg:** E. Kraus 19.40. **Prag:** Tech. Lawan: 23.30, 15, 10.95, 7.90, 17.60, 21.45, 9.55. Verein Theod. Herzl 11.40, Amalie Ganz 14.40: zus.: 131.55. **Jägerndorf:** Edith Jokl 22.—. **Kremsier:** 5.40. **Mähr.-Ostrau:** Dr. E. Müller 14, Otto Eisner 24.55, 2 u. 10; zus.: 50.45. **Proßnitz:** Dr. E. Sonnenmark 22.30. **Troppau:** B. Reik 24, 5.60; zus.: 28.40. **Teschen:** Ida Müller 61.40. **Insgesamt 379.50.**

Č. S. R. Wald

Brüx: Spenden anl. d. Ableb. Fritz Freund 2 B. a. d. Namen 50, Spez. folgt; zus.: 150.—. **Leitmeritz:** Dr. Emil Margulies kond.: Dr. Jos. Goldes, Teplitz, Dr. Emil Seligmann, Komotau, Nissan Mai, Bratislava je 1 B. im Dr. Margulies G. 150.—. **Prag:** Die Landeskommission d. JNF. kond. Ernst Steindler in Gablonz anl. Abl. f. Mutter 2 B. a. N. Marie Steindler, Dr. F. Resek u. Frau gr. Dr. E. Kraus u. Fr. 1 B.; zus.: 150.—. **Mähr.-Ostrau:** Berta Schindler Garten: Die JNF.-Kommission dankt Adolf Pollak f. Festrede 2 B. a. d. N. 100.—. **Proßnitz:** Spenden f. Julius Altar Garten: Dr. Leop. Goldschmied als Erlös f. e. literarische Arbeit 1400.—, Fam. Julius Altar f. A. 1000, Ungenannt 200, Max Sborowitz 200, Kultusgemeinde Proßnitz 2500, Josef Grabscheid, Wilh. Lösegeld, Dr. B. Altar, Mor. Sommer, F. Sborowitz je 100, Dr. Goldschmied 110, Siegfried Kurz 220, Jul. Bodansky, Jos. Blum, Dr. Jos. Kleiner Dr. Hans Goldschmied, Leop. Bill, Phil. Kaan Jos. Blum, Jul. Sternberg, Jak. Ganz, Leo Spitz, Prof. Vogl je 50, K. Fried, Jak. Grünhut, Dir. Kraus je 30, Phil. Pollak 40, H. Kurz, L. Grünhut, H. Kurz je 25; zus.: 6885.—. **Triesch:** Anl. Jahrz. n. Dir. Ign. Meißner f. Ign. Meißner G.: Ing. Fritz Meißner, Walter Meißner je 50, G. Weiß 20, Dr. Alf. Singer 30; zus.: 150.—.
Insgesamt 7585.—.

Baumspenden anl. des 25. Todestages Theodor Herzl
(IV. Ausweis.)

Dux: Dr. Paul Kohn 50, Rud. Hirsch 30, T. Kanders, Schickl, Dr. W. Metzl, Emil Fischer, Dr. G. Kohorn, Willy Kohorn, Ed. Fleischmann, Math. Löwy Dr. Gottesfeld, Dr. F. Braun, K. Katz, A. Freud, Dr. Land, A. Bergmann, Pick, Dr. Weiß, Irma Hirsch Buchh. Friedl je 10, 2 u. 5; zus.: 260.—. **Reichenberg:** Sammlg. Vortrag Dr. Ullmann 45.—. **Prag:** Wilhelm Sobotka 1000, Ludw. Nobel 1 B., durch Techeleth Lawan: K. Liebstein, O. Iltis, F. Hoffer, E. Stampf, A. Heller, H. Löw, J. Landau, R. Lederer, E. Meißner, G. Ellenbogen, E. Sagher, W. Reiser, Zarecki, A. Kellner, H. Nettel, N. N., R. Siegl, E. Kohorn, L. Heller, J. Friedmann je 10, K. Stingl, Neumann je 20, G. Schiffler, M. Spitz je 25, H. Kafka 50, Wanderungen Alt-Blauweißen 100, Dr. F. Gottlieb, E. Kolisch Saaz, H. Lichtwitz, O. Treulich, Dr. Leo Treulich, Gretl Treulich, Paula Fried je 10, Rosa Lederer, Stražnice 15, H. Robitschek Stražnice, Emma Treulich, Radnice je 20, August Redisch 50, N. N. 50, Dir. Vikt. u. Emmy Kohn anl. gl. überst. Gefahr 1 B., JUC. Erich Kresta anl. Staatsprüfung 1 B., d. O. Klein: J. Bergmann, A. Robitschek, W. Kurzweil E. Fried, K. Freund, N. N. je 10, Ungenannt 14.000; zus.: 15.875.—. **Bohumin:** Volksverein Zion 15 B.; zus.: 750.—. **Mähr.-Ostrau:** Dr. K. Neumann, Dr. A. Lanzer, Dr. O. Huß, Dr. R. Tramer, Dr. R. Beer, Dr. A. Birnbaum, Ungenannt, Ing. E. Frischer, Dr. P. März, S. Weber Witkowitz, Lina Rufeisen, B. Eisler, Dr. M. Weber, Dir. Offner, Dir. H. Wittmann, Dir. L. Schlesinger, Dir. J. Kaßler, Dr. M. Krasny je 1 B., Gebr. Guttmann 2 B., Dr. Fr. Kahn 20; zus.: 1020.—. **Olmütz:** A. u. A. Fürst 50, Ing. A. Königstein 20; zus.: 70.—. **Prerau:** Grünwald, B. Hirsch, L. Hirsch, O. Klein, Olly Mandl; W. Mandl, O. Wolf, P. Wolf je 2 B., Ing. Baumgarten, A. Horner, J. Klein, Ernst Kulka, Jg. Kulka, Körner, Kultusgemeinde Leipnik, Lamm, Lipner, B. Mandl, Jan. Mandl, J. Mandl, Dr. Pick, Leo Pollak, O. Reich, Riesenfeld, Dr. Salzer, Dr. Tausky, Ch. Wolf je 1 B.; zus.: 1800.—. **Insgesamt 19.820.—**

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5688:	5689:
Böhmen:	363.076.73	381.374.35
Mähren und Schlesien:	262.539.19	289.697.—
Slowakei:	251.288.84	256.100.80
Karpathorußland:	26.365.28	22.058.45
Zusammen:	**903.270.04**	**949.230.60**

Sterbefälle.

Prag: Flora Klein, Karl Groß, Paula Grünfeld, Olga Kahn, Wilhelm Kraus, Julie Goldschmied, Julie Grünhut, Siegmund Klein, Ludwig Flusser, Emilie Steiner; **Türmitz:** Hermann Steiner; **Böhm.-Leipa:** Julie Maschner.

Aussig, Teplitz, Reichenberg, Komotau

Karlsbad, Marienbad, Franzensbad.

Gebetsordnungen.

Knabenwaisenhaussynagoge,
Prag I., Havelská 21.

Freitag, den 21. Juni, abends	7 Uhr 30
Samstag, den 22. Juni, vormittags	8 Uhr 30
Mincha	4 Uhr
Ausgang	9 Uhr 10
Sonntag, den 23. Juni, früh	8 Uhr

Wochentage früh 6 Uhr 45, abends 6 Uhr 30.

Die Stelle des

Rabbiners

in unserer Gemeinde ist zu besetzen. In Frage kommt nur eine Persönlichkeit, die auf streng gesetzestreuem Standpunkt steht, möglichst akademische Bildung besitzt, als

תלמיד חכם

einen bedeutenden Ruf genießt und hervorragender Kanzelredner ist. Bewerber, polnischer Staatsangehörigkeit, wollen ihre ausführlichen Meldungen nebst Zeugnisabschriften an unseren Vorsitzenden, **Rechtsanwalt Martin Cohn, Ulica Zamkowa 3,** richten.

Poznan, 5. Juni 1929.

4744 **Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.**

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/ VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.